



Förderung der Lebensqualität in der Region »Der Selfkant«

Gesamtbericht



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete im Rahmen des "NRW-Programms
Ländlicher Raum 2007-2013"



Vorwort

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse einer Bewohnerbefragung, die im Juni/Juli 2009 in den Gemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen im Auftrag der Lokalen Aktionsgruppe „Der Selfkant“ e.V. durchgeführt wurde. Sie ist Bestandteil des ersten Projektbausteins des anvisierten LEADER-Leitprojektes „Sorglosboulevard“, in dessen Rahmen eine Strategie für die nachhaltige Förderung der Lebensqualität in der Region „Der Selfkant“ entwickelt werden soll. Hintergrund ist der Demographische Wandel, der seit einigen Jahren in Deutschland die politische und öffentliche Diskussion mit beherrscht und die Kommunen verstärkt zum Handeln veranlasst. Bundesweit ist demnach mit rückläufigen Bevölkerungszahlen, einer steigenden Lebenserwartung, einer durchschnittlichen Alterung der Bevölkerung sowie mit einer starken Zunahme der über 65-Jährigen zu rechnen. Obwohl für die Region „Der Selfkant“ insgesamt ein Bevölkerungswachstum von 8,6% bis zum Jahre 2020 prognostiziert wird (IT.NRW 2010), sieht sie sich dennoch mit den Auswirkungen einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft konfrontiert. Die durchgeführte Studie soll erste Ansatzpunkte für den Umgang mit dieser neuen Herausforderung liefern und damit einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung der Region leisten.

Der Bericht gliedert sich wie folgt:

- Kapitel 1 geht zunächst auf die empirische Untersuchung ein. Es werden allgemeine Angaben zur Untersuchung gemacht und die methodische Vorgehensweise näher erläutert.
- Kapitel 2 stellt das Untersuchungsgebiet einführend vor. Es liefert eine räumliche sowie siedlungs- und raumstrukturelle Einordnung der Region „Der Selfkant“. Informationen zur Einwohnerstruktur und jüngeren Einwohnerentwicklung geben einen Überblick über die demographische Ausgangssituation der Region.
- In Kapitel 3 werden einige Angaben zur Repräsentativität der Befragungsergebnisse gemacht sowie die Gruppe der Befragten näher beschrieben.
- In Kapitel 4 werden die Befragungsergebnisse im Einzelnen dargestellt. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte themenspezifisch und baut auf der Struktur des Fragebogens (Anhang A-4) auf. Im Vordergrund stehen dabei Aussagen zum Mobilitäts- und Wanderungsverhalten der Bewohner, zur infrastrukturellen Versorgung, gesellschaftlichen Teilhabe sowie zur zukünftigen Lebensplanung der Generation 50plus.
- Kapitel 5 fasst die wesentlichen Befragungsergebnisse zusammen und zeigt als abschließender Teil der Analyse Handlungsempfehlungen und Anwendungsperspektiven für die weitere Entwicklung der Region auf, die sich aus den Ergebnissen der Datenauswertung ableiten lassen.
- Im Anhang sind ergänzende grafische Auswertungen und der für die Bewohnerbefragung verwendete Fragebogen hinterlegt.

Inhaltsverzeichnis

1	Zur empirischen Untersuchung.....	6
1.1	Zielsetzung und Leitfragen	6
1.2	Methodisches Vorgehen.....	6
2	Das Untersuchungsgebiet	8
2.1	Geographische Lage	8
2.2	Siedlungs- und Raumstruktur	9
2.3	Einwohnerstruktur und Einwohnerentwicklung.....	10
3	Strukturdaten der Befragten	16
3.1	Repräsentativität zur Stichprobe.....	16
3.2	Charakteristika der befragten Bewohner	17
3.2.1	Sozioökonomische Merkmale	17
3.2.2	Haushaltsstruktur und Wohnsituation	18
3.2.3	Zugezogene Bewohner	20
4	„Der Selfkant“ als Wohnstandort.....	22
4.1	Bewertung des Wohnstandorts	22
4.1.1	Stärken und Schwächen der Regionsgemeinden	22
4.1.2	Bewertungskriterien zum Wohnstandort.....	25
4.1.3	Versorgungsinfrastruktur.....	31
4.1.4	ÖPNV-Angebot.....	36
4.1.5	Handlungsbedarf aus Bewohnersicht.....	38
4.2	Umzugsabsichten der Bewohner.....	40
4.2.1	Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsichten	40
4.2.2	Zufriedenheit und Umzugsgründe	41
4.2.3	Bevorzugte Umzugsziele	43
4.3	Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.....	44
4.3.1	Soziale Kontakte und Engagement.....	44
4.3.2	Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten	45
4.3.3	Zufriedenheit mit Gelegenheiten zur gesellschaftlichen Teilhabe.....	46
4.4	Mobilität im Alltag.....	48
4.4.1	Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten.....	48
4.4.2	Hilfsbedürftigkeit im Alltag.....	49
4.5	Bedeutung der Grenznähe zu den Niederlanden.....	53
4.6	Lebensplanung der Generation 50plus.....	55
4.6.1	Wohnsituation im Ruhestand.....	55
4.6.2	Zukunftsbilder der Generation 50plus.....	57
5	Fazit und Handlungsempfehlungen.....	59
	Literatur.....	71
	Anhang.....	72

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Region „Der Selfkant“	8
Abb. 2: Einwohnerverteilung in der Region „Der Selfkant“ 1999 und 2008.....	10
Abb. 3: Einwohnerentwicklung der Region „Der Selfkant“ nach Gemeinden 1999-2008	11
Abb. 4: Bevölkerungsbewegung in der Region „Der Selfkant“ nach Gemeinden 2001-2007	12
Abb. 5: : Intraregionale Wanderungsbewegungen 2007	14
Abb. 6: Einwohnerstruktur der Regionsgemeinden nach Altersgruppen 2007 im Vergleich.....	15
Abb. 7: Wohndauer der zugezogenen Bewohner (nach Zeitpunkt des Zuzugs).....	20
Abb. 8: Zuzugsmotive der Bewohner	21
Abb. 9: Stärken der Regionsgemeinden (ab zweistelligen absoluten Nennungen)	23
Abb. 10: Schwächen der Regionsgemeinden (ab zweistelligen absoluten Nennungen)	24
Abb. 11: Bewertung der Kinder- u. Familien-, Jugend- u. Seniorenfreundlichkeit (nach Wohnort) ..	26
Abb. 12: Bewertung der Kinder- u. Familien-, Jugend- u. Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen und Wohnort)	27
Abb. 13: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne (nach Wohnort).....	27
Abb. 14: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne (nach Haupt- und Nebenorten).....	28
Abb. 15: Bewertung der Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote (nach Wohnort).....	29
Abb. 16: Bewertung der Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote (nach Haupt- u. Nebenorten) ..	29
Abb. 17: Bewertung des Öffentlichen Raumes und Parkplatzangebotes (nach Wohnort)	30
Abb. 18: Bewertung der Gesamtzufriedenheit (nach Wohnort sowie Haupt- und Nebenorten)	30
Abb. 19: Verbundenheit mit Ortsteil, Gemeinde und Region	31
Abb. 20: Fehlende Infrastrukturangebote am Wohnort (ab zweistelligen absoluten Nennungen) ...	32
Abb. 21: Bedeutung mobiler Einkaufsangebote.....	33
Abb. 22: Nutzung mobiler Einkaufsangebote.....	34
Abb. 23: Zusätzlicher Bedarf an Hilfs- und Serviceleistungen für ältere Menschen (nach Altersgruppen)	35
Abb. 24: Zusätzlicher Bedarf an Hilfs- u. Serviceleistungen für ältere Menschen (nach Wohnort)....	36
Abb. 25: Bewertung des ÖPNV-Angebots (nach Wohnort sowie Haupt- und Nebenorten)	37
Abb. 26: Nutzung des ÖPNV-Angebots (nach Altersgruppen).....	38
Abb. 27: Handlungsbedarf aus Sicht der Regionsbewohner (Ranking)	39
Abb. 28: Handlungsbedarf aus Sicht der Regionsbewohner (nach einzelnen Bereichen).....	40
Abb. 29: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich	42
Abb. 30: Umzugsgründe der Befragten.....	43
Abb. 31: Zufriedenheit mit sozialen Kontakten (nach Altersgruppen)	45
Abb. 32: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten in der Region „Der Selfkant“	46
Abb. 33: Fehlende Angebote für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (nach Altersgruppen).47	

Abb. 34: Fehlende Angebote für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (nach Wohnort)	47
Abb. 35: Zeitaufwand für das Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten (einfache Strecke)	49
Abb. 36: Fortbewegungsmittel für das Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten	49
Abb. 37: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen)	50
Abb. 38: Hilfspersonen im Alltag und deren Wohnorte	51
Abb. 39: Hilfeleistungen nach Hilfspersonen	51
Abb. 40: Helfende Personen im Alltag und deren Wohnorte	52
Abb. 41: Hilfeleistungen für andere Personen (nach Altersgruppen).....	52
Abb. 42: Beurteilung des Einflusses der Grenznähe auf das Gemeindeleben.....	53
Abb. 43: Infrastrukturnutzung in den Niederlanden (nach Altersgruppen).....	54
Abb. 44: Infrastrukturnutzung in den Niederlanden (nach Wohnort)	54
Abb. 45: Gründe für einen Umzug im Ruhestand (nach Wohnort)	56
Abb. 46: Alternative Wohnformen für den Ruhestand	57
Abb. 47: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft.....	58

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Die Gemeinden der Region „Der Selfkant“ im Überblick	9
Tab. 2: Größte Zuzugs- und Abwanderungsströme der Region nach Gemeinden 2007	13
Tab. 3: Bewohner nach Wohnortzugehörigkeit in der Befragung und Stichprobe	16
Tab. 4: Altersverteilung der Befragten (nach Wohnort)	17
Tab. 5: Haushaltsstruktur	18
Tab. 6: Haushaltskenngrößen im intraregionalen Vergleich	19
Tab. 7: Letzter Wohnstandort der zugezogenen Bewohner	21
Tab. 8: Top 10-Stärken der Regionsgemeinden im Vergleich.....	23
Tab. 9: Top 10-Schwächen der Regionsgemeinden im Vergleich	25
Tab. 10: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote nach Altersgruppen (in %).....	33
Tab. 11: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsichten (nach Zeitpunkt des Zuzugs)	41
Tab. 12: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte).....	42
Tab. 13: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten in % (nach Wohnort)	44
Tab. 14: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand.....	55
Tab. 15: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand (nach Wohnort)....	56
Tab. 16: Wohnwünsche, wenn im Alter Selbstversorgung nicht mehr möglich ist	58

1 Zur empirischen Untersuchung

1.1 Zielsetzung und Leitfragen

Gemäß den vorangegangenen Ausführungen zielte die Studie darauf ab, Informationen über die Lebensqualität in der Region „Der Selfkant“ zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden die persönlichen Bedürfnisse und Vorstellungen der ortsansässigen Bewohner für ein „sorgloses“ Leben in der Region empirisch erhoben. Ähnlich einer Stärken-Schwächen-Analyse sollten dabei die Potenziale und Defizite der drei Gemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht identifiziert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen Entscheidungshilfe bei der planerischen Entwicklung der Region zu einem weiterhin lebenswerten Wohnstandort geben. Einerseits müssen aufgrund der zukünftig veränderten Demographie die Anforderungen der älteren Bevölkerung besondere Berücksichtigung finden. Zum anderen sieht sich der „ländliche Selfkant“ aber auch durch seine Nähe zu den westlichen Agglomerationsräumen Nordrhein-Westfalens einer potenziellen Bevölkerungsabwanderung gegenüber, so dass Rahmenbedingungen für eine generationenübergreifende Wohnattraktivität der Region geschaffen werden sollen.

Folgende konkrete Fragestellungen standen bei der Untersuchung im Mittelpunkt:

- Wie werden die Gemeinden der Region als Wohnstandort insgesamt und speziell deren infrastrukturelles Angebot beurteilt?
- Wie stellt sich das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung im Alltag dar und welche Aktionsräume lassen sich daraus bestimmen?
- Welche Rolle spielt die Nähe zu den Niederlanden für die Regionsbewohner?
- Wie sehen die Lebensvorstellungen der Generation 50plus für den Ruhestand aus?

Um eine genauere Informationsgrundlage für zukünftige planerische Maßnahmen in der Region bereitstellen zu können, wurde ein Teil der Fragen nach Altersgruppen und Wohnort differenziert analysiert.

1.2 Methodisches Vorgehen

Als empirisch-methodisches Vorgehen wurde ein zweistufiges Verfahren mit einer Kombination aus qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden gewählt. Zur Ermittlung der relevanten Inhalte für die Bewohnerbefragung wurden in einer ersten Projektphase qualitative leitfadengestützte Interviews mit lokalen Akteuren und Funktionsträgern der drei Regionsgemeinden geführt. Insgesamt konnten neun Experten interviewt werden. Die Interviewpartner wurden vom Auftraggeber ausgewählt und setzten sich aus Gemeindevertretern sowie Leitern von Bildungs-, Freizeit- und Senioreneinrichtungen zusammen. In den Experteninterviews wurden verschiedene Aspekte des Demographischen Wandels angesprochen (Einwohnerentwicklung, infrastrukturelle Versorgung, Mobilität u.ä.) und je nach Gesprächspartner vertiefend thematisiert. Auf der Grundlage der daraus gewonnenen Informationen sowie in Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort wurde der Frage-

bogen für die Bewohnerbefragung konzipiert, dessen Anwendungstauglichkeit im Vorfeld durch einen sog. Pretest zusätzlich abgesichert wurde.

Die zweite Projektphase umfasste die eigentliche Erhebung. Vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen wurde im Zeitraum Juni/Juli 2009 eine schriftliche standardisierte Bewohnerbefragung durchgeführt, die sich an alle Einwohner der Region ab einem Alter von 35 Jahren richtete. Um inhaltlich aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten und die Auswahl der Erhebungsstichprobe zu erleichtern, wurde der adressierte Befragtenkreis in drei Altersgruppen unterteilt: 35- bis 50-Jährige, 51- bis 65-Jährige und über 65-Jährige. Personen dieser Altersgruppen befinden sich in unterschiedlichen Lebensphasen und stellen demzufolge auch unterschiedliche Ansprüche an ihr räumliches Umfeld und die regionale Lebensqualität.

Laut Statistik machen in der Region „Der Selfkant“ die genannten Altersgruppen 24,2% (35-50 Jahre), 17,6% (51-65 Jahre) und 17,2% (> 65 Jahre) der ca. 31.000 Einwohner aus. Von den insgesamt ca. 18.000 Personen in den entsprechenden Altersgruppen wurde eine in wissenschaftlichen Untersuchungen übliche 25%-Zufallsstichprobe (entspricht ca. 4.500 Personen) aus dem Einwohnermelderegister anvisiert. Da zumindest hypothetisch davon auszugehen ist, dass sich die Bedürfnisse und Ansprüche nicht nur nach der Altersgruppe, sondern auch zwischen den Bewohnern der drei Gemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht aufgrund von Lage und Ausstattung unterscheiden, sollte in der Stichprobe jede Altersgruppe und jede Gemeinde durch eine ausreichend große Zahl von Befragten repräsentiert sein. Somit setzte sich der Adressatenkreis pro Gemeinde aus 1.500 Einwohnern mit je 500 Personen pro Altersgruppe zusammen. Die postalische Befragung wurde durch Übernahme der Portokosten und durch Ankündigung in den Lokalmedien (Presse, Radio) unterstützt, so dass mit 1.647 zurückgesendeten Fragebögen bzw. 36,6% der anvisierte Rücklauf von etwa 40% nahezu erreicht werden konnte.

2 Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet, die Region „Der Selfkant“ (Abb. 1), umfasst die drei Gemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht. Auf einer Fläche von 121 km² zählt das Gebiet 31.332 Einwohner (Stand 2008), was einer Einwohnerdichte von rund 259 E/km² entspricht. Die Bezeichnung der Region „Der Selfkant“ ist 2006 im Rahmen der gemeinsamen Erarbeitung eines Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepts (ILEK) entstanden, mit dem eine gemeindeübergreifende und umfassende Raumentwicklung gefördert werden soll. Neben dem Gedanken der interkommunalen Kooperation verweist der Name auf die kulturhistorische und naturräumliche Zusammengehörigkeit der Region, die heute eine „wirtschaftlich, touristisch, sozial und kulturell homogene und arbeitsfähige Einheit“ darstellt (nova-Institut 2006:5).

2.1 Geographische Lage

Die Region „Der Selfkant“ liegt im äußersten Westen Deutschlands im Bundesland Nordrhein-Westfalen an der Grenze zu den Niederlanden und gehört zum Landkreis Heinsberg. Jenseits der gemeinsamen Staatsgrenze schließen sich die ländlichen Nachbargemeinden Echt-Susteren, Onderbanken, Schinnen und Montfort an. Den Selfkant umgibt ein deutsch-niederländischer Städtering mit rund 500.000 Einwohnern, bestehend aus den Orten Sittard-Geleen, Brunssum/Hoensbroek, Landgraf, Heerlen und Kerkrade in den Niederlanden sowie Heinsberg, Geilenkirchen und Aachen in Deutschland. Über die Bundesstraßen B 56 und B 221 mit Anschluss an die Autobahnen A 44 und A 46 ist die Region an das überregionale Fernstraßennetz angebunden (Gangelt/Selfkant/Waldfeucht 2007:11,13).

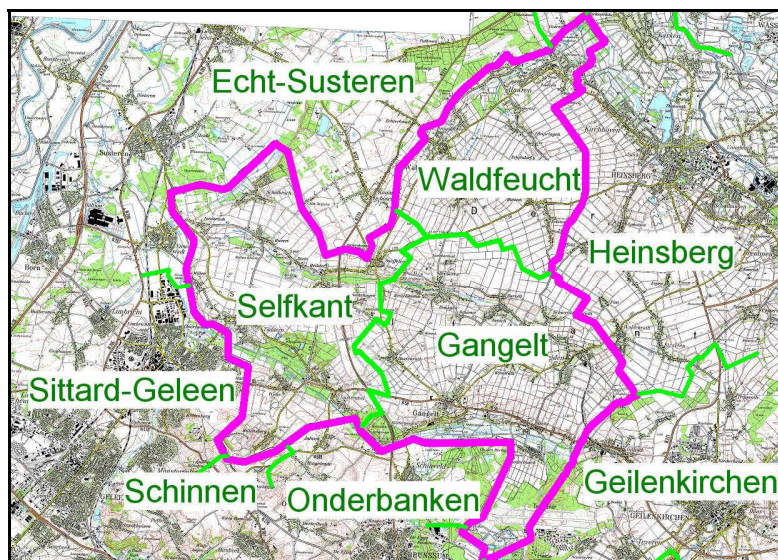


Abb. 1: Die Region „Der Selfkant“ (Quelle: nova-Institut 2006:11)

2.2 Siedlungs- und Raumstruktur

Nach der Regionalplanung NRW ist die Region ein „Gebiet mit überwiegend ländlicher Raumstruktur“. Landschaftsprägend ist die Landwirtschaft, die fast 75% der Flächennutzung ausmacht. Gemäß der Klassifikation des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung von 2006 zählen die Kommunen Gangelt, Selfkant und Waldfeucht zum Gemeindetyp der Großen Landgemeinde (Landgemeinde mit 7.500 Einwohner und mehr). Im Zentrale-Orte-System der Bundesrepublik Deutschland übernehmen sie die Funktionen von Grundzentren. Die in 10-15 km Entfernung gelegenen Städte Geilenkirchen und Heinsberg sind die nächstgelegenen Mittelzentren, Mönchengladbach und Aachen in 50 bzw. 35 km Entfernung die nächstgelegenen Oberzentren der Region. Zur unmittelbar angrenzenden Stadt Sittard in den Niederlanden bestehen erste zentralörtliche Verflechtungen (nova-Institut 2006:11,14).

Die Gemeindeflächen von Gangelt, Selfkant und Waldfeucht grenzen direkt aneinander. Selfkant liegt im Westen der Region, östlich davon Gangelt und nordöstlich Waldfeucht. In Autokilometer gerechnet, ergeben sich folgende Distanzen zwischen den Gemeinden: Selfkant–Gangelt 7,2 km, Selfkant–Waldfeucht 7,4 km und Gangelt–Waldfeucht 9,8 km (Google Maps Routenberechnung). Im intraregionalen Vergleich stellt Gangelt mit einer Fläche von 48,73 km² das größte Gemeindegebiet, dann folgt Selfkant mit 42,08 km² und schließlich Waldfeucht mit 30,27 km². Die Gemeinden setzen sich jeweils aus einem Hauptort und einer Vielzahl an kleineren Ortschaften zusammen (Tab. 1).

	Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
Gemeindefläche	48,73 km ²	42,08 km ²	30,27 km ²
Einwohner (2008)	11.745 E	10.305 E	9.292 E
Hauptort	Gangelt	Tüddern	Waldfeucht
Ortschaften (Anzahl)	Birgden, Breberen, Broichhoven, Brüggen, Buscherheide, Harzelt, Hastenrath, Hohenbusch, Kievelberg, Kreuzrath, Langbroich, Mindergagelt, Nachbarheid, Niedebusch, Schierwaldenrath, Schümm, Stahe, Vinteln (18)	Dieck, Großwehrhagen, Havert, Heilder, Hillensberg, Höngen, Isenbruch, Kleinwehrhagen, Millen, Millen-Bruch, Saeffelen, Schalbruch, Stein, Süsterseel, Wehr (15)	Bocket, Braunsrath, Brüggechen, Frilinghoven, Haaren, Hontem, Löcken, Obspringen, Schöndorf, Selsten (10)

Tab. 1: Die Gemeinden der Region „Der Selfkant“ im Überblick (Gangelt/Selfkant/Waldfeucht 2009)

2.3 Einwohnerstruktur und Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerzahl der Region beläuft sich derzeit auf 31.332 Personen, von denen 37,5% in Gangelt, 32,9% in Selfkant und 29,6% in Waldfeucht leben. Damit hat sich die intraregionale Verteilung der Wohnbevölkerung in den letzten zehn Jahren nur geringfügig verändert (Abb. 2). Die Einwohnerentwicklung von 1999 bis 2008 bewirkte lediglich eine sehr leichte Verschiebung des prozentualen Anteils an der Regionsbevölkerung zugunsten der Gemeinden Gangelt und Selfkant, die ihren Anteil um jeweils 0,7% erhöhen konnten.

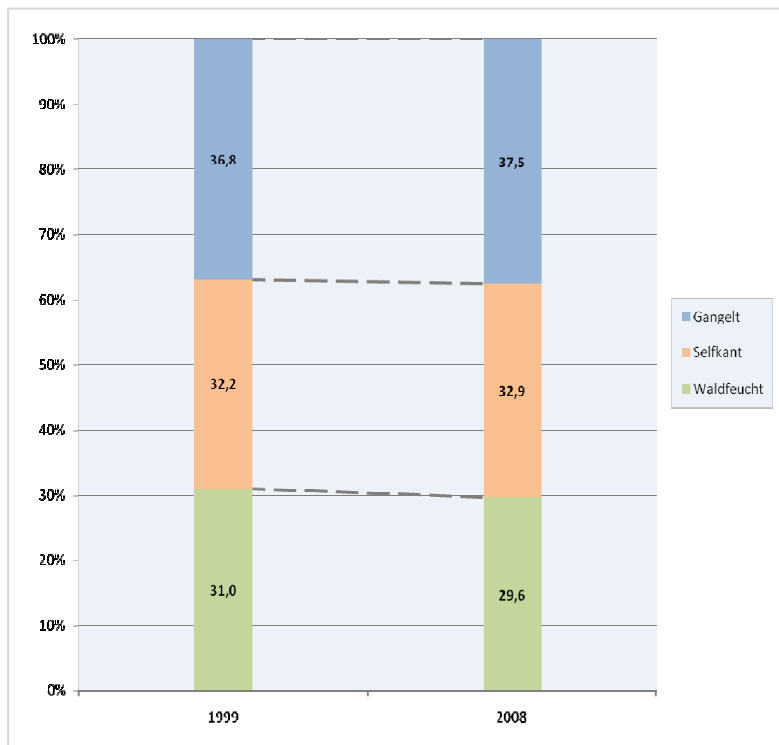


Abb. 2: Einwohnerverteilung in der Region „Der Selfkant“ 1999 und 2008

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen im Einzelnen veranschaulicht Abbildung 3. Insgesamt betrachtet, haben alle drei Gemeinden an Einwohnern hinzugewonnen. Dennoch lassen sich hier Unterschiede erkennen. Während Gangelt und Selfkant mit Ausnahme des Zeitraums 2007/2008 eine kontinuierliche und mit über 7% recht starke Einwohnerzunahme verzeichneten, weist Waldfeucht eine unregelmäßige Einwohnerentwicklung auf. Seit dem Höchststand von 9.685 Einwohnern im Jahr 2004, bedingt durch die Anmeldung temporärer Erntehelfer, verläuft sie negativ und nahm innerhalb des letzten Jahrzehnts mit einem Plus von 37 Personen um marginale 0,04% zu (Gangelt/Selfkant/Waldfeucht 2009).

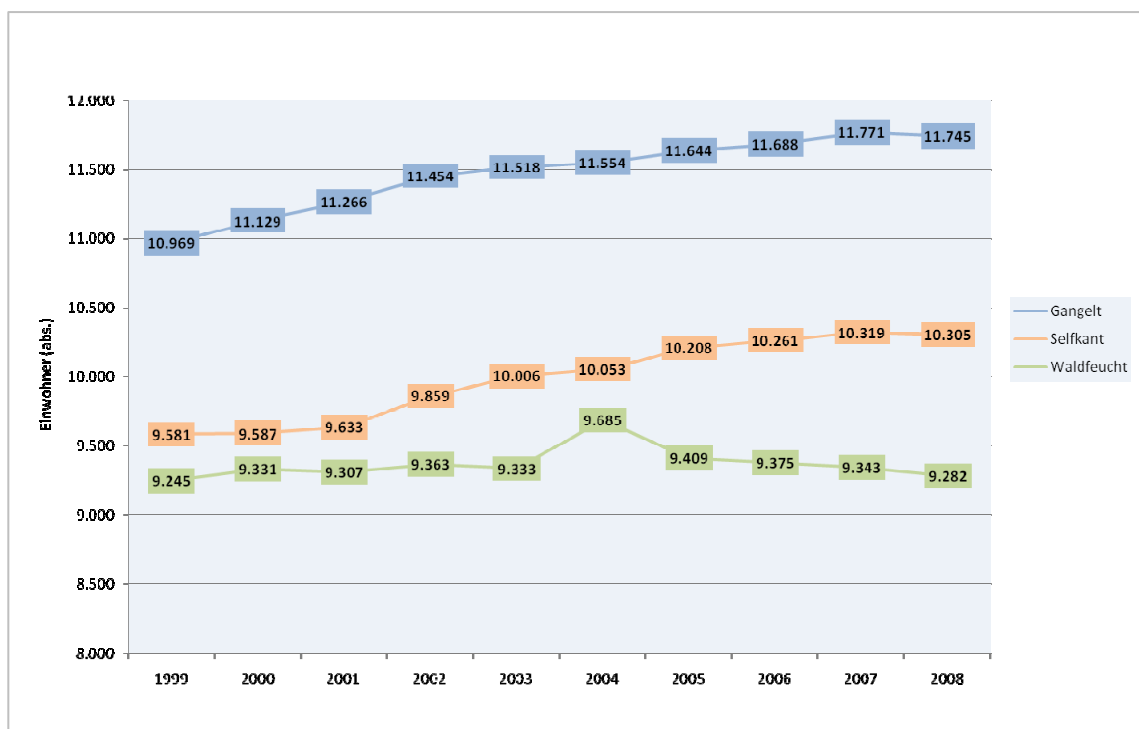


Abb. 3: Einwohnerentwicklung der Region „Der Selfkant“ nach Gemeinden 1999-2008

Gemein ist den Kommunen, dass ihre Einwohnerentwicklung von der räumlichen Bevölkerungsbewegung bestimmt wird (Abb. 4). Wie die Grafik zeigt, stellt der Gesamtsaldo nahezu ein Abbild des Wanderungssaldos dar. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist durch Sterbeüberschüsse gekennzeichnet, einzig Waldfeucht konnte zeitweise Geburtenüberschüsse verbuchen. Damit folgt die Region demographisch der gesamtdeutschen Entwicklung, für deren Verlauf schon lange die Wanderungsbewegungen ausschlaggebend sind (IT.NRW 2009a-c:6).

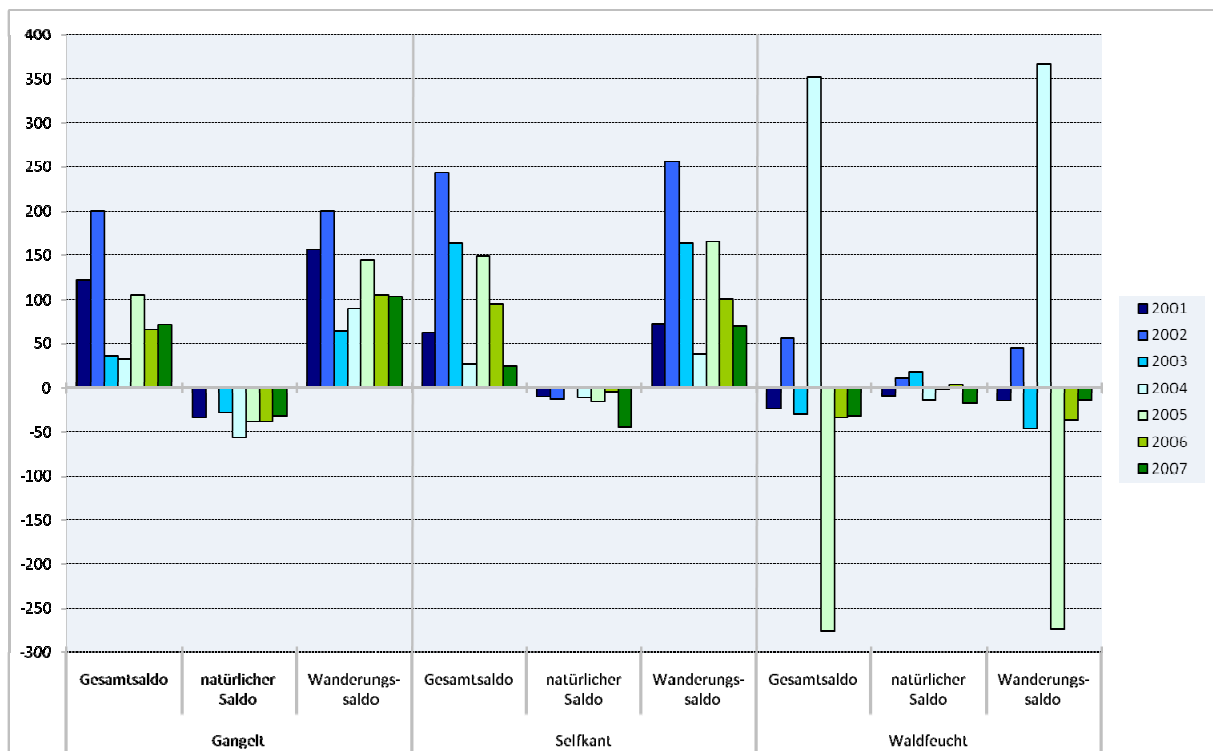


Abb. 4: Bevölkerungsbewegung in der Region „Der Selfkant“ nach Gemeinden 2001-2007

Die Region „Der Selfkant“ ist in erster Linie Ziel- und Quellgebiet von Nahwanderungen. Der Einzugsbereich der Wanderungsströme umfasst vor allem den Landkreis Heinsberg sowie die Stadt und den Kreis Aachen (Tab. 2). Unter den zehn bedeutsamsten Gemeinden, von denen die Region Einwohner gewinnt bzw. an die sie Einwohner verliert, fanden sich im Jahr 2007 sieben bzw. acht Städte des Landkreises Heinsberg. Die meisten Neubürger Gangelts sind aus Selfkant, Heinsberg und Geilenkirchen zugezogen. Selfkant gewann überwiegend neue Bewohner aus Gangelt und Heinsberg, Waldfeucht fast die Hälfte allein aus Heinsberg. Ein ähnliches Bild zeigt die Abwanderungsstatistik. Des Weiteren zeigt die Auflistung, dass auch intraregional intensive Wanderungen stattfinden. Zur Verdeutlichung sind in Abbildung 5 die Wanderungsbewegungen zwischen den drei Gemeinden der Region noch einmal grafisch dargestellt. Im intraregionalen Vergleich profitiert Gangelt am meisten. Die Gemeinde weist sowohl den höchsten intraregionalen Wanderungsüberschuss (+25 Personen) als auch den größten Anteil der Regionsgemeinden am gesamten Zuzugsvolumen (13,9%) auf. Selfkant und Waldfeucht gewinnen 11,3% bzw. 12,6% ihrer Zuzüge aus den jeweils anderen Gemeinden der Region (IT.NRW 2009a-c:10,11).

Zielgebiet Gangelt	%-Anteil am Zuzugsvolumen	Quellgebiet Gangelt	%-Anteil am Fortzugsvolumen
Selfkant	10,9	Heinsberg	14,7
Heinsberg	10,9	Geilenkirchen	13,1
Geilenkirchen	10,6	Aachen	8,1
Übach-Palenberg	5,0	Selfkant	7,9
Aachen	3,3	Waldfeucht	4,1
Waldfeucht	3,0	Übach-Palenberg	3,6
Erkelenz	2,9	Hückelhoven	2,9
Wassenberg	2,0	Herzogenrath	2,9
Düsseldorf	2,0	Wassenberg	2,2
Wegberg	1,2	Erkelenz	2,2
Gesamtanteil der Top 10	51,7	Gesamtanteil der Top 10	61,5
Zielgebiet Selfkant		Quellgebiet Selfkant	
Gangelt	7,4	Gangelt	13,7
Heinsberg	6,7	Heinsberg	10,6
Waldfeucht	3,9	Waldfeucht	6,8
Geilenkirchen	2,9	Geilenkirchen	5,3
Aachen	2,0	Aachen	4,8
Mönchengladbach	1,7	Übach-Palenberg	2,1
Hückelhoven	1,3	Hückelhoven	1,7
Niederkrüchten	0,8	Wassenberg	1,5
Erkelenz	0,8	Jülich	1,5
Übach-Palenberg	0,7	Titz	1,1
Gesamtanteil der Top 10	28,2	Gesamtanteil der Top 10	49,2
Zielgebiet Waldfeucht		Quellgebiet Waldfeucht	
Heinsberg	28,5	Heinsberg	36,6
Selfkant	7,7	Selfkant	4,8
Hückelhoven	5,1	Aachen	4,8
Gangelt	4,9	Gangelt	4,1
Geilenkirchen	3,8	Wassenberg	4,1
Wassenberg	3,2	Geilenkirchen	4,1
Übach-Palenberg	1,9	Hückelhoven	4,1
Aachen	1,9	Mönchengladbach	1,9
Wegberg	1,5	Erkelenz	1,4
Köln	1,5	Düsseldorf	1,4
Gesamtanteil der Top 10	60,0	Gesamtanteil der Top 10	67,4
orange Gemeinde der Region „Der Selfkant“ grün Gemeinde des Landkreises Heinsberg (ohne Region „Der Selfkant“) blau Stadt Aachen bzw. Gemeinde des Kreises Aachen violett Gemeinde des Regierungsbezirks Düsseldorf rot Gemeinde des Regierungsbezirks Köln			

Tab. 2: Größte Zuzugs- und Abwanderungsströme der Region nach Gemeinden 2007

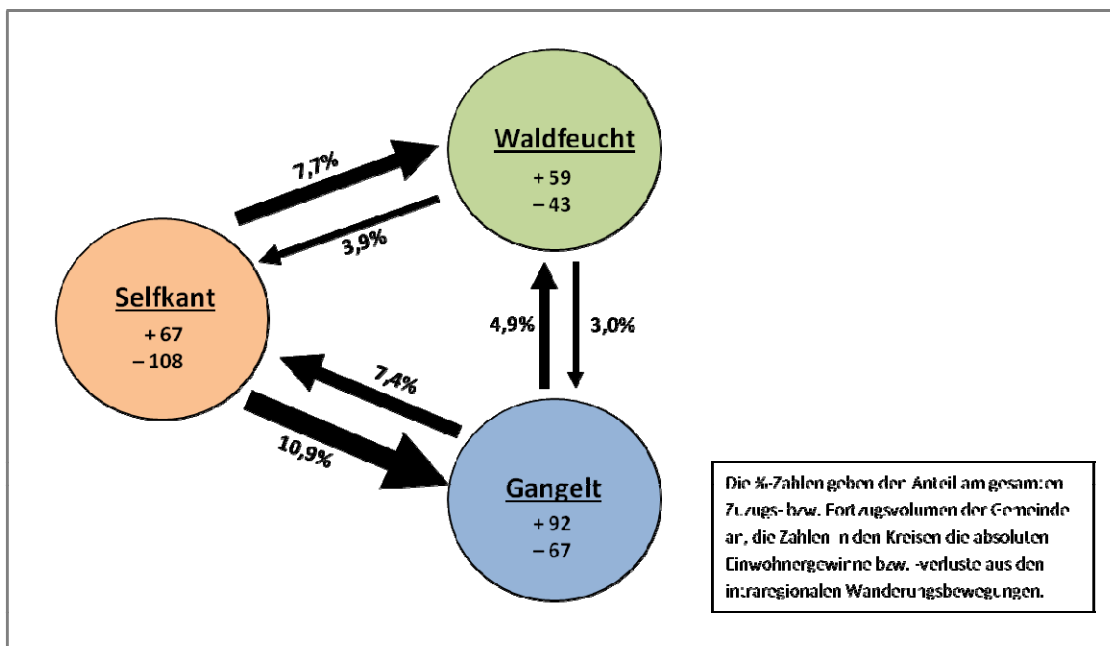


Abb. 5: : Intraregionale Wanderungsbewegungen 2007

Insbesondere Personen mittleren Alters bevorzugten die Gemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht als Wohnort. Die Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen war in den Jahren 2003-2007 mit einem Anteil von durchschnittlich mindestens einem Drittel am häufigsten unter den Zugezogenen vertreten. Die zweitstärkste Gruppe ist die der unter 18-Jährigen, die Kindergeneration der 30- bis 50-Jährigen, die knapp ein Fünftel der Neubürger ausmacht. An dritter Stelle folgen die 18- bis unter 25-Jährigen. Damit scheint die Region „Der Selfkant“ speziell für Familien als Wohnstandort interessant zu sein, für Senioren dagegen weniger, bilden sie doch mit 3,7% (Waldfeucht), 6,0% (Selfkant) bzw. 7,8% die kleinste Zuzugsgruppe. Auffällig ist, dass sich die Alterszusammensetzung der zu- und fortgezogenen Personen der Gemeinden stark ähnelt. Auch bei den Fortgezogenen nehmen die genannten Altersgruppen in allen Regionsgemeinden die höchsten Anteile ein. Im Zuge der Wanderungsbewegungen findet somit ein Austausch der gleichen Altersgruppen statt (IT.NRW 2009a-c:9).

Die Wohnattraktivität für Familien spiegelt sich ebenso in der Altersstruktur der Bevölkerung wider (Abb. 6). Die meisten Regionsbewohner gehören der Gruppe der 40- bis unter 50-Jährigen an, gefolgt von den Senioren und den Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 17 Jahren. Diese Altersgruppen repräsentieren die Hälfte der Einwohner Gangelts, Selfkants und Waldfeuchts. Kleinkinder, erwerbsfähige Personen im Alter von 25 bis 29 Jahren sowie 60- bis 64-Jährige stellen mit jeweils weniger als sechs Prozent die geringsten Einwohneranteile. Damit entsprechen die Regionsgemeinden weitgehend dem Allgemeinbild des Typs der Großen Landgemeinde. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt weist die Region eine etwas jüngere Bevölkerungsstruktur auf. 2003 lag der Altersquotient mit 42,1% gut drei Prozent niedriger als der Wert für gesamt NRW (Gangelt/Selfkant/Waldfeucht 2007:38, IT.NRW 2009a-c:7).

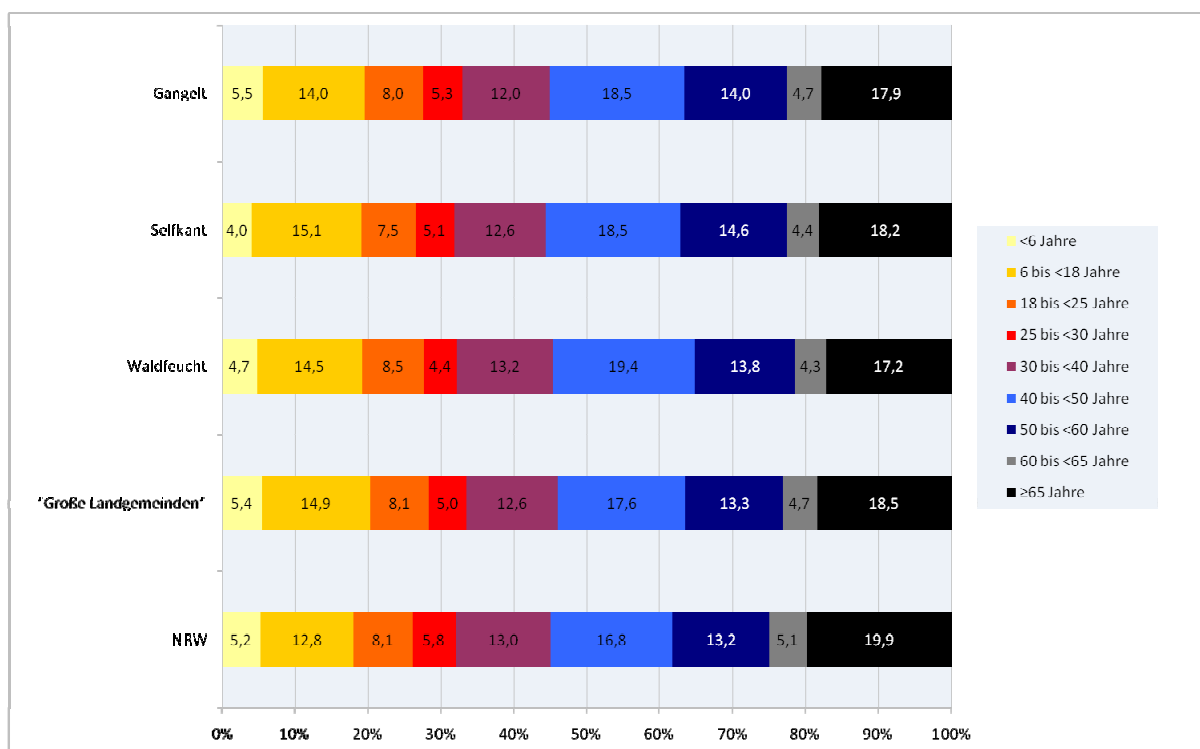


Abb. 6: Einwohnerstruktur der Regionsgemeinden nach Altersgruppen 2007 im Vergleich

Der Ausländeranteil liegt in Waldfeucht bei 10,7%, in Gangelt bei 11,6% und in Selfkant bei 30,3% (IT.NRW 2009a-c:5). Letzterer Wert resultiert aus dem hohen Anteil an Niederländern, die sich aufgrund der vergleichsweise günstigen deutschen Grundstücks- und Immobilienpreise bevorzugt in der grenznahen Gemeinde Selfkant niederlassen. Der Anteil an sozialschwacher Bevölkerung ist im Vergleich zur Stadt Heinsberg und zum Landkreis eher gering. Die Arbeitslosenquote beträgt 10,0% (Waldfeucht, Gangelt) bzw. 11,3% (Selfkant) und die Quote der SGB II-Empfänger ca. fünf Prozent, während die Stadt Heinsberg und der Landkreis mit 15,8% bzw. 14,1% und 10,7% bzw. 9,3% wesentlich höhere Arbeitslosen- und SGB II-Quoten aufweisen (Bertelsmann Stiftung 2009:online).

3 Strukturdaten der Befragten

Bevor die Befragungsergebnisse¹ im Einzelnen dargelegt werden, soll an dieser Stelle auf die Repräsentativität der durchgeführten Untersuchung eingegangen sowie die Befragtengruppe in ihren wesentlichen Merkmalen beschrieben werden.

3.1 Repräsentativität zur Stichprobe

Repräsentativität im wissenschaftlichen Forschungskontext gibt Auskunft über die Aussagekraft von empirisch gewonnenen Daten. Zu diesem Zweck wurde anhand der für die Stichprobenziehung festgelegten Auswahlkriterien Wohnort und Alter die Struktur der Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben, mit derjenigen aus der Stichprobe verglichen.

Dabei ist zunächst festzustellen, dass die Befragung zu etwa gleichen Anteilen Bewohner aus den drei Untersuchungsgemeinden erreicht hat (Tab. 3). 33,1% der Befragten wohnen in Gangelt, 34,5% in Selfkant und weitere 32,4% in Waldfeucht. Damit entspricht die Verteilung nahezu der Zusammensetzung der Stichprobe, in der jede Gemeinde mit einem Drittel an Probanden vertreten war.

Wohnort	Befragung		Stichprobe
	Anzahl	%	%
Gangelt	541	33,1	33,3
Selfkant	564	34,5	33,3
Waldfeucht	530	32,4	33,3
Gesamt	1.635	100	100

Tab. 3: Bewohner nach Wohnortzugehörigkeit in der Befragung und Stichprobe

Die Altersstruktur der Befragten lässt erkennen, dass sich mit rund 35% und 38% mehr Bewohner aus den Altersgruppen 35-50 Jahre und 51-65 Jahre an der Befragung beteiligt haben als die Stichprobe setzte, welche bezogen auf die ausgewählten Altersgruppen durch eine gleichmäßige Altersverteilung charakterisiert war (Tab. 4). Knapp jeder vierte Teilnehmer gehört zur Gruppe der über 65-Jährigen, womit der Anteil der Senioren etwas unterrepräsentiert ist. Nach Regionsgemeinden differenziert weist der Befragtenkreis aus der Gemeinde Selfkant eine relativ ausgeglichene Altersstruktur auf. Abgesehen vom etwas geringer ausgefallenen Anteil der Älteren trifft dies auch für Gangelt zu. In Waldfeucht zeigte vor allem die Generation 50plus Interesse an der Befragung (42%). Die ältere Bewohnerschaft machte hier hingegen nur rund 23% der befragten Personen aus. Somit ist der Altersstruktur der Befragten aus Waldfeucht in etwa mit der aus Gangelt vergleichbar.

Insgesamt können die Befragungsergebnisse damit als repräsentativ angesehen werden.

¹ Die Daten der Befragungsergebnisse beziehen sich immer auf die gültigen Angaben, d.h. jeweils auf die Gruppe der Befragten, die eine Aussage zum entsprechenden Inhalt gemacht hat. In den Fällen, wo sich ein vergleichsweise hoher Anteil an Befragten nicht geäußert hat, wird dies zusätzlich im Text erwähnt.

Altersgruppe	Region		Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
	Anzahl	%	%	%	%
35-50 Jahre	568	35,4	35,4	35,5	35,4
51-65 Jahre	614	38,3	39,4	33,5	42,0
66 Jahre und älter	423	26,4	25,2	31,0	22,6
Gesamt	1.605	100,0	100,0	100,0	100,0

Tab. 4: Altersverteilung der Befragten (nach Wohnort)

3.2 Charakteristika der befragten Bewohner

Im Folgenden wird die Befragtengruppe anhand von sozioökonomischen Eigenschaften, der Haushaltsstruktur und der allgemeinen Wohnsituation beschrieben. Ferner werden nähere Angaben zur Gruppe der zugezogenen Bewohner gemacht.

3.2.1 Sozioökonomische Merkmale

Unter den befragten Bewohnern stellen die Frauen mit 52,1% eine leichte Mehrheit. Der Anteil der in einer Ehegemeinschaft lebenden Personen beträgt 79,9%. 6,7% sind ledig, 8,0% verwitwet und weitere 5,5% geschieden. Bei der Kinderanzahl² variiert der Wert zwischen eins und acht. Die meisten Befragten (52,5%) haben zwei Kinder, etwa jeder Fünfte ein Kind und weitere 18% drei Kinder. 84 Personen bzw. 6,2% gaben an, vier Kinder zu haben. Anzumerken ist, dass 18% der Bewohner keine Angabe zu dieser Rubrik machten. Dies könnten kinderlose Personen sein, die das Antwortfeld „Anzahl der Kinder“ entsprechend freigelassen haben.

86,5% der Befragten sind Deutsche. An zweiter Stelle folgen, wie zu erwarten, Niederländer mit 11,4%, die unter den ausländischen Regionsbewohnern die größte Gruppe bilden. Deren Anteil variiert jedoch innerhalb der drei Gemeinden stark. So machen die Niederländer in Selfkant ein Viertel der befragten Bürger (24,6%) aus, in den Gemeinden Gangelt und Waldfeucht hingegen nur rund sechs bzw. drei Prozent. Die wenigen übrigen Befragten stammen vornehmlich aus anderen europäischen Ländern.

Der Blick auf die Bildungsstruktur zeigt, dass die Befragten mehrheitlich eine Haupt- bzw. Volksschule besucht haben (47,5%). Ein Viertel sind Realschulabsolventen. Etwa genauso viele haben einen höheren Bildungsabschluss (in Selfkant 30,5%), wobei rund zwölf Prozent das Abitur und 13% einen Hochschulabschluss erworben haben. Der Anteil der Personen ohne Bildungsabschluss ist mit 1,4% unbedeutend. Insgesamt dürfte damit die Bildungsstruktur der Befragten typisch für den ländlichen Raum sein. Daneben zeigt sie, dass die Befragung nicht selektiv zugunsten von Personen mit höherem Bildungsniveau wirkte, was bei wissenschaftlichen Erhebungen relativ häufig vorkommt.

55,3% der befragten Personen sind erwerbstätig, davon rund 32% in Teilzeitbeschäftigung. Ein Viertel befindet sich momentan nicht in einem Beschäftigungsverhältnis und rund jeder Fünfte führt derzeit den Haushalt.

² An dieser Stelle wurden die Bewohner gefragt, wie viele Kinder sie insgesamt haben. In Kapitel 3.2.2 bezieht sich die Kinderanzahl dagegen nur auf diejenigen Kinder, die noch mit im Haushalt wohnen.

3.2.2 Haushaltsstruktur und Wohnsituation

1.631 befragte Regionsbewohner machten eine Angabe zur Haushaltsgröße (Tab. 5). Danach beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße 2,74 Personen. Nur 10,6% sind Einpersonenhaushalte. Es überwiegen Zweipersonenhaushalte (42,4%), die fast ausschließlich von kinderlosen Wohngemeinschaften gebildet werden. In nahezu allen Vierpersonenhaushalten, die mit 21,3% den zweithäufigsten Haushaltstyp darstellen, wohnen Kinder, meist zwei an der Zahl, mit im Haus. 18% der Haushalte bestehen aus drei Personen, zu meist aus zwei Erwachsenen und einem Kind. In Haushalten mit fünf und mehr Personen, die rund acht Prozent aller Haushalte ausmachen, leben größtenteils drei bzw. vier Kinder. Das prozentuale Verhältnis zwischen Mehrpersonenhaushalten mit und ohne Kinder liegt bei rund 51:49. In den 737 Haushalten mit Kindern wohnen im Mittel 3,8 Personen, in den meisten von ihnen zwei Kinder. Zusammen wohnen in den 737 Haushalten 1.280 Kinder. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Kinderanzahl von 1,74 Kindern pro Haushalt. Deren Altersverteilung ist recht breit gestreut. Kinder im schulpflichtigen Alter (31,3%) wie auch in den Altersklassen ab 16 bzw. 21 Jahre (26% bzw. 35,7%) sind stark vertreten. Indessen stellen Haushalte mit Kleinkindern bis ins Vorschulalter eine zahlenmäßige Minderheit dar (7,1% der Altersnennungen).

Haushaltsgröße	Insgesamt		Davon								
			ohne Kinder	mit Kind(ern)							
	Anzahl	%		zusammen	1	2	3	4	5	6	7
			Anzahl	% von Spalte "zusammen"							
Haushalte mit											
1 Person	173	10,6	173	X	X	X	X	X	X	X	X
2 Personen	692	42,4	670	22	100,0	X	X	X	X	X	X
3 Personen	295	18,1	44	251	91,6	8,4	X	X	X	X	X
4 Personen	348	21,3	4	344	7,0	92,7	0,3	X	X	X	X
5 Personen	102	6,3	2	100	11,0	26,0	63,0	0,0	X	X	X
6 Personen	17	1,0	1	16	6,3	25,0	18,8	50,0	0,0	X	X
7 Personen	2	0,1	0	2	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	X
8 Personen	1	0,1	0	1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
9 Personen	1	0,1	0	1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Zusammen	1.631	100,0	894	737	39,1	50,2	9,4	1,1	0,0	0,1	0,1

Tab. 5: Haushaltsstruktur

Im intraregionalen Vergleich zeigt sich, dass die Haushaltsstrukturen in den drei Regionsgemeinden weitestgehend dem Gesamtbild entsprechen (Tab. 6). Bezüglich der Haushaltsgrößen weicht die Struktur in Waldfeucht von diesem stärker ab. Hier sind mit 2,8 Personen pro Haushalt im Durchschnitt etwas größere Haushalte und damit einhergehend ein höherer Anteil an Mehrpersonenhaushalten (92,6%) vorzufinden. Dieser liegt in den anderen beiden Gemeinden bei etwa 88%. Das Verhältnis zwischen Mehrpersonenhaushalten mit und ohne Kinder gleicht sich in Waldfeucht und Selfkant aus, in Gangelt überwiegt geringfügig der Anteil an Haushalten mit Kindern. Die durchschnittliche Kinderanzahl pro Haushalt variiert zwischen 1,69 (Gangelt) und 1,79 (Selfkant) Kinder, wobei am häufigsten zwei Kinder mit im Haushalt wohnen.

	Region	Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
Ø Haushaltsgröße	2,74	2,72	2,71	2,80
häufigster Haushaltstyp	2-Pers.-HH (42,4%)	2-Pers.-HH (40,2%)	2-Pers.-HH (43,3%)	2-Pers.-HH (43,6%)
Anteil Singlehaushalte	10,6%	12,3%	12,1%	7,4%
Mehrpersonenhaushalte mit / ohne Kinder (abs.)	737 / 721 51:49	242 / 227 52:48	246 / 247 50:50	246 / 242 50:50
Haushalte mit Kinder:				
Ø Haushaltsgröße	3,80	3,78	3,82	3,78
Ø Kinderanzahl	1,74	1,69	1,79	1,73
häufigste Kinderanzahl	zwei (50,2%)	zwei (46,3%)	zwei (51,2%)	zwei (53,3%)
Anzahl der Haushalte (Bezugsgröße)	1.631	535	561	527
Anzahl der Haushalte insgesamt	1.647	541	564	530

Tab. 6: Haushaltskenngrößen im intraregionalen Vergleich

Weiterhin kann in Bezug auf die Haushaltsstruktur gesagt werden, dass traditionelle Haushaltsformen vorherrschen. Das heißt, die Befragten wohnen in aller Regel mit (Ehe-)Partner und mit bzw. ohne Kinder in einem Haushalt. Überraschenderweise leben sehr wenige Personen in einem Mehrgenerationenhaushalt. So ist es nur bei 5,7% der Fall, dass Eltern mit zur Wohngemeinschaft gehören. Auch im Gemeindevergleich kommt der Wert auf maximal rund sieben Prozent (Gangelt). Die im Haushalt mit wohnenden Eltern sind zum überwiegenden Teil im Alter zwischen 76 und 89 Jahren (61,8% der Altersnennungen). Darauf folgt mit einem Anteil von 27% die Altersgruppe 60-75 Jahre. Alleinlebende Personen sind überwiegend älter als 65 Jahre (54,4%), weiblich (62,4%) und/oder verwitwet (51,8%). So wohnen 69,7% der befragten älteren Witwen (76 Personen) alleine und stellen damit etwa ein Drittel aller Einpersonenhaushalte. Während sie aber in Waldfeucht und Gangelt ein Viertel der Alleinlebenden ausmachen, sind es in der Gemeinde Selfkant mehr als ein Drittel (38,2%).

Die Mehrheit der Befragten wohnt im Eigentum (87,9%), die übrigen 12,1% zur Miete. Der Eigentümeranteil ist mit 90,7% in der Gemeinde Selfkant am höchsten. Insgesamt machten allerdings 320 Personen zu ihrem Wohnbesitzverhältnis keine Angabe. Aufgrund der binären Antwortmöglichkeit können dies Personen sein, die mietfrei wohnen, selbst aber nicht Eigentümer sind.

Die Hälfte der Befragten ist in die Region zugezogen (50,4%), die andere ist gebürtig aus dem „Selfkant“. Dies entspricht in etwa auch den Verhältnissen in den einzelnen Gemeinden. In Gangelt und Selfkant stellen die zugezogenen Bewohner mit 51% bzw. 52% einen gleich großen Anteil, in der Gemeinde Waldfeucht machen sie 48% aus. Mit 27,2% haben die meisten der 819 Zugezogenen ihren Wohnstandort in den letzten neun Jahren in den „Selfkant“ verlagert (Abb. 7). Zuzugswellen gab es in den Jahren 2003 (4,1%), 2006 (4%) und 2002 (3,6%). Noch etwa jeder Vierte wurde in den 1990er Jahren Neubürger der Region, so dass insgesamt die Hälfte der Zugezogenen innerhalb der letzten 20 Jahre hier ansässig wurde. Der in der Region „Der Selfkant“ erfasste früheste Zuzug geht auf den Zeitraum der 1920er Jahre zurück.

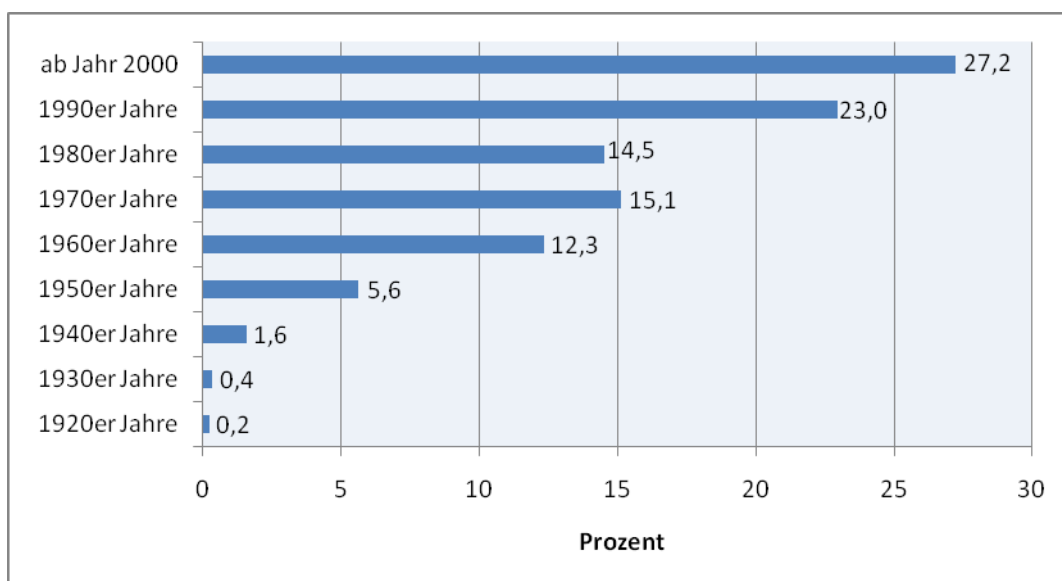


Abb. 7: Wohndauer der zugezogenen Bewohner (nach Zeitpunkt des Zuzugs)

3.2.3 Zugezogene Bewohner

Die Struktur der Zugezogenen (828 Personen) unterscheidet sich nicht nennenswert von der Gesamtheit der Befragten. Auch hier dominieren Familien mit in Ehe lebenden Partnern und zwei Kindern. In rund 54% der Fälle wohnen die Kinder noch mit im Haus. Meist gehören diese den Altersklassen über 20 Jahre bzw. 6-15 Jahre an. Nur rund sechs Prozent der Nennungen entfallen auf das Kindesalter jünger als sechs Jahre, in Waldfeucht sind es 7,5%. Bei rund einem Fünftel der Zugezogenen ist aufgrund einer fehlenden Angabe zur Kinderzahl anzunehmen, dass sie keine Kinder haben. Der Großteil der zugezogenen Befragten ist wie bei den Befragten insgesamt 51-65 Jahre alt (42,3%). In Selfkant stellt sich deren Altersstruktur etwas ausgeglichener dar (39,2%), was mit der Zusammensetzung der Befragten insgesamt korrespondiert (Tab. 4). Hinsichtlich des Wohnstandorts verteilt sich die Gruppe der Zuzügler etwa zu je einem Drittel auf die Regionsgemeinden.

Die von den Befragten genannten Gründe für einen Zuzug in die Region „Der Selfkant“ spiegeln im Wesentlichen bekannte Wandermotive wider, die für eine Wohnstandortwahl im ländlichen bzw. suburbanen Raum charakteristisch sind (Abb. 8). Neben persönlichen Gründen (19,4%) besteht die Hauptmotivation im Eigentumserwerb (18,8%) und im Wunsch nach Wohnen in einer grünen, ländlichen Umgebung (14,9%). Daneben spielen die Nähe zur Familie, preisgünstiges Wohnungsangebot und berufliche Gründe eine bedeutende Rolle. Auf über fünf Prozent der Nennungen kommen noch die Aspekte familienfreundliches Lebensumfeld (6,4%) und Nähe zu den Niederlanden (6,1%). Letzteres wurde von Personen, die in die Gemeinde Selfkant gezogen sind, mit elf Prozent dreißig bzw. fünfmal häufiger als von anderen Zugezogenen genannt (Gangelt 3,8%, Waldfeucht 2,4%), was aufgrund der geographischen Lage Selfkants in direkter Nachbarschaft zur niederländischen Mittelstadt Sittard und der Einwohner-/Zuzugsstruktur nicht überrascht. Insgesamt handelt es sich vor allem um Aspekte des Wohnraumangebots und um

naturräumliche Potenziale, die als Pull-Faktoren wirken und die Region zu einem attraktiven Wohnstandort machen.

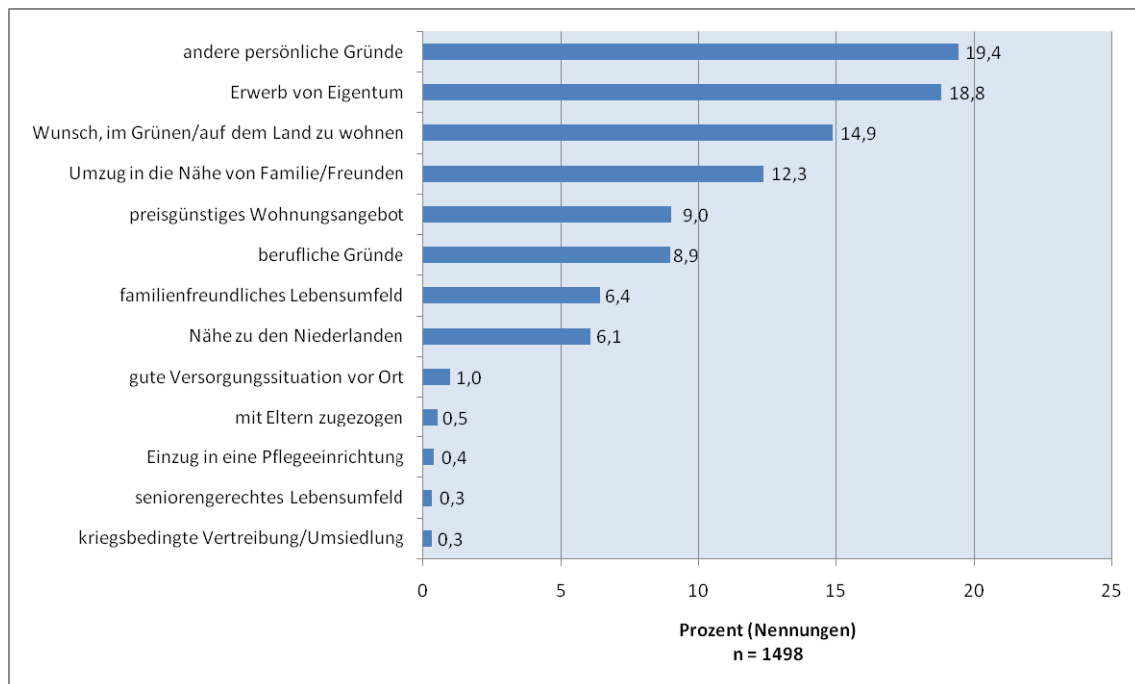


Abb. 8: Zuzugsmotive der Bewohner

Die Mehrzahl der Personen (287 bzw. 36,4%) ist aus dem übrigen Gebiet des Landkreises Heinsberg zugezogen (Tab. 7), davon die meisten aus der Kreishauptstadt Heinsberg und aus Geilenkirchen. Rund 22% wohnten zuvor in den Niederlanden, wobei dieser Anteil intraregional stark variiert. In Selfkant macht er unter den Zugezogenen mit knapp 43% den höchsten Anteil aus, in den anderen Regionsgemeinden mit zwölf (Gangelt) bzw. sieben Prozent (Waldfeucht) nur jeweils den viert größten Anteil. Ein weiteres Fünftel kam aus einer anderen Gemeinde Nordrhein-Westfalens in die Region, dabei überwiegend aus der Städteregion Aachen und dem nah gelegenen Mönchengladbach. Einen Wohnortwechsel innerhalb der Region vollzogen immerhin noch zwölf Prozent der Befragten, und zwar meist zwischen den Gemeinden Gangelt und Selfkant (43,2% der Wanderungsfälle). Insgesamt wird „Der Selfkant“ damit als Nahwanderungszielgebiet bestätigt.

Wohnstandort (Raumkategorien)	Anzahl	Prozent
andere Gemeinde innerhalb des Landkreises Heinsberg	287	36,4
Niederlande	171	21,7
andere Gemeinde NRWs	164	20,8
andere Gemeinde der Region "Der Selfkant"	95	12,1
anderes Bundesland	46	5,8
anderes europäisches Ausland	13	1,6
anderer Ortsteil der Gemeinde	5	0,6
Belgien	4	0,5
außereuropäisches Ausland	3	0,4
Gesamt	788	100,0

Tab. 7: Letzter Wohnstandort der zugezogenen Bewohner

4 „Der Selfkant“ als Wohnstandort

4.1 Bewertung des Wohnstandorts

Eine in der empirischen Forschung übliche Methode zur Messung der Attraktivität von Gemeinden als Wohnstandort besteht darin, das Lebensumfeld durch die Bewohner selbst bewerten zu lassen. Auf diese Weise werden die „Betroffenen“ unmittelbar in den Forschungskontext integriert und geben als Alltagsexperten wertvolle Informationen. Vor dem Hintergrund der angestrebten nachhaltigen Entwicklung sind eine Beteiligung der Bürger am zukünftigen Gestaltungsprozess der Gemeinde sowie die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und Interessen von großer Bedeutung. Die Bewohner wurden dementsprechend zu verschiedenen thematischen Bereichen hinsichtlich ihres Wohnortes befragt, insbesondere zur Infrastruktur, Mobilität und zum Gemeindeleben. Die Ergebnisse hierzu werden nachfolgend aufgeführt.

4.1.1 Stärken und Schwächen der Regionsgemeinden

Die Bewohner konnten in einer offenen Fragestellung, d.h. ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, positive wie negative Aspekte nennen, die sie mit ihrer Wohngemeinde assoziieren. Durch diese Art der Fragestellung sollte bewusst eine Beeinflussung des Antwortverhaltens der Befragten vermieden werden, was bei solchen Fragen durch feste Antwortkategorien leicht entstehen kann. Insgesamt äußerten sich 58% der Bewohner zu positiven Faktoren. 49% der Befragten haben auch die Frage nach den Defiziten ihrer Wohngemeinde beantwortet.

Zu den Stärken der Regionsgemeinden zählen nach Meinung der Befragten in erster Linie folgende Faktoren: Naturnähe, gutes soziales Miteinander/Gemeinschaftsgefühl und ruhiges Wohnumfeld (Abb. 9). Sie machen ein Drittel aller Nennungen aus. Weitere positive Faktoren werden vor allem noch in der ländlichen Idylle (7%), einer insgesamt guten Wohn- und Lebensqualität (5,8%) und im Vereinsleben (5,3%) gesehen. Mehr als die Hälfte der gemachten Angaben entfallen auf diese sechs Aspekte. Insgesamt zeigt die Übersicht, dass meist Merkmale natur-/standortbezogener, infrastruktureller und sozialer Art genannt wurden. Dies wird auch in den einzelnen Untersuchungsgemeinden nicht wesentlich anders beurteilt (Tab. 8).

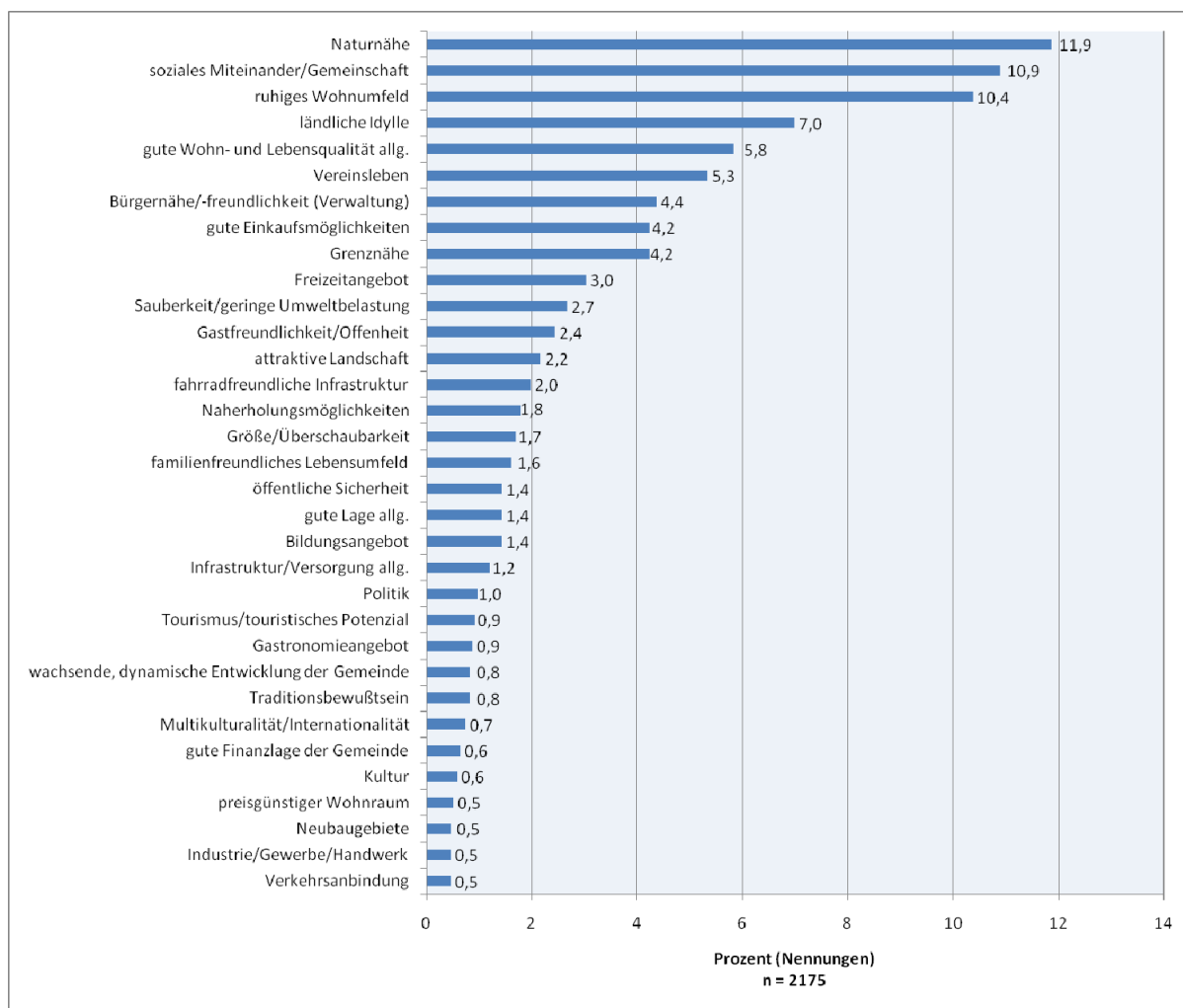


Abb. 9: Stärken der Regionsgemeinden (ab zweistelligen absoluten Nennungen)

	Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
soziales Miteinander/Gemeinschaft	10,3	11,0	11,4
Naturnähe	9,3	15,7	9,8
ruhiges Wohnumfeld	6,7	14,1	9,9
gute Einkaufsmöglichkeiten	6,2	3,8	
gute Wohn- und Lebensqualität allg.	6,2	5,3	6,0
Freizeitangebot	5,9		
Vereinsleben	5,2	4,4	6,6
ländliche Idylle	4,7	8,3	8,1
(bürgernahe/-freundliche) Verwaltung	4,1		7,1
Naherholungsmöglichkeiten	3,8		
Grenznähe		6,5	3,6
Gastfreundlichkeit/Offenheit		2,6	
fahrradfreundliche Infrastruktur		2,3	
Sauberkeit/geringe Umweltbelastung			3,6
Größe/Überschaubarkeit			3,0
Anteil an den Nennungen gesamt (%)	62,5	74,0	69,1

Tab. 8: Top 10-Stärken der Regionsgemeinden im Vergleich

Negativ haben sich die Befragten vor allem über die Verkehrssituation geäußert (Abb. 10). Mit Abstand am häufigsten wurde das unzureichende Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) als großes Defizit genannt (11,3%). Weitere Kritikpunkte im Bereich Verkehr sind die allgemein hohe Verkehrsbelastung (6%) sowie eine schlechte Verkehrsanbindung (5,9%). Unter die ersten fünf Schwächen der Regionsgemeinden fallen zudem das als unzureichend empfundene Kultur- und Arbeitsplatzangebot (6,2% bzw. 6%). Vielfach wurden noch unzureichende Angebote für Jugendliche und ein schlechter Zustand von Straßen, Wegen und öffentlichen Plätzen konstatiert. Auffällig ist, dass zum Teil auch eine Unzufriedenheit mit Politik und Verwaltung geäußert wurde (zusammen 7,1%). In Gangelt äußerte sich diese darin, dass von vielen Befragten eine Benachteiligung der einzelnen Ortsteile gegenüber dem Hauptort Gangelt empfunden wird. Zudem kritisierten einige die Bauleitplanung und damit zusammenhängende Planungsverfahren und -entscheidungen, was ebenso Bewohner aus Selfkant taten. Hier wurde auch mehrfach beanstandet, dass die Belange der Bürger und das Gemeindewohl bei politischen Entscheidungen oftmals unzureichende Berücksichtigung finden, die zu bürokratischen Strukturen beklagt sowie eine Unzufriedenheit mit dem Ordnungsamt ausgedrückt. In Waldfeucht richtete sich die Kritik dagegen meist auf die Gemeindepolitik im Allgemeinen.

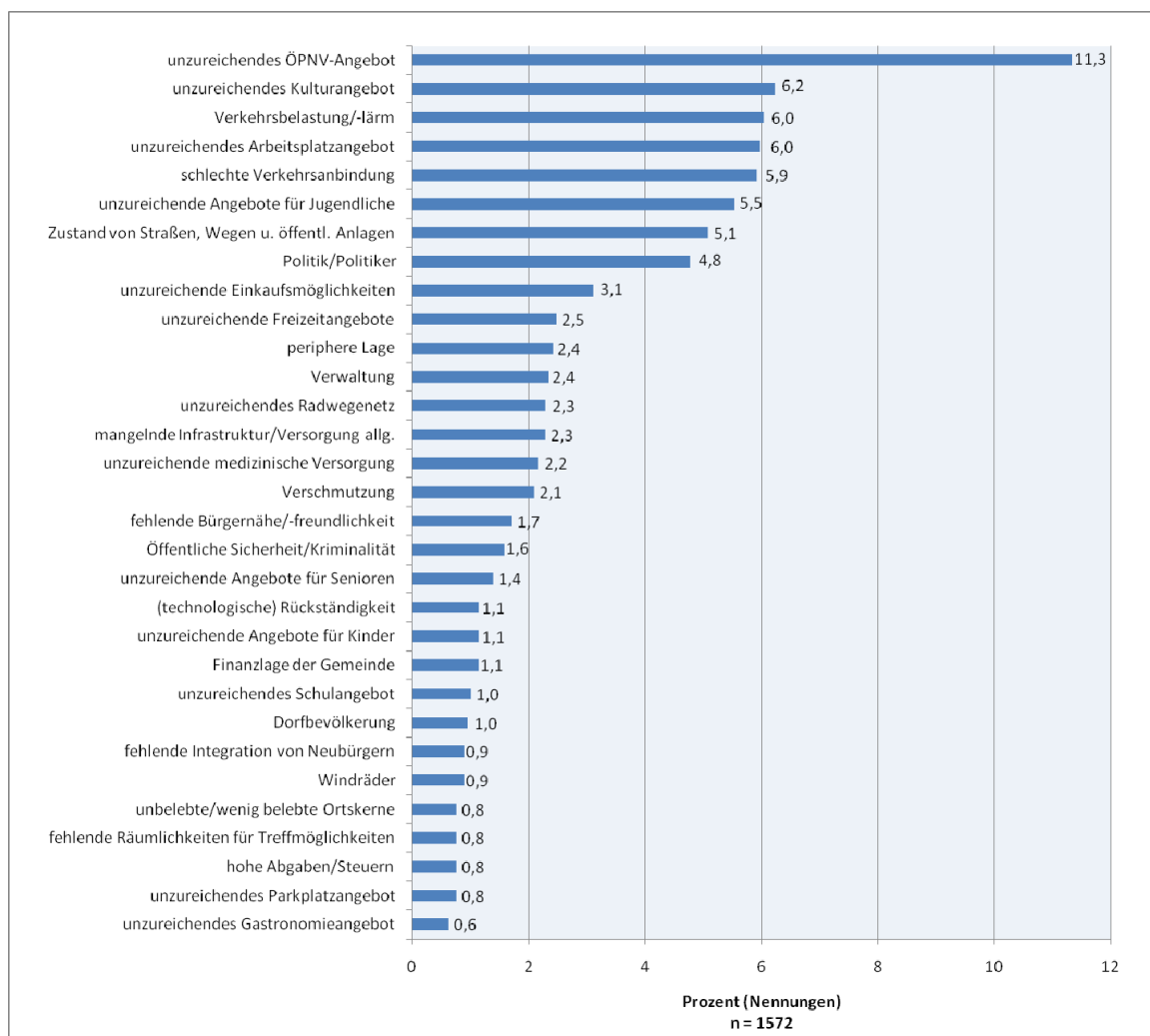


Abb. 10: Schwächen der Regionsgemeinden (ab zweistelligen absoluten Nennungen)

Auffällig ist, dass in Waldfeucht die Verkehrsanbindung deutlich häufiger, das ÖPNV-Angebot hingegen seltener kritisiert wurde (Tab. 9). Vereinzelt wurde sie von den Befragten als schlechte Verkehrsanbindung an das Autobahn-/Fernstraßennetz (u.a. 45n), an die größeren Städte und in die Niederlande konkretisiert. Am häufigsten wurde dieses Defizit von den Bewohnern der Nebenorte, mehrheitlich aus Haaren, geäußert. Ansonsten ergeben sich intraregional hinsichtlich der Gemeindeschwächen insgesamt keine nennenswerten Unterschiede.

	Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
unzureichendes ÖPNV-Angebot	12,8	11,5	9,8
Verkehrsbelastung/-lärm	8,6	7,2	
unzureichendes Arbeitsplatzangebot	6,6	5,1	6,4
unzureichendes Kulturangebot	6,0	6,2	6,6
schlechte Verkehrsanbindung	5,2	4,6	8,2
Zustand von Straßen, Wegen u. öffentl. Anlagen	5,0	5,7	4,6
unzureichende Angebote für Jugendliche	4,8	5,7	6,2
Politik/Politiker	4,4	3,9	6,0
unzureichende Einkaufsmöglichkeiten	3,2	3,4	
mangelnde Infrastruktur allg.	2,8		
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität		3,2	
unzureichendes Radwegenetz			4,6
unzureichende Freizeitangebote			3,6
fehlende Bürgernähe/-freundlichkeit			3,2
Anteil an den Nennungen gesamt (%)	59,4	56,4	59,2

Tab. 9: Top 10-Schwächen der Regionsgemeinden im Vergleich

4.1.2 Bewertungskriterien zum Wohnstandort

Neben einer ersten nach Stärken und Schwächen differenzierten Wohnstandortbewertung sollten sich die Befragten konkret zu einzelnen vorgegebenen Aspekten äußern. Hierzu wurden 19 Kriterien³ konzipiert. Die Beurteilung erfolgte mittels der Werte 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht)⁴.

Kinder- und Familien-, Jugend-, Seniorenfreundlichkeit

Als wichtiger Standortfaktor einer Gemeinde wird die Wohn- und Lebensqualität für verschiedene Bevölkerungs- bzw. Sozialgruppen betrachtet. Eine attraktive Wohnumgebung sollte demnach den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Ansprüchen der Bewohner entsprechen. Dafür wird häufig der Begriff der „Freundlichkeit“ in Kombination mit der betreffenden Zielgruppe verwendet. Im Rahmen der Untersuchung wurden die Kinder- und Familien-, Jugend- sowie Seniorenfreundlichkeit der Gemeinden abgefragt.

³ Die Bewertung des ÖPNV-Angebots erfolgt an anderer Stelle in einem separaten Kapitel.

⁴ Bei der Auswertung wurden nur diejenigen Personen berücksichtigt, die eine Beurteilung abgegeben haben. Detailliertere Übersichten zu allen Kriterien mit der Verteilung der einzelnen abgegebenen Werte sind im Anhang aufgeführt (Anhang A-1). Etwa 10-38% der Befragten konnten die einzelnen Kriterien nicht bewerten bzw. machten dazu keine Angabe.

Diesbezüglich kann für die Region „Der Selfkant“ festgehalten werden, dass die Kinder- und Familienfreundlichkeit mit einem durchschnittlichen Wert von 2,41⁵ besser abgeschnitten hat als die Senioren- (2,56) und Jugendfreundlichkeit (2,75) (Abb. 11). Sie wurde auch in den einzelnen Gemeinden am besten eingestuft. Im interkommunalen Vergleich gaben jedoch die Waldfeuchter Bürger insgesamt die schlechtesten Beurteilungen ab. Größere Bewertungsunterschiede werden bei der Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie der Jugendfreundlichkeit deutlich. Die Seniorenfreundlichkeit wird dagegen gemeindeübergreifend gleich bewertet.

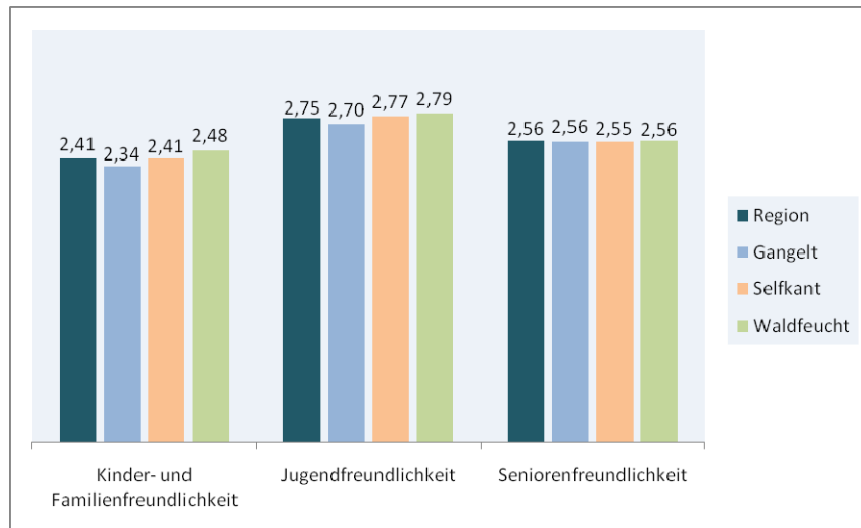


Abb. 11: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Wohnort)

Beim Vergleich der altersspezifischen Bewertungen (Abb. 12) zeigt sich, dass die Seniorenfreundlichkeit in der Region auch von den drei Altersgruppen annähernd gleich beurteilt wird. Deutlich größere Differenzen weist die Einschätzung zur Jugendfreundlichkeit auf. Hier variiert der Wert zwischen 2,65 und 2,86. Sowohl hier als auch bei der Kinder- und Familienfreundlichkeit geben die 35- bis 50-Jährigen von allen Altersgruppen die schlechteste Beurteilung ab. Wie die altersspezifischen Bewertungen in den einzelnen Gemeinden ausgefallen sind, kann der folgenden Abbildung ebenso entnommen werden.

⁵ Die Bewertungsskala reicht von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht). Daher gilt für die Beurteilung der errechneten Gesamtwerte bzw. durchschnittlichen Werte „je höher der Wert, desto schlechter die Beurteilung durch die Befragten“.



Abb. 12: Bewertung der Kinder-/Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen und Wohnort)

Infrastrukturelle Versorgung (im engeren Sinne)

Zur infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne werden hier die Angebote zusammengefasst, welche im Alltag die Grundversorgung sicherstellen sollen. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Ärzte, Bildungs- sowie im gewissen Maße Gastronomieeinrichtungen. Insgesamt wird das Versorgungsangebot von denjenigen, die es beurteilen konnten, gut (Ø 2,3) empfunden (Abb. 13).

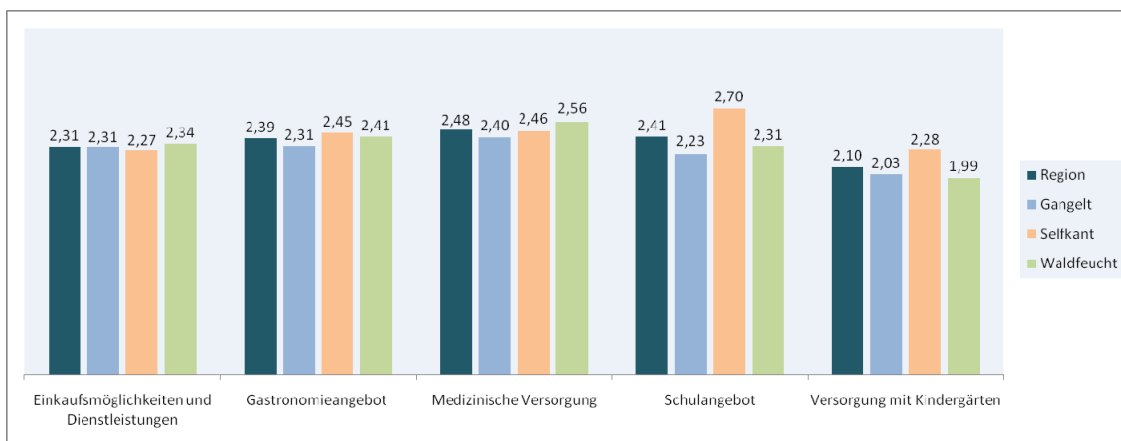


Abb. 13: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne (nach Wohnort)

Am zufriedensten sind die Bewohner mit dem Kinderbetreuungsangebot, das mit 2,10 einen unterdurchschnittlichen Wert erhält. Die anderen Infrastrukturangebote werden überwiegend ebenfalls mit gut bewertet, jedoch ist der Anteil an mittelmäßigen Beurtei-

lungen mit mindestens einem Viertel deutlich höher. Am schlechtesten wird hier die medizinische Versorgung eingestuft (2,48). Letzteres trifft mit Ausnahme von Selfkant, wo die Schulversorgung mit Abstand den schlechtesten Wert bekommt, auch auf die Gemeinden zu. Im intraregionalen Vergleich fällt zudem auf, dass in Selfkant das Bildungs- (Schulen, Kindergärten) und Gastronomieangebot, in Waldfeucht die Ärzteversorgung wesentlich schlechter beurteilt werden als in den anderen Gemeinden. Wie zu erwarten, werden die meisten Infrastrukturangebote in den Hauptorten durchschnittlich besser bewertet als in den Nebenorten (Abb. 14). Die größten Unterschiede zeigen sich bei den Einkaufsmöglichkeiten und dem Gastronomieangebot in Gangelt und Waldfeucht. Bei den Bildungseinrichtungen fallen die Bewertungen auf Ortsteilebene unterschiedlicher aus. So sind die Bewohner in Tüddern und Waldfeucht mit dem Schulangebot weniger zufrieden als diejenigen in den anderen Ortsteilen, bei der Kindergartenversorgung ebenfalls die Befragten in Tüddern und im Hauptort Gangelt.

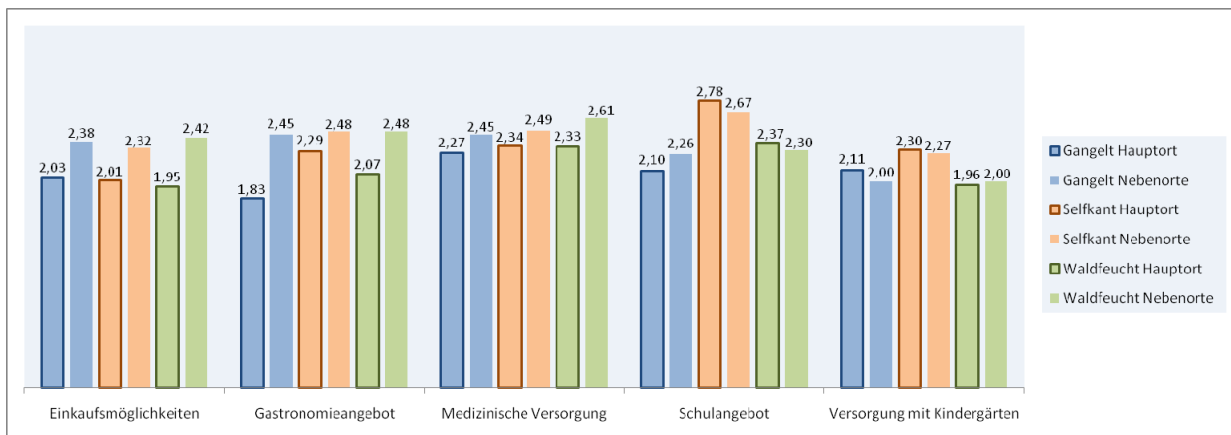


Abb. 14: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne (nach Haupt- und Nebenorten)

Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote

Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote werden insgesamt eher mittelmäßig bis schlecht beurteilt, wobei die Versorgung mit Hilfs- und Betreuungsangeboten für Senioren mit 2,92 den besten Wert erhält (Abb. 15). Was die Freizeitgestaltung betrifft, so scheinen Kinder von allen Personengruppen noch die besten Angebote vorzufinden, auch wenn diese im Durchschnitt nur einen Wert von 2,98 erhalten. Angebote für Jugendliche und ältere Bewohner werden am schlechtesten bewertet (3,34 bzw. 3,30), was insofern mit der Beurteilung der Jugend- und Seniorenfreundlichkeit korrespondiert.

In dieser Kategorie schneidet Gangelt im intraregionalen Vergleich am besten, Selfkant dagegen am schlechtesten ab. Übereinstimmend werden aber von den Befragten aller drei Regionsgemeinden die Freizeit- und Kulturangebote für Kinder und Erwachsene besser eingeschätzt als die für Jugendliche und Senioren. Auf den Hauptort Waldfeucht trifft dies allerdings nicht zu (Abb. 16). Hier werden die Freizeitmöglichkeiten für Kinder deutlich negativer bewertet und sogar schlechter als die Angebote für Senioren. Im interkommunalen Vergleich halten einzig die Befragten in Waldfeucht das Freizeit- und Kulturangebot für Kinder, Jugendliche und ältere Personen in den Nebenorten für besser als im Hauptort.

Das gleiche gilt für Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren, und zwar gemeindeübergreifend.

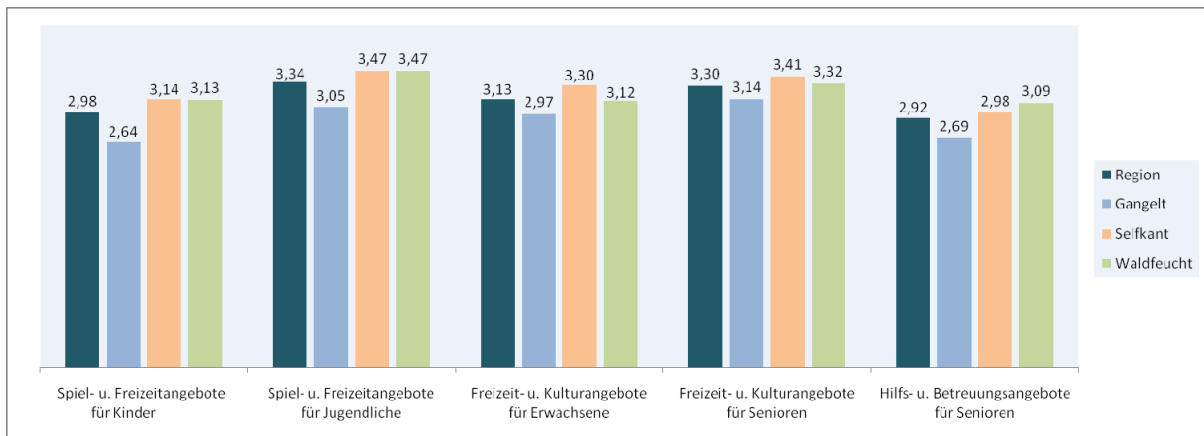


Abb. 15: Bewertung der Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote (nach Wohnort)

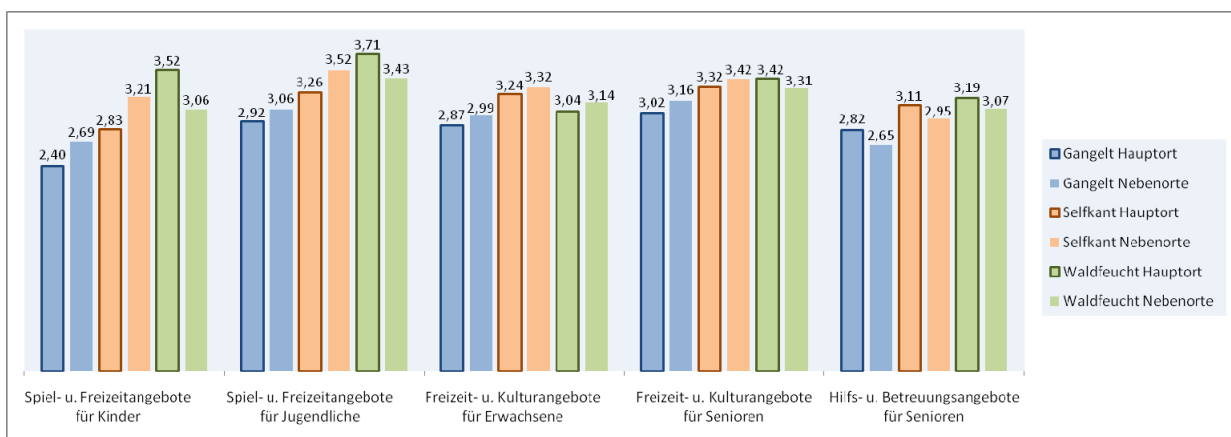


Abb. 16: Bewertung der Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote (nach Haupt- und Nebenorten)

Öffentlicher Raum und Parkplatzangebot

Öffentlich nutzbare Freiräume wie Straßen, öffentliche Plätze, Parks oder Grünanlagen erfüllen vielfältige, insbesondere auch soziale Funktionen. Sie dienen der Freizeit und Erholung, sind Orte der Begegnung und Kommunikation und stellen nicht zuletzt die Umgebung dar, in der die Alltagsfunktionen (Einkaufen, Zurücklegen des Arbeitsweges etc.) stattfinden. Öffentliche Räume werden zunehmend als ein für Städte allgemein bedeutender Attraktivitätsfaktor wertgeschätzt. Die Befragten geben ihnen insgesamt eine durchschnittliche Bewertung (2,80), nur die Bewohner aus Gangelt halten sie noch für eher gut (Abb. 17). Die meisten fühlen sich in ihnen trotz einer Gesamtbewertung von 2,63 auch sicher, wobei die öffentliche Sicherheit von den Selfkantern am schlechtesten eingestuft wurde (2,75). Das Parkplatzangebot erhält Werte zwischen 2,35 (Waldfeucht) und 2,47 (Gangelt).

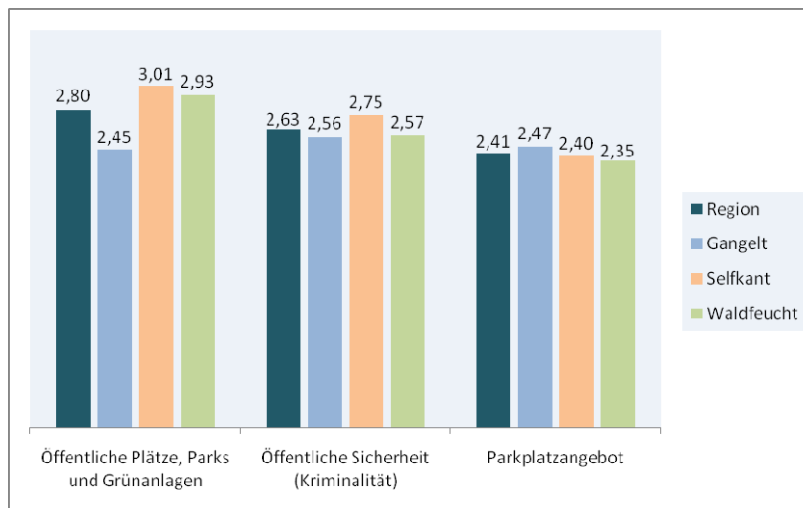


Abb. 17: Bewertung des Öffentlichen Raumes und Parkplatzangebotes (nach Wohnort)

Gesamtzufriedenheit

Insgesamt zeigten sich die Befragten mit ihrem Wohnstandort zufrieden (Abb. 18). Im Mittel bewerten sie die eigene Zufriedenheit mit gut (2,21). Die Wohn- und Lebensqualität schneidet mit einem Durchschnittswert von 1,93 sogar noch besser ab. Gleiches Bild zeichnet sich in den einzelnen Regionsgemeinden sowie auf Ortsteilebene ab. Abgesehen von den Beurteilungen in Selfkant, werden die Kriterien zur Gesamtzufriedenheit im jeweiligen Hauptort durchschnittlich etwas besser bewertet als in den Nebenorten, besonders in Waldfeucht. Im Vergleich zu den vorangegangenen zum Teil recht kritischen Einzelwertungen zeigen sich die Bewohner hier überraschend positiv.

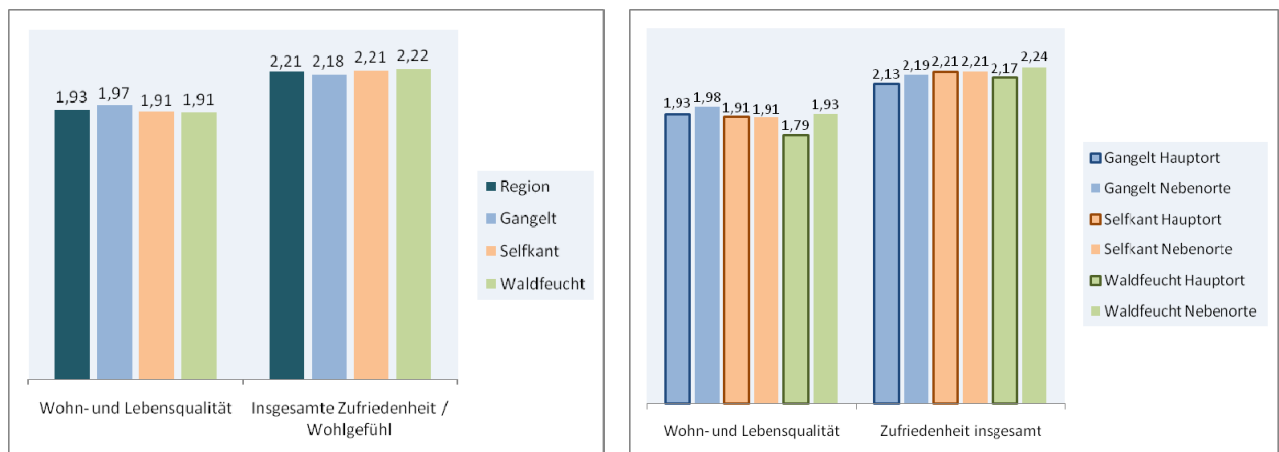


Abb. 18: Bewertung der Gesamtzufriedenheit (nach Wohnort sowie Haupt- und Nebenorten)

Die Zufriedenheit spiegelt sich ebenso in der Verbundenheit mit dem Wohnort wider (Abb. 19). Das Befragungsergebnis lässt eine hohe Bindung an die unmittelbare Wohnumgebung erkennen. So identifizieren sich die Bürger am stärksten mit dem Ortsteil, in dem sie wohnen (72,9%), und am wenigsten mit der Region „Der Selfkant“. Gut ein Drittel der befragten Personen hat zu ihr einen starken bis sehr starken Bezug, knapp acht Prozent

gar keinen. Auffällig ist die gesplante Beurteilung hinsichtlich der Identifikation mit der eigenen Gemeinde. Nur eine leichte Mehrheit von 54,6% fühlt sich ihr sehr (stark/sehr stark) verbunden.

Dass die Verbundenheit von der Raumkategorie Region zum Ortsteil zunimmt, gilt zugleich für die einzelnen Gemeinden. Auffallend ist hierbei, dass sich die Selfkanter Bewohner im Vergleich zu den anderen sowohl stärker mit der eigenen Gemeinde (59,7%; Gangelt 49,8%; Waldfeucht 54,3%) als auch mit der Region identifizieren (47%; Gangelt 30,5%; Waldfeucht 29,8%). Letzteres wird sicherlich durch die gleiche Namensführung der Region unterstützt. Ferner erwähnenswert erscheint das Ergebnis, dass sich auch die meisten niederländischen Mitbürger mit ihrem Ortsteil sehr verbunden fühlen (62%).

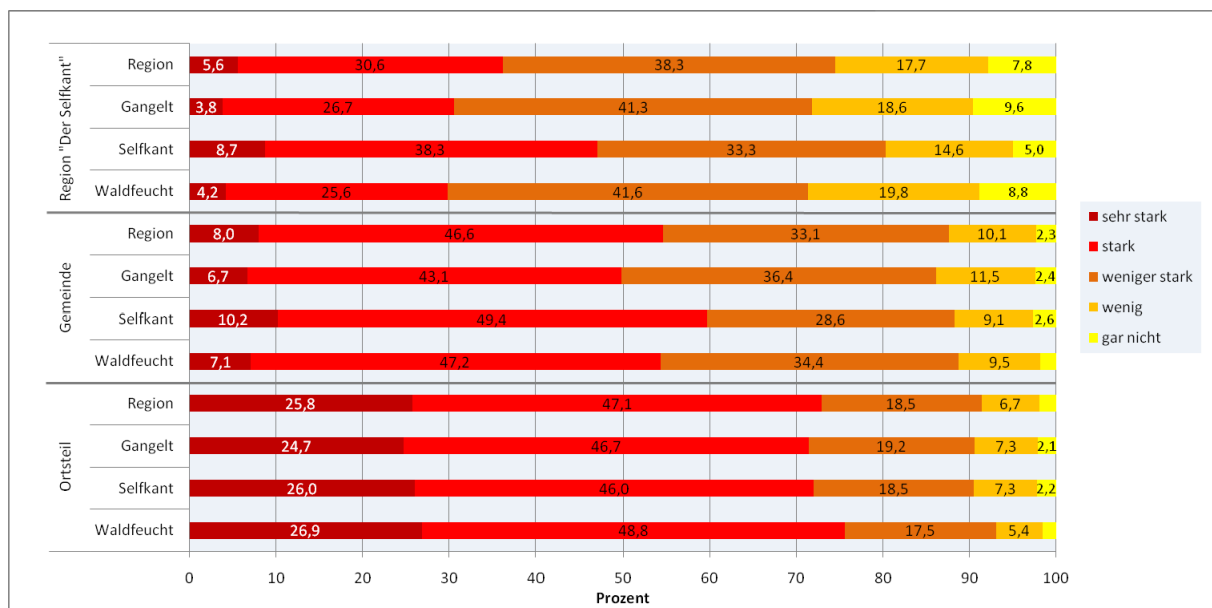


Abb. 19: Verbundenheit mit Ortsteil, Gemeinde und Region

4.1.3 Versorgungsinfrastruktur

In der Diskussion um zukünftige Herausforderungen im Umgang mit dem Demographischen Wandel steht vor allem die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Infrastrukturversorgung im Mittelpunkt. Dies ist nicht allein in den von starker Schrumpfung gefährdeten Regionen Deutschlands von Relevanz, sondern auch in den „nur“ von Alterungsprozessen betroffenen ländlichen, weniger dicht besiedelten Räumen mit mehr oder weniger dispersen Siedlungsstrukturen. Infrastrukturelle Einrichtungen, insbesondere zur alltäglichen Versorgung, müssen im Sinne einer tragfähigen Entwicklung auf die Bedürfnisse der jetzigen und kommenden Generationen abgestimmt sein. Aus diesem Grunde bestand ein Schwerpunkt der Befragung in der Beurteilung der Versorgungsinfrastruktur vor Ort, die neben den in Kapitel 4.1.2 dargelegten Aspekten noch weitergehende Fragen zum Inhalt hatte.

In Bezug auf das örtliche Infrastrukturangebot, das in diesem Fall als Summe der Versorgungseinrichtungen im engeren Sinne (s. Kapitel 4.1.2) und dem ÖPNV-Angebot zu verstehen ist, wird überwiegend kein Handlungsbedarf gesehen. 71% der Befragten meinen, es

genüge zur Befriedigung der eigenen Alltagsbedürfnisse. Dies sehen die Bewohner der einzelnen Gemeinden ebenso, wobei einzig in Gangelt der zustimmende Anteil mit 68,6% unterdurchschnittlich ausfällt (Selfkant 70,2%, Waldfeucht 74,2%). Den meisten Ortsteilen der Gemeinden wird ebenfalls ein ausreichendes Angebot zugesprochen (Anhang A-2), wobei „ausreichend“ hier nicht als (schlechte) Schulnote zu verstehen ist, sondern als gute Bewertung.

478 Bewohner (29,1%) sind dagegen mit der örtlichen Infrastruktur eher unzufrieden. Der häufigste Grund hierfür ist mit 26,3% das Fehlen an Fachärzten (Abb. 20). Neben Augenärzten mangelt es in Gangelt und Selfkant zudem besonders an Kinder- und Notärzten (hier explizit gesondert genannt). Darüber hinaus werden vor allem eine Poststelle und weiterführende Schulen (je 8,4%), eine Seniorenbegegnungsstätte (7,3%) sowie kleine Versorgungsläden wie "Tante-Emma-Läden" oder Kioske (7,0%) gewünscht. Auch in den einzelnen Gemeinden ist die Unzufriedenheit mit der medizinischen Versorgung am größten. Im interkommunalen Vergleich werden in Gangelt stärker Lebensmittelgeschäfte (kleine Versorgungsläden, Supermärkte, Lebensmittelfachgeschäfte), in Selfkant weiterführende Schulen und in Waldfeucht Allgemeinmediziner vermisst.

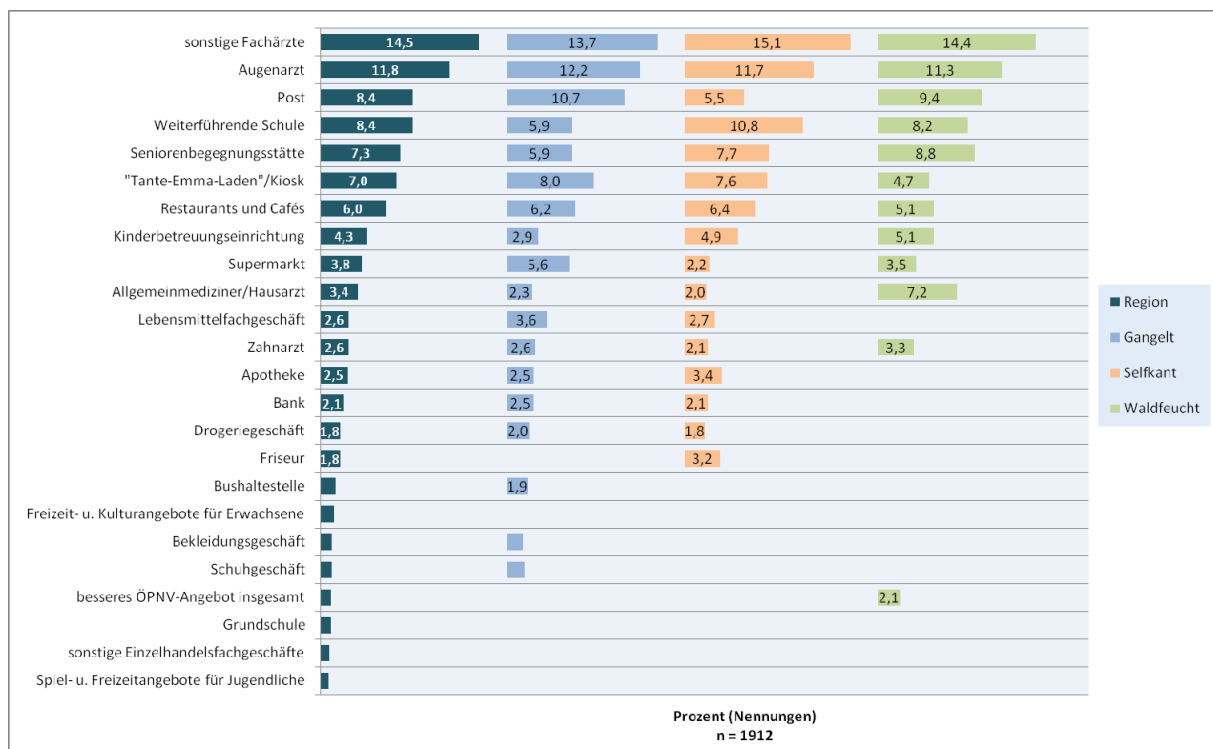


Abb. 20: Fehlende Infrastrukturangebote am Wohnort (ab zweistelligen absoluten Nennungen)

Mobile Einkaufsangebote können Infrastrukturdefizite vor Ort in einem gewissen Maße ausgleichen und werden als alternative Angebotsform zu den herkömmlichen Versorgungseinrichtungen gesehen. Welche Bedeutung ihnen seitens der Regionsbewohner beigemessen wird, veranschaulicht folgende Abbildung:

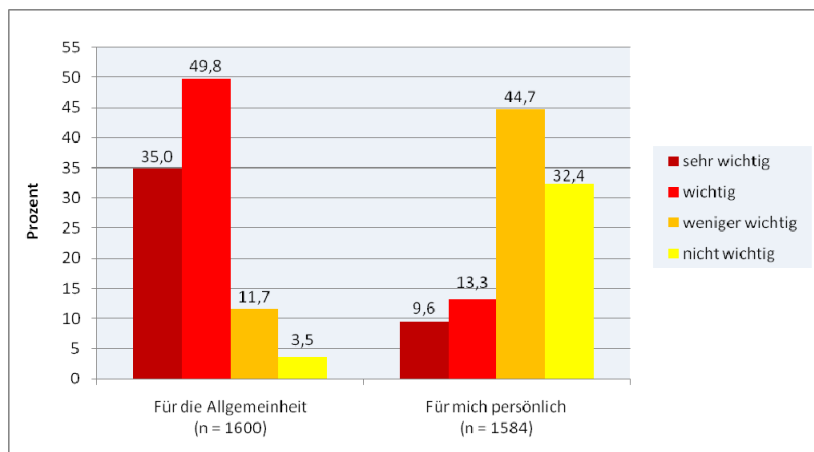


Abb. 21: Bedeutung mobiler Einkaufsangebote

Sie zeigt auf, dass deren Bedeutung für die Allgemeinheit als hoch, für einen selbst jedoch als gering eingeschätzt wird (Abb. 21). So sagten etwa 85% der Befragten, mobile Einkaufsangebote seien für die örtliche Versorgung sehr wichtig bis wichtig. Dies gaben dagegen nur 23% in Bezug auf den eigenen Bedarf an. Interessant ist, dass die Gangelter und Selfkanter die persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote höher einstufen als die Waldfeuchter (25% bzw. 27% gegenüber 16%).

Wie erwartet wächst die Bedeutung solcher Einkaufsmöglichkeiten mit zunehmendem Alter. Während 42,3% der über 65-Jährigen diese für sich selbst für wichtig bis sehr wichtig erachten, sind es bei den anderen Altersgruppen weniger als ein Fünftel der Personen. Dennoch ist festzuhalten, dass fast 60% der Senioren mobile Einkaufsangebote persönlich für eher unwichtig halten, in dieser Gruppe also kein Meinungsschwerpunkt auszumachen ist (Tab. 10).

Bedeutung	Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
sehr wichtig	3,9	5,7	23,2
wichtig	11,7	11,1	19,1
weniger wichtig	45,9	49,6	35,5
nicht wichtig	38,4	33,6	22,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tab. 10: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote nach Altersgruppen (in %)

Insgesamt gaben 43% der Befragten an, mobile Einkaufsangebote auch zu nutzen (Abb. 22). Die meisten von ihnen (58%) tun dies sogar regelmäßig, d.h. mindestens mehrmals im Monat. In den Gemeinden Gangelte und Selfkante werden die Angebote vergleichsweise stärker wahrgenommen. Hier sind unter den Befragten etwa ein Zehntel mehr Nutzer und auch der Anteil der regelmäßigen Kundschaft an den gesamten Nutzern fällt etwas höher aus (56,6% bzw. 62,8% gegenüber 52,9% in Waldfeuchte).

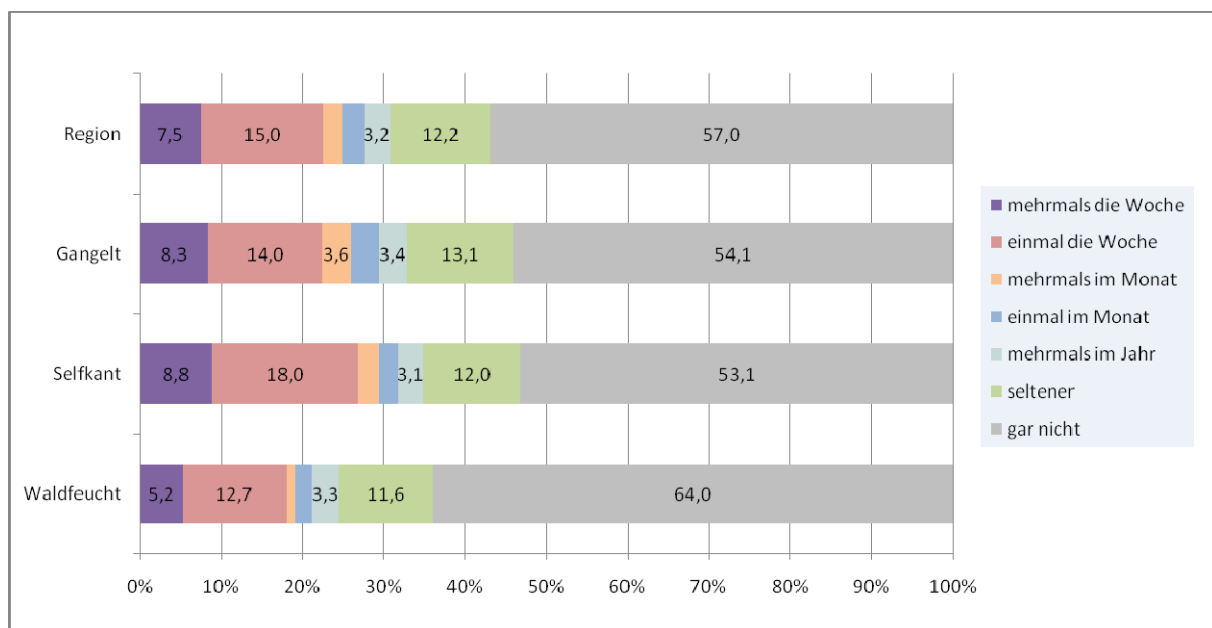


Abb. 22: Nutzung mobiler Einkaufsangebote

Der Bedeutung entsprechend fragen ältere Menschen solche Angebote tendenziell stärker nach. So nutzen etwa 41% der über 65-Jährigen sie regelmäßig. Bei den anderen Altersgruppen sind es dagegen nur rund 26% (35- bis 50-Jährige) bzw. 33% (51- bis 65-Jährige).

Dass mobile Einkaufsangebote zumindest teilweise in Anspruch genommen werden, um fehlende stationäre Angebote zu kompensieren, kann nicht durchgängig vermutet werden. Einzig in der Gemeinde Gangelt nehmen die Bewohner, die sich aufgrund einer unzureichenden örtlichen Einkaufsinfrastruktur einen Supermarkt und/oder Lebensmittelfachgeschäfte wünschen, die mobilen Angebote überdurchschnittlich stark (52%). Mehr als drei Viertel (77,8%) von ihnen nehmen diese mindestens mehrmals im Monat und 70% einmal bis mehrmals wöchentlich in Anspruch.

Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft ist es darüber hinaus besonders wichtig für die älteren Menschen, die in Zukunft den größten Anteil an der Bevölkerung ausmachen werden, passende Infrastrukturangebote bereitzustellen. Dabei sind neben geeigneten Pflege- und Betreuungseinrichtungen im zunehmenden Maße *Hilfs- und Serviceleistungen*, die der Alltagsbewältigung im Alter dienen, zu berücksichtigen. Die Tatsache, dass ältere Menschen so lange wie möglich zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben möchten, wie verschiedenste Studien in der Vergangenheit belegt haben, unterstreicht deren Bedeutung.

Dementsprechend wurden die Einwohner der Region gefragt, ob für ältere Menschen ein Bedarf an zusätzlichen Angeboten bestehe. Dies bejahten 46% der Befragten, von den Bürgern der Gemeinde Selfkant war sogar jeder Zweite (50,8%) dieser Meinung. Es ist allerdings anzumerken, dass knapp die Hälfte aller Personen keine Aussage dazu machen konnte und insgesamt 6,3% die Frage unbeantwortet ließen. Die Vermutung, dass ältere Menschen hier eher einen Bedarf sehen als jüngere kann insgesamt nicht bestätigt werden. Der Anteil derjenigen, der zusätzliche Hilfs- und Serviceleistungen für notwendig hält,

unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen kaum. Bei den 51- bis 65-Jährigen beträgt er 50,3%, bei den Jüngeren 41,3% und bei den Senioren 47%.

In erster Linie wird ein Bedarf an hauswirtschaftlichen Hilfsdiensten, Fahr- und Bringdiensten sowie Betreuungsangeboten im Krankheitsfall gesehen (Abb. 23). Auf diese Aspekte entfällt ein Drittel aller Nennungen. Recht häufig wurden außerdem handwerkliche Hilfsdienste, 24-Stunden-Notrufsystem und Beratungsstelle für Senioren (alle um 9%) angeführt. Bei den drei Altersgruppen sind die Präferenzen sehr ähnlich. Gegenüber jüngeren Befragten wünschen sich die Senioren jedoch am häufigsten eine Betreuung im Krankheitsfall (13,2%) und auch die Aspekte Seniorenberatungsstelle und Angebote für Betreutes Wohnen wurden im Vergleich häufiger genannt. Die 35- bis 50-Jährigen sehen einen vergleichsweise höheren Bedarf an einem Notrufsystem und an Mittagstischangeboten, die Generation 50plus hingegen an Seniorenbegegnungsstätten.

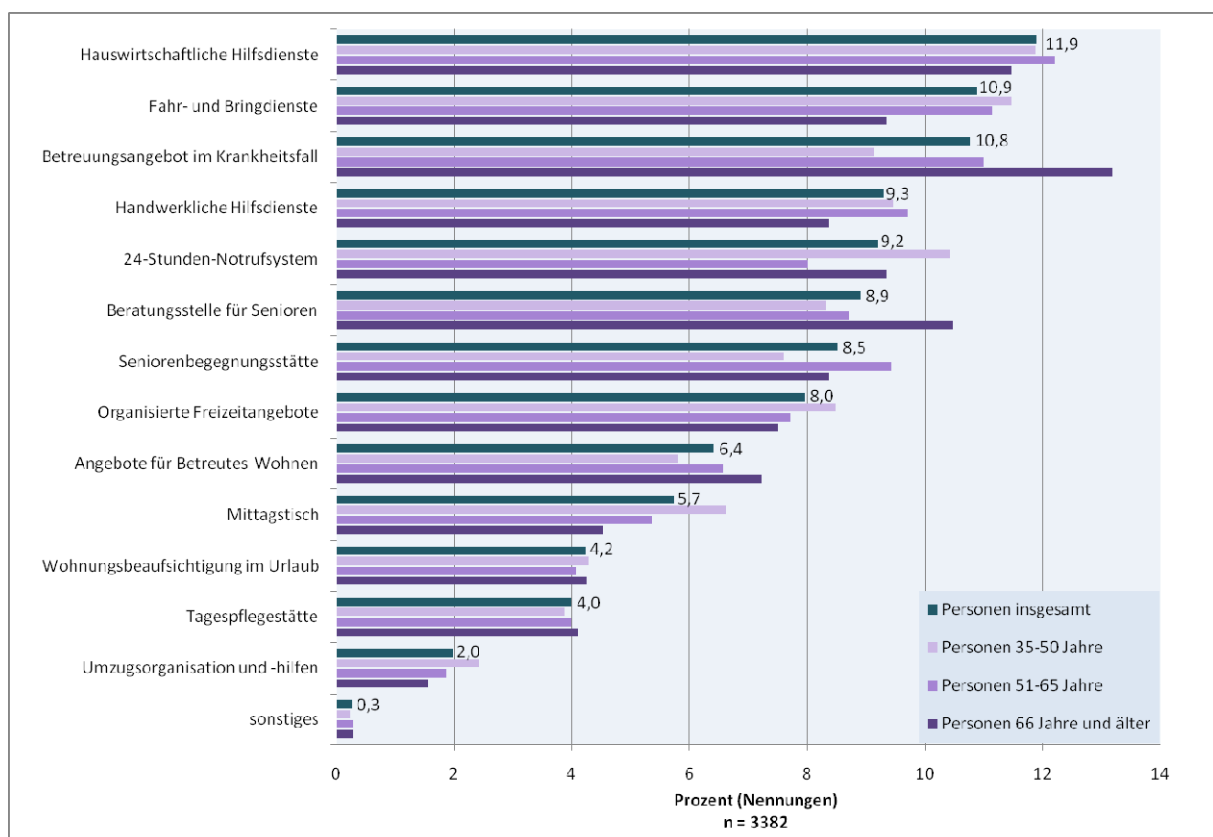


Abb. 23: Zusätzlicher Bedarf an Hilfs- und Serviceleistungen für ältere Menschen (nach Altersgruppen)

Auch in den drei Regionsgemeinden wurden die Aspekte hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Fahr-/Bringdienste und Betreuungsangebote im Krankheitsfall am häufigsten genannt (Abb. 24). Die Gangelter sehen einen vergleichsweise höheren Bedarf an handwerklichen Hilfsdiensten, die Bewohner Selfkants an Fahrdiensten sowie einem 24-Stunden-Notrufsystem und die Waldfeuchter an Mittagstischangeboten.

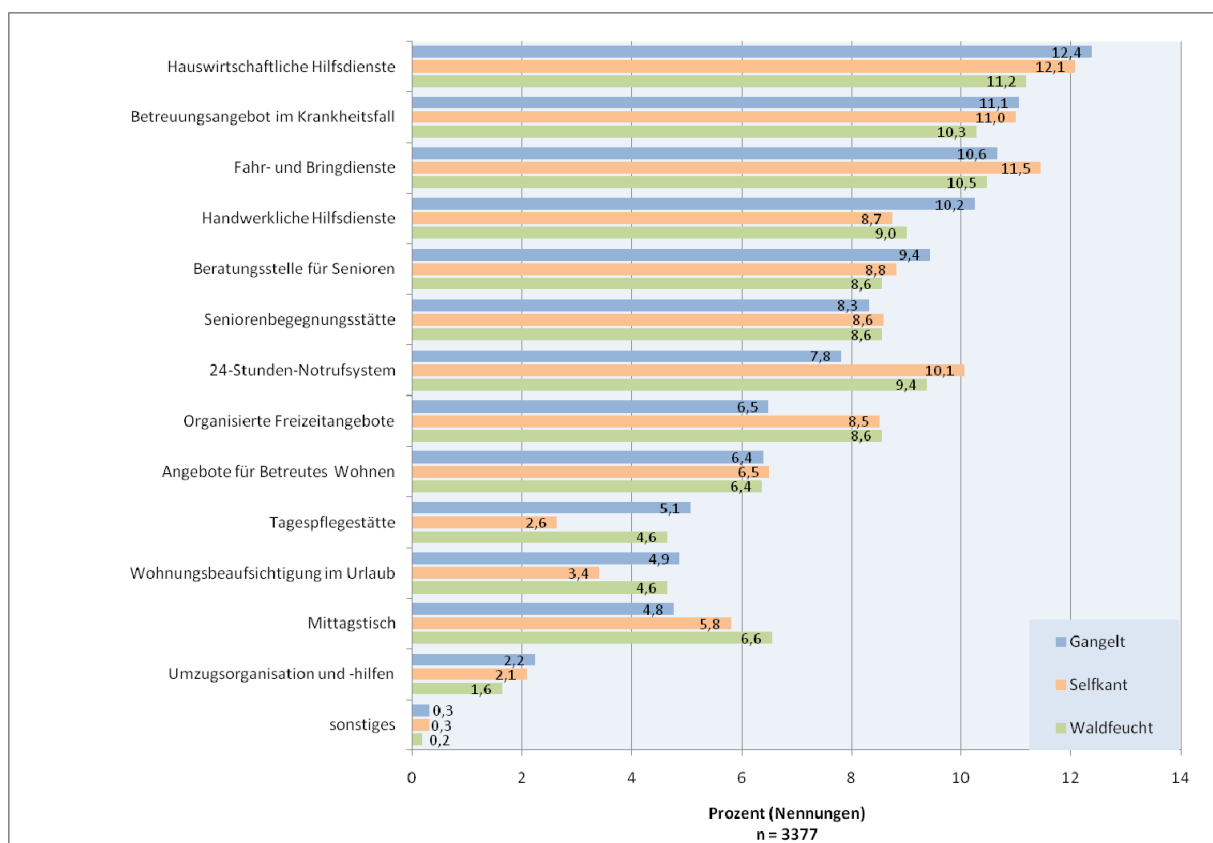


Abb. 24: Zusätzlicher Bedarf an Hilfs- und Serviceleistungen für ältere Menschen (nach Wohnort)

4.1.4 ÖPNV-Angebot

Im engen Zusammenhang mit der Infrastrukturversorgung steht der Aspekt der Mobilität. Um weiterhin eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung gewährleisten zu können, ist die Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen auch zukünftig mit vertretbarem Aufwand zu ermöglichen. Dabei kommt dem Öffentlichen Personennahverkehr eine hohe Bedeutung zu, insbesondere in ländlichen Gebieten, wo aufgrund geringerer Siedlungsdichten eine stärkere Abhängigkeit vom Pkw gegeben ist. Die hohe Bedeutung des Motorisierten Individualverkehrs zeigt sich daran, dass 91% der Befragten angaben, über einen Pkw zu verfügen. In den einzelnen Gemeinden variiert der Anteil zwischen 90% (Selfkant) und 93% (Waldfeucht). Interessant ist, dass auch drei Viertel der über 65-Jährigen (75,6%) einen Pkw besitzen.

Was das ÖPNV-Angebot betrifft, so wurde dieses im Durchschnitt mit einer 3,53 bewertet (Abb. 25). Damit nimmt es unter allen für die Wohnstandortbewertung herangezogenen Kriterien den letzten Rang ein. Ein Zehntel der Befragten konnte allerdings das ÖPNV-Angebot nicht beurteilen und weitere vier Prozent machten hierzu keine Angabe. Besonders unzufrieden zeigten sich aber die Bewohner aus Waldfeucht, die dem ÖPNV einen überdurchschnittlichen Wert von 3,65 geben. Dies ist auch auf Ortsteilebene festzustellen. Sowohl unter den Hauptorten als auch Nebenorten der Gemeinden fällt die Bewertung in Waldfeucht am schlechtesten aus. Personen, die kein Auto haben bzw. nutzen, stufen ihn kaum besser ein (Bewertung 3,46 gegenüber 3,54). Die Vermutung, dass diese die öffentli-

chen Verkehrsmittel weitaus häufiger nutzen, kann jedoch nicht bestätigt werden (s. Ende des Kapitels).

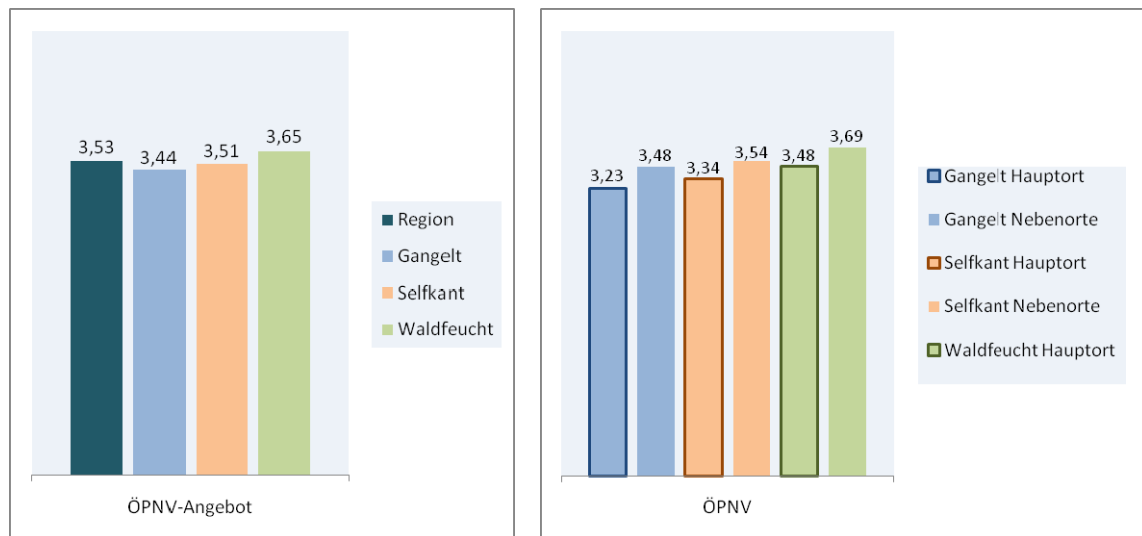


Abb. 25: Bewertung des ÖPNV-Angebots (nach Wohnort sowie Haupt- und Nebenorten)

Aufgrund der negativen ÖPNV-Bewertung und der hohen Pkw-Verfügbarkeit ist wenig verwunderlich, dass öffentliche Verkehrsmittel von den Befragten der einzelnen Gemeinden kaum in Anspruch genommen werden (Abb. 26). So nutzen insgesamt in der Region gut zwei Drittel der Befragten (69,4%) die öffentlichen Busse gar nicht. Das MultiBus-Angebot wird sogar von gut drei Viertel der Befragten (77,3%) nicht genutzt. Der Großteil der wenigen Nutzer nimmt die Verkehrsangebote selten, d.h. weniger als mehrmals im Jahr wahr (ÖPNV 73,8%; MultiBus 67,8%). Tendenziell nutzen die Senioren sie etwas häufiger. Aber auch in dieser Gruppe gehört die Mehrheit zu den Nichtnutzern, deren Anteil sich von den anderen Altersgruppen so gut wie nicht unterscheidet.

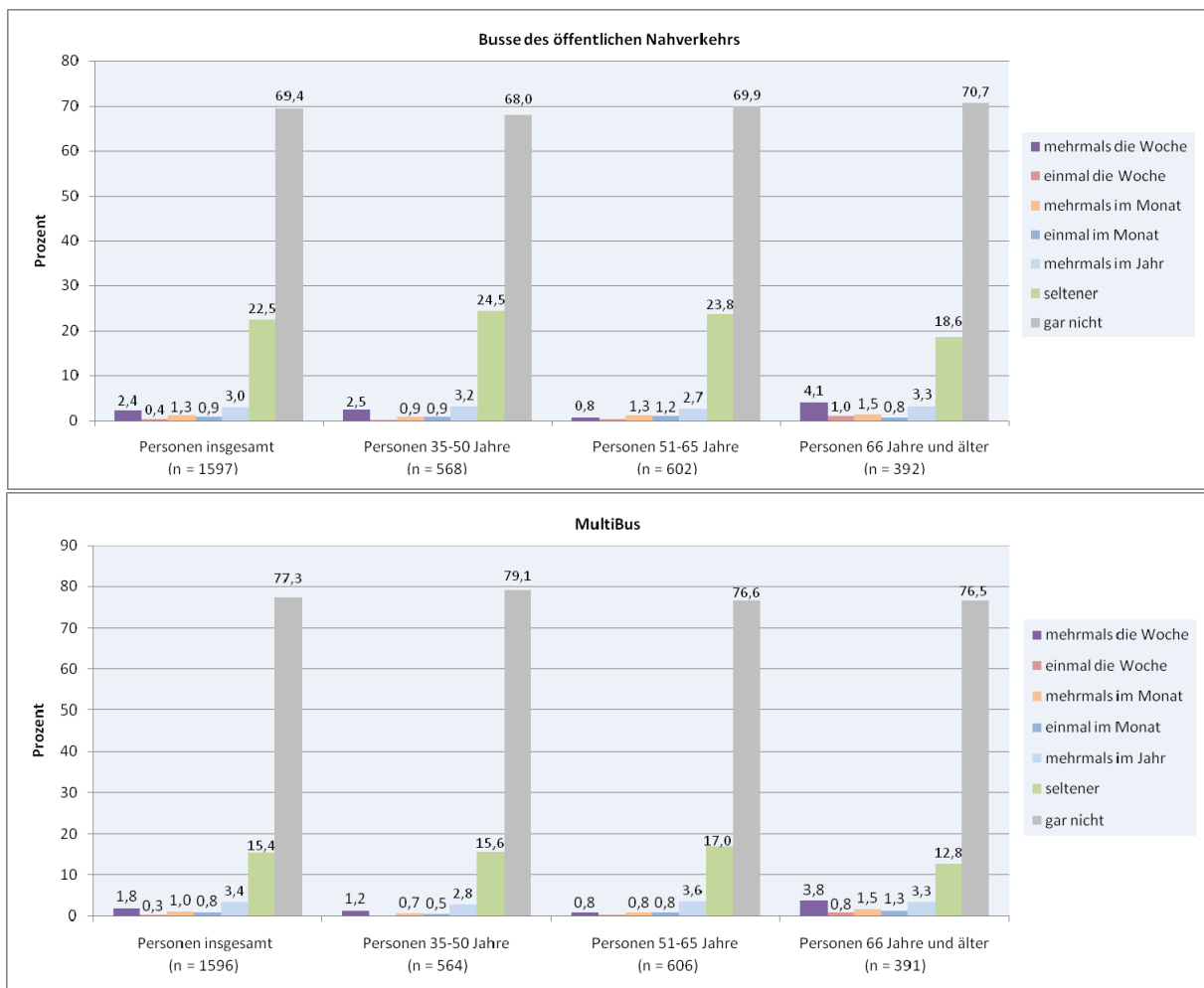


Abb. 26: Nutzung des ÖPNV-Angebots (nach Altersgruppen)

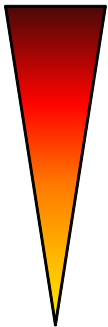
Der Anteil an ÖPNV-Nutzern unter den Bewohnern, die keinen Pkw haben, ist höher als unter den Autobesitzern. Dennoch nutzen nur 52,2% der Personen ohne Pkw das Busangebot und nur 40% den MultiBus, und auch hier überwiegend selten. Zum Vergleich: bei den Pkw-Haltern liegen die Werte bei 28,6% bzw. 21,1%. Demnach scheint sich ein recht beachtlicher Teil der Bewohner ohne Pkw in anderweitiger Form fortzubewegen (Fahrgemeinschaft, Taxi, Fahrrad etc.). Dies sind vornehmlich weibliche Personen, die über 65 Jahre alt sind.

4.1.5 Handlungsbedarf aus Bewohnersicht

Zum Abschluss der Wohnstandortbewertung wurden die Bewohner gefragt, wo sie in ihrer Gemeinde einen generellen Handlungsbedarf sehen. Dabei wurde den Befragten eine Liste mit neun verschiedenen Bereichen vorgegeben, aus der die drei wichtigsten ausgewählt und der Bedarf nach größtem, zweit größtem und dritt größtem eingestuft werden sollten. Da viele Befragte (17%) mehr als drei Bereiche ausgewählt haben, werden an dieser Stelle die Auswertungsergebnisse für die Gesamtheit dargestellt.

Zu den einzelnen Aspekten äußerten sich zwischen 389 und 1.079 Bewohner (Abb. 28). Die unterschiedliche Häufigkeit, in der ein Handlungsbedarf gesehen wird, kann zum einen damit erklärt werden, dass die Befragten von den aufgeführten Bereichen nicht gleichermaßen betroffen sind. Dies betrifft vor allem Aspekte, die sich an eine spezifische Zielgruppe richten (z.B. Kinder-, Seniorenangebote). Zum anderen fallen hier diejenigen Befragten heraus, die keinen Verbesserungsbedarf sehen.

Der höchste Bedarf wird mit Abstand im Bereich Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten in der Region gesehen (Abb. 27). An zweiter Position folgen Spiel- und Freizeitangebote für Jugendliche, ein Ergebnis, das mit der schlechten Bewertung der Jugendfreundlichkeit korrespondiert. Aber auch eine Verbesserung der Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder wird sehr gewünscht. In den einzelnen Regionsgemeinden wird die Bedarfssituation weitestgehend genauso eingeschätzt. Abweichend hiervon fällt auf, dass der Faktor Mobilität insbesondere für die Gangelter Bewohner eine bedeutendere Rolle zu spielen scheint. Eine detaillierte Übersicht zur Bedarfseinschätzung in den einzelnen Bereichen gibt Abbildung 28.

Bedarf	Bereich	Rankingzahl*			
		Region	Gangel	Selfkant	Waldfeucht
hoch  niedrig	Arbeits-/Ausbildungsangebote in der Region	2.828	956	950	908
	Spiel- und Freizeitangebote für Jugendliche	1.907	580	666	642
	Spiel- und Freizeitangebote für Kinder	1.194	313	451	417
	Hilfs- u. Betreuungsangebote für Senioren	1.188	368	448	364
	Transportservice mit Begleitung für Senioren	1.145	368	435	328
	Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	1.116	353	405	348
	Mobilitätsangebot (MultiBus)	1.110	377	371	355
	Kinderbetreuungsangebote	805	260	281	256
	Gastronomieangebot	634	210	219	195
abweichendes Ranking im Vergleich zur Region					

* Für die Ermittlung des Rankings wurden den drei Bedarfsstufen Punkte vergeben (größter Handlungsbedarf drei Punkte, zweit größter zwei Punkte, dritt größter ein Punkt) und diese in einem weiteren Schritt mit der Häufigkeit aufsummiert.

Abb. 27: Handlungsbedarf aus Sicht der Regionsbewohner (Ranking)

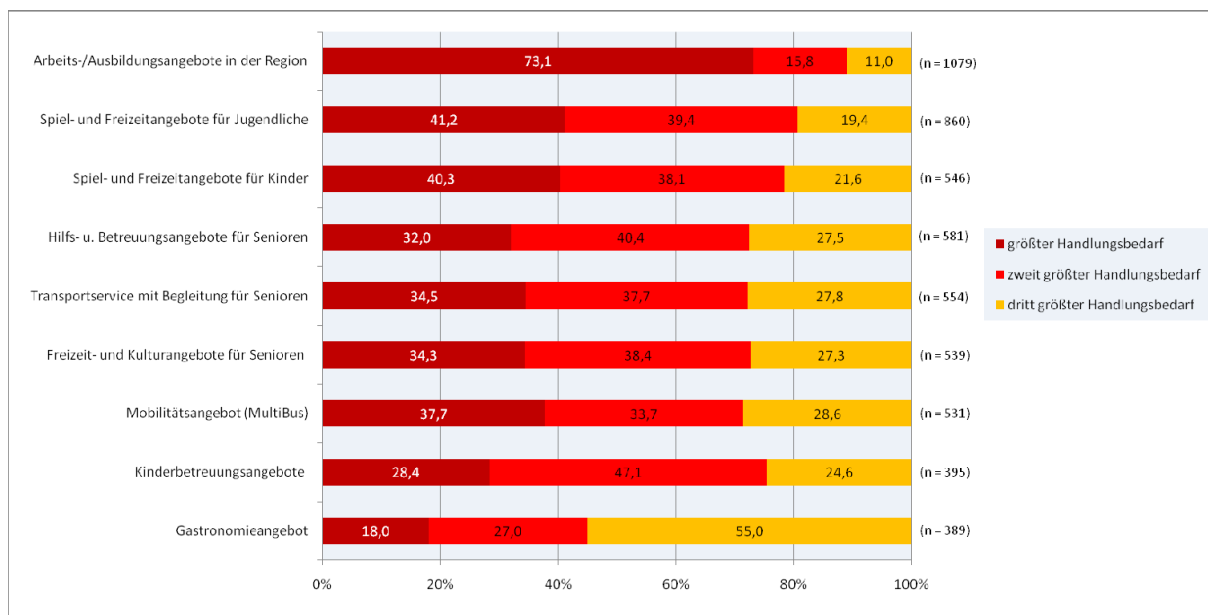


Abb. 28: Handlungsbedarf aus Sicht der Regionsbewohner (nach einzelnen Bereichen)

4.2 Umzugsabsichten der Bewohner

Obwohl im Zusammenhang mit dem Demographischen Wandel vielfach eine Abkehr vom bisher praktizierten Wachstumsparadigma gefordert wird, sehen sich die Kommunen angesichts einer gesamtgesellschaftlich prognostizierten Bevölkerungsabnahme zu allererst in einem Wettbewerb um Einwohner. Daher besteht ein zunehmendes Interesse vieler Gemeinden darin, weiterhin als Wohnstandort attraktiv bzw. noch attraktiver für potenzielle Zuwanderer zu sein. Hierfür können Informationen über Hintergründe von Abwanderungen sehr hilfreich sein. Aus diesem Grund wurden solche Daten bei der durchgeführten Erhebung miterfasst. Nachfolgend wird die Personengruppe näher beschrieben, die angab, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre umziehen zu wollen.

4.2.1 Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsichten

Nur 85 Befragte bzw. 5,2% äußerten die Absicht, umzuziehen. 38% von ihnen wohnen derzeit in Gangelt, fast genauso viele in Selfkant (36%) und etwas weniger in Waldfeucht (26%). Bezogen auf die jeweilige befragte Gesamtheit der einzelnen Gemeindebewohner entspricht der Anteil der Personen mit Umzugsabsichten in Selfkant dem Regionsdurchschnitt (5,4%), in Gangelt ist er mit sechs Prozent geringfügig höher und in Waldfeucht mit 4,2% etwas niedriger. Diese geringen Werte sind aufgrund des hohen Eigentümeranteils in der Region nicht ungewöhnlich. Größtenteils gehören die Personen mit Umzugsabsichten den jüngeren Altersgruppen an (35-50 Jahre 45%, 51-65 Jahre 38,8%). Rund 16% sind Senioren, wobei deren Anteil intraregional unterschiedlich ausfällt: In Gangelt sind etwa 23% (sieben Personen), in Selfkant 18% (fünf Personen) und in Waldfeucht nur fünf Prozent (eine Person) der Bewohner, die Umzugspläne haben, über 65 Jahre. In 54% aller Fälle wohnen Kinder mit im Haushalt.

Unter denjenigen, die einen baldigen Umzug in Betracht ziehen, sind 14,3% Niederländer (= zwölf Personen). Ihr Anteil entspricht etwa dem der an der Befragung teilgenommenen Personen niederländischer Herkunft (11,4%). Von den zwölf Niederländern sind acht derzeit in der Gemeinde Selfkant ansässig und machen hier gut ein Viertel (26,7%) der zukünftigen Umzügler aus. Interessant ist, dass die meisten Befragten, die Umzugsabsichten haben, gebürtige „Selfkanter“ sind (Tab. 11). Jeder vierte umzugswillige Befragte stammt aus der Region selbst, elf aus Gangelt sowie je fünf aus den Gemeinden Selfkant und Waldfeucht. Mehrheitlich sind sie unter 65 Jahre alt (78,9%) und setzen sich zu gleichen Anteilen aus den beiden jüngeren Altersgruppen zusammen. Nach den gebürtigen Regionsbewohnern folgen an zweiter Stelle Personen, die in den 1990er Jahren zugezogen sind (22,4%).

Wohndauer (Zeitpunkt des Zuzugs)	Anzahl	Prozent
Geburt	21	24,7
1990er	19	22,4
1980er	7	8,2
2006	7	8,2
2007	6	7,1
2002	5	5,9
1960er	4	4,7
1970er	4	4,7
2001	4	4,7
2003	3	3,5
2005	2	2,4
2008	2	2,4
2004	1	1,2
Gesamt	85	100,0

Tab. 11: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsichten (nach Zeitpunkt des Zuzugs)

4.2.2 Zufriedenheit und Umzugsgründe

Umzugsentscheidungen können aus unterschiedlichsten Gründen getroffen werden. Bevor diese dargelegt werden, soll zunächst die Zufriedenheit der umzugswilligen Personen mit ihrer jetzigen Wohnsituation analysiert werden. Hierfür wurden mit *Gesamtzufriedenheit*, *Kinder- und Familien-*, *Jugend-* sowie *Seniorenfreundlichkeit* (Kapitel 4.1.2) diejenigen Kriterien herangezogen, die den Wohnstandort umfassend bewerten.

Im Vergleich zur gesamten Befragtengruppe fällt auf, dass die Befragten mit Umzugsabsichten ihre Gemeinde hinsichtlich aller oben genannten Kriterien schlechter beurteilen (Tab. 12). Die Abweichungen in der Bewertung betragen 0,33 bis 0,62 Punkte. Am größten ist die Differenz bei der eigenen Zufriedenheit, die einen Durchschnittswert von 2,83 gegenüber 2,21 bei allen befragten Personen aufweist. Insgesamt erhalten die Kriterien meist eine mittelmäßige Gesamtbeurteilung, nur die Wohn- und Lebensqualität wird noch im guten Bereich gesehen. Am schlechtesten schneidet auch hier wieder die Jugendfreundlichkeit ab (3,24), gefolgt von der Seniorenfreundlichkeit (2,92). Rund 41% der Personen

mit Umzugsabsichten halten das Wohnumfeld für Jugendliche für mittelmäßig und über ein Drittel (36,7%) sogar für schlechter bzw. deutlich schlechter (Abb. 29). Allerdings ist anzumerken, dass nur 58-67% der umzugswilligen Bewohner eine Beurteilung zu den Freundlichkeitskriterien abgegeben haben, zu den Kriterien der Gesamtzufriedenheit dagegen nahezu alle (ca. 95%).

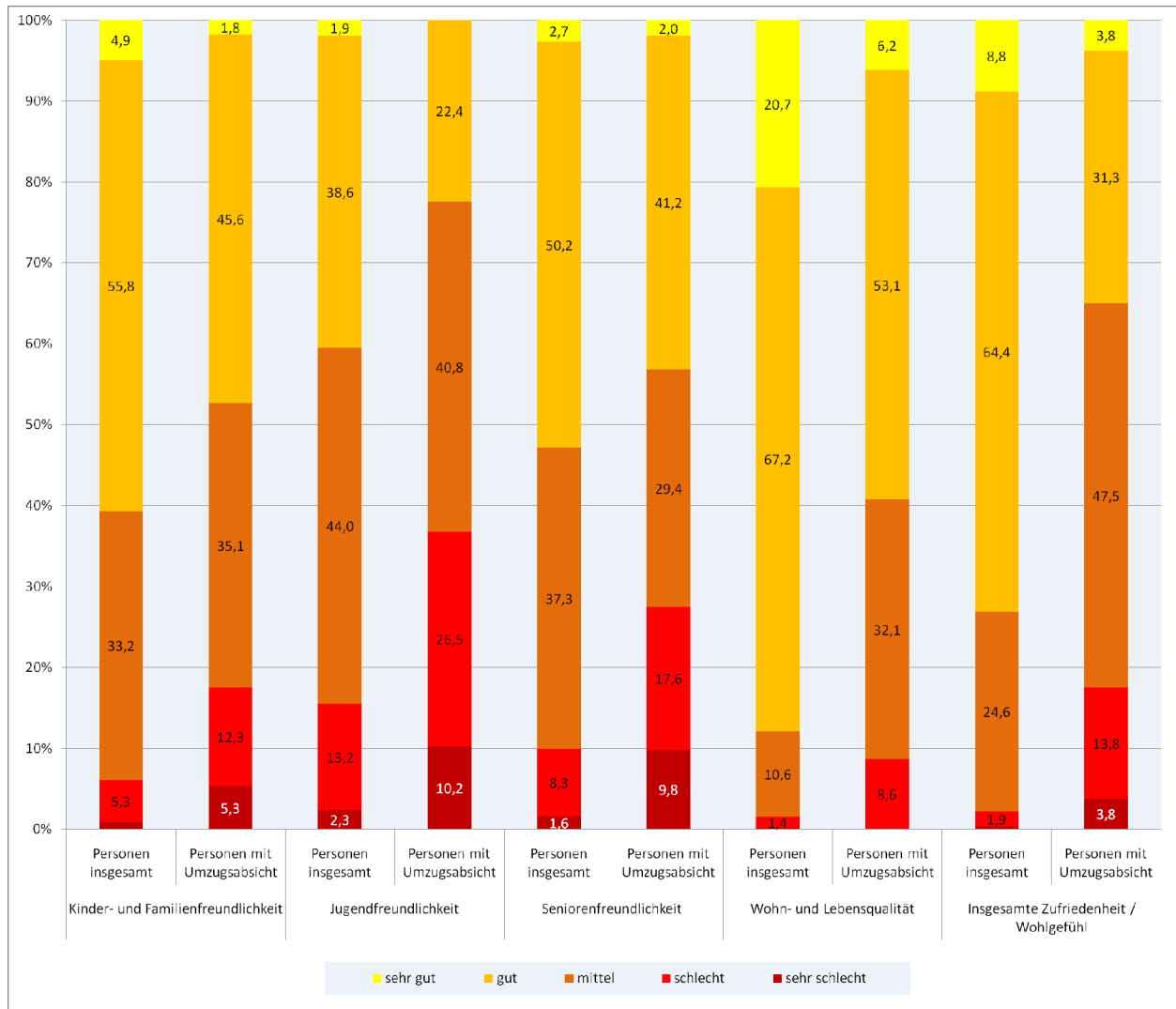


Abb. 29: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich

Kriterium	Personen insgesamt		Personen mit Umzugsabsicht	
	Gesamtwert	n	Gesamtwert	n
Kinder- und Familienfreundlichkeit	2,41	1.359	2,74	57
Jugendfreundlichkeit	2,75	1.247	3,24	49
Seniorenfreundlichkeit	2,56	1.200	2,92	51
Wohn- und Lebensqualität	1,93	1.596	2,43	81
Ingesamte Zufriedenheit / Wohlfühl	2,21	1.583	2,83	80

Tab. 12: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte)

Wie Abbildung 30 zu entnehmen ist, wurden am häufigsten persönliche Gründe als auslösender Faktor für einen baldigen Umzug genannt (15,2%). Daneben sollen mit dem Umzug vor allem auch eine verbesserte Versorgungssituation fürs Alter geschaffen (13,3%) und der Wunsch nach Wohnen in einer städtischeren Umgebung erfüllt werden (12%). Berufliche Gründe und eine allgemeine Verbesserung der Versorgungssituation spielen bei jeweils einem Zehntel der umzugswilligen Befragten eine Rolle. Das Ergebnis zeigt, auch altersübergreifend⁶, die hohe Bedeutung einer ausreichenden Versorgung am Wohnort auf. Nach Wohnort differenziert ergibt sich bei den Befragten hinsichtlich der Motivlagen ein ähnliches Bild. Zu den vier wichtigsten Umzugsgründen zählen die Befragten aus Gangelt noch die Rückkehr in die Heimatregion, diejenigen aus den anderen beiden Gemeinden die Nähe zu Familie und Freunden. Jedoch ist bei den ortsbezogenen Aussagen die jeweils zugrundeliegende geringe absolute Zahl an Gesamtnennungen zu beachten (Gangelt 55, Selfkant 61, Waldfeucht 41), die sich nahezu ausschließlich einstellig auf die einzelnen Aspekte verteilt.



Abb. 30: Umzugsgründe der Befragten

4.2.3 Bevorzugte Umzugsziele

Auf die Frage, wohin geplant wird umzuziehen, antworteten die meisten Befragten mit „in eine andere Gemeinde NRW“ (Tab. 13). Nach derzeitigem Planungsstand wird der Umzug in rund 36% der Fälle (21 von 59 Personen) in die Region des letzten Wohnstandortes

⁶ Die Kriterien „Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter“, „Verbesserung der Versorgungssituation insgesamt“ und „Wunsch, in einer städtischeren Umgebung zu wohnen“ machen bei den Umzugsgründen einen Anteil von 27,5% (umzugswillige Personen im Alter 35-50 Jahre), 41,8% (umzugswillige Personen im Alter 51-65 Jahre) bzw. 39,1% (umzugswillige Personen im Alter 66 Jahre und älter) aus.

erfolgen. Etwa jeder Vierte wählte die Kategorie „sonstiges“ aus, was bedeutet, dass diese Personen entweder ihren neuen Wohnstandort im Ausland (ohne Niederlande) haben werden oder sich beim Umzugsziel noch nicht festgelegt haben. Mit 17% wird noch ein recht großer Teil in eine andere Gemeinde des Landkreises Heinsberg ziehen und elf Prozent werden einen Wohnortswechsel innerhalb der Gemeinde vollziehen. In Waldfeucht wurde vergleichsweise häufig das Umzugsziel „anderes Bundesland“ und in Selfkant die Niederlande genannt. Allerdings ist auch hier zu berücksichtigen, dass sich die prozentuale Werteverteilung auf geringe absolute Zahlen bezieht.

Auffallend ist, dass mehr als drei Viertel der gebürtigen „Selfkanter“ (15 von 19 Personen), die einen Wohnortwechsel beabsichtigen, angaben, ihren Heimatort zu verlassen. Die meisten von ihnen werden in eine andere Gemeinde NRWs außerhalb des Landkreises Heinsberg abwandern bzw. ziehen „sonstige“ Wohnortoptionen in Betracht (jeweils fünf Personen). Fünf gehören zu den 35- bis 50-Jährigen, sieben zur Generation 50plus, eine Person zur Gruppe der Senioren und zwei „Selfkanter“ machten keine Altersangabe. Am häufigsten nannten sie etwa gleichermaßen den Wunsch nach Wohnen in einer städtischen Umgebung sowie persönliche Gründe als Umzugsmotive (48,1% der Nennungen).

Wohnstandort (Raumkategorien)	Region	Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
anderer Ortsteil der Gemeinde	11,0	12,9	13,8	4,8
andere Gemeinde der Region „Der Selfkant“	6,1	3,2	10,3	4,8
andere Gemeinde innerhalb des Landkreises Heinsberg	17,1	16,1	17,2	19,0
andere Gemeinde NRWs	26,8	29,0	27,6	23,8
anderes Bundesland	6,1	6,5	0,0	14,3
Niederlande	9,8	6,5	13,8	4,8
sonstige	23,2	25,8	17,2	28,6

Tab. 13: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten in % (nach Wohnort)

4.3 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Wohnzufriedenheit drückt sich, sofern es gewünscht ist, ebenfalls im Eingebundensein in die bürgerliche Gemeinschaft aus. Besonders für ältere Menschen, aber auch für Neubürger ist es wichtig, ausreichend Gelegenheiten zu haben, um Kontakte zu knüpfen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Um diese Einbindung in die örtliche Gesellschaft ansatzweise zu erfassen, wurden in der Befragung Daten zur Zufriedenheit mit sozialen Kontakten, zum Engagement der Bürger in Vereinen/Einrichtungen, zur Nutzung ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote sowie zu den Teilhabemöglichkeiten erhoben.

4.3.1 Soziale Kontakte und Engagement

1.563 Befragte äußerten sich zu ihren sozialen Kontakten. Dazu ist zu sagen, dass rund 90% mit diesen zufrieden bis sehr zufrieden sind (Abb. 31). Eine geringere Zufriedenheit ist bei 8,8% festzustellen und gar nicht zufrieden sind nur 1,3%. Die Senioren, von denen 88% ihren Zufriedenheitsgrad angaben, zeigen sich etwas unzufriedener, aber insgesamt weichen die einzelnen Altersgruppen von dem Gesamtbild nicht nennenswert ab.

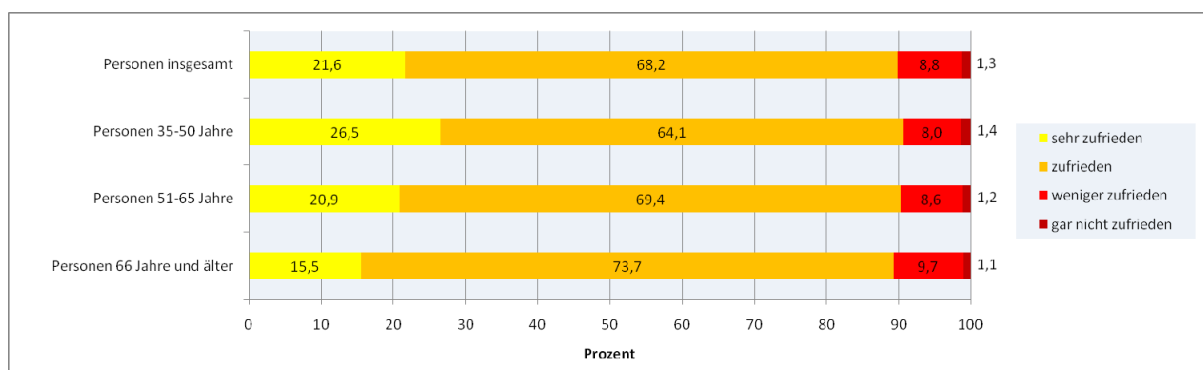


Abb. 31: Zufriedenheit mit sozialen Kontakten (nach Altersgruppen)

In den meisten Fällen werden soziale Kontakte auch über eine Vereinsmitgliedschaft bzw. ein Engagement in örtlichen Einrichtungen wie beispielsweise Kirche oder Kindergarten gepflegt. Das trifft auf zwei Drittel der Personen zu. 29,4% sind in einem Ortsverein oder einer anderen Einrichtung aktiv tätig, etwa ein Fünftel in Zweien und etwa jeder siebte Bürger sogar in mindestens Dreien.

4.3.2 Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten

An dieser Stelle wurden die Bewohner gefragt, inwieweit sie vorhandene Kultur- und Freizeitangebote in der Region „Der Selfkant“ nutzen. Hierfür wurden einige Angebote ausgewählt, die Kontaktmöglichkeiten mit anderen Bürgern bieten und somit zur Belebung des gesellschaftlichen Miteinanders beitragen. Dazu gehören u.a. Gemeindefeste, verschiedenste Vereinsveranstaltungen, kirchliche Angebote, öffentliche Hallen-/Freibäder sowie Museen.

Die meisten Befragten besuchen Gemeindefeste, Vereinsveranstaltungen (inkl. Vereinsfeste) und Gottesdienste. Rund 86% bis 90% nehmen diese Angebote wahr (Abb. 32). Überwiegend erfolgt dies mehrmals im Jahr oder seltener, was allerdings bei den Gemeinde- bzw. Stadtfesten aufgrund der geringeren Angebotshäufigkeit normal erscheint. Im Vergleich werden Gottesdienste am häufigsten aufgesucht. So besuchen 6,3% diese mehrmals die Woche, 17,6% wöchentlich und 13,8% mehrmals im Monat. Auch wenn damit die Bedeutung von Kirche und Glauben für die Bürger unterstrichen wird, ist festzustellen, dass andere von der Kirche organisierte Veranstaltungen (Gruppentreffen, Kaffeenachmittage, Ausflüge etc.) deutlich weniger Resonanz finden. 43% gaben an, an solchen Angeboten gar nicht teilzunehmen und die übrigen 57% tun dies meist eher selten. Darüber hinaus werden noch relativ häufig öffentliche Schwimmbäder genutzt. Fast zwei Drittel der Befragten suchen diese in ihrer Freizeit auf, jeder Sechste sogar mindestens mehrmals im Monat. Museen werden dagegen recht wenig besucht. In Bezug auf die abgefragten Kultur- und Freizeitangebote zeigen die Regionsbewohner ein recht einheitliches Nutzungsverhalten.

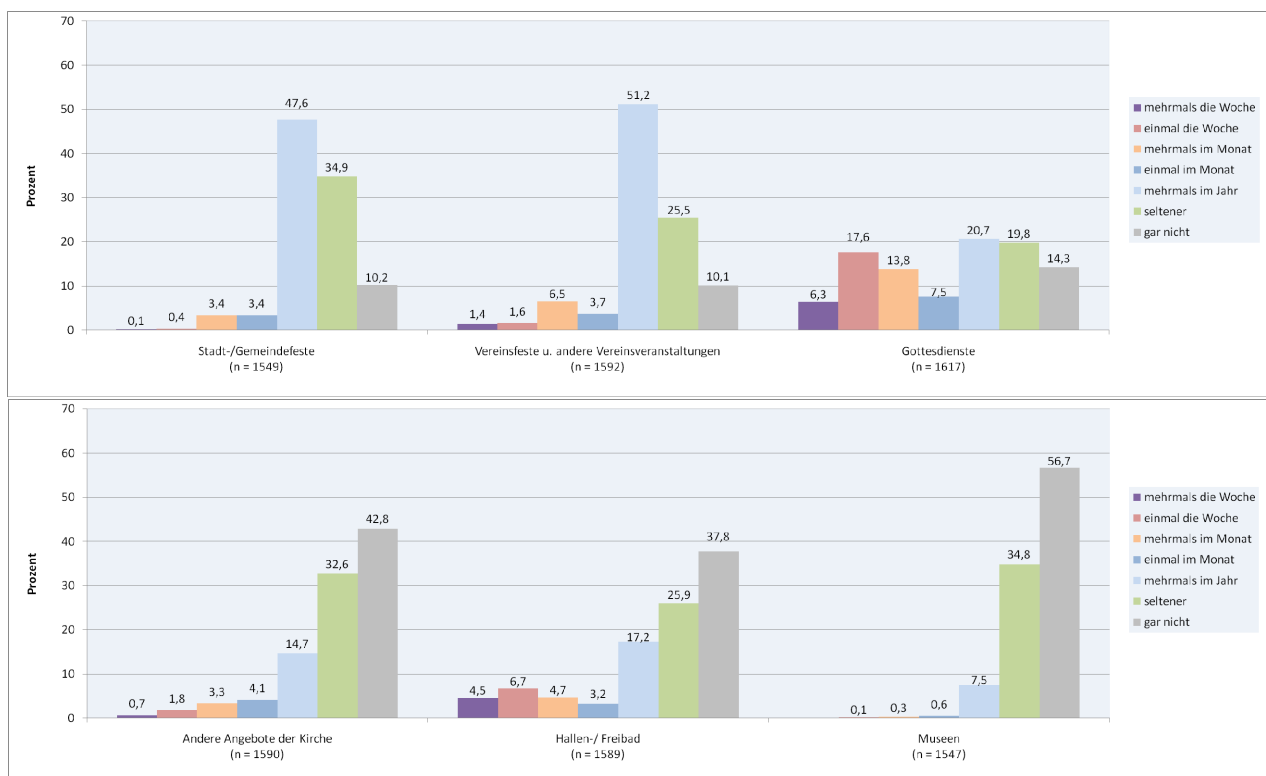


Abb. 32: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten in der Region „Der Selfkant“

4.3.3 Zufriedenheit mit Gelegenheiten zur gesellschaftlichen Teilhabe

Abschließend wurde in diesem Themenblock die Zufriedenheit der Bewohner mit den Gelegenheiten zur gesellschaftlichen Teilhabe ermittelt. Mit rund 81% findet der Großteil, es gäbe genügend Möglichkeiten und Angebote, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. In den Gemeinden variiert der Wert zwischen 76,2% (Selfkant) und 84,7% (Gangelt). Die Meinung der einzelnen Altersgruppen unterscheidet sich ebenfalls kaum. Mit einer Zustimmung von 78,7% weichen die 35- bis 50-Jährigen am stärksten vom Gesamtwert ab.

307 Personen (18,8%) hingegen fehlt es hierfür an entsprechenden Angeboten. Mit rund 19% und 16% wünschen sich die meisten von ihnen mehr vereinsungebundene Freizeitangebote sowie allgemein mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote (Abb. 33). Zudem werden häufig Treffmöglichkeiten im eigenen Ortsteil vermisst (12,8%) sowie insbesondere mehr Angebote für Erwachsene gefordert (12,4%). Abgesehen von den befragten Senioren, die sich in erster Linie mehr Angebote für ihre Generation und Treffmöglichkeiten wünschen, wird der größte Mangel auch altersübergreifend bei vereinsungebundenen Freizeitmöglichkeiten gesehen. Wie aufgrund der Altersgruppen zu erwarten, fehlt es den 35- bis 50-Jährigen im Vergleich vor allem an Angeboten für Familien, Kinder und Jugendliche, den 51- bis 65-Jährigen an Angeboten für Erwachsene.

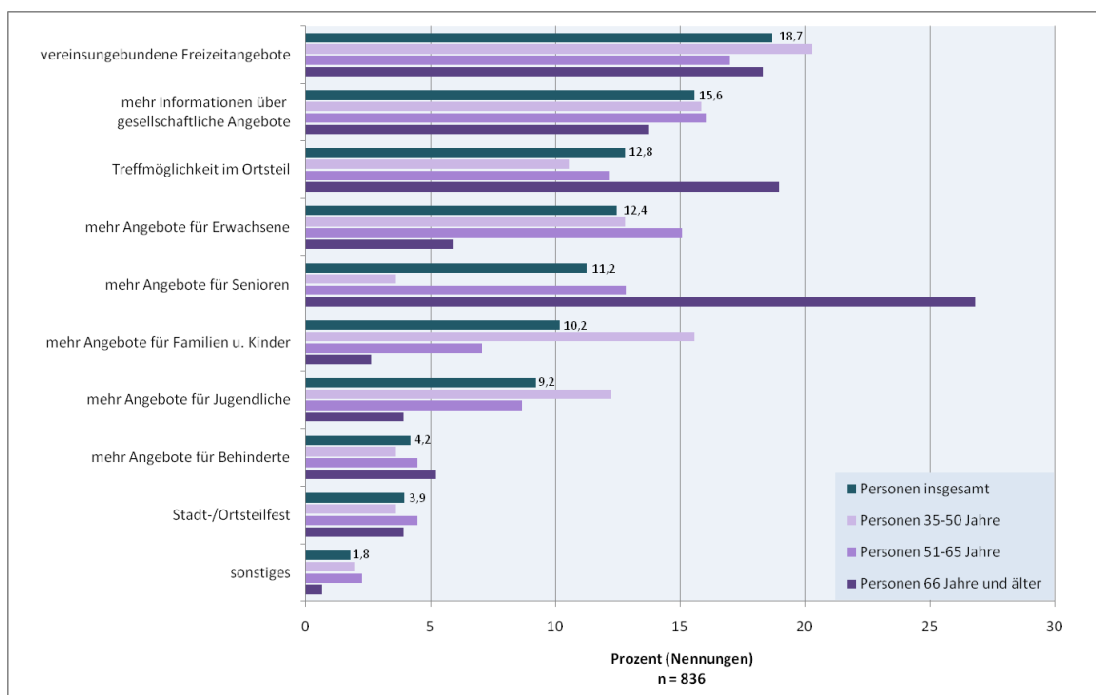


Abb. 33: Fehlende Angebote für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (nach Altersgruppen)

Intraregional zeigt sich, dass es den Befragten aus der Gemeinde Gangelnt mit Abstand am meisten an Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Vereinsangebote fehlt (Abb. 34). Die Bürger Selfkants wünschen sich im Vergleich wesentlich stärker geeignete Treffmöglichkeiten vor Ort und die Waldfeuchter mehr Angebote für Familien und Kinder sowie für Jugendliche.

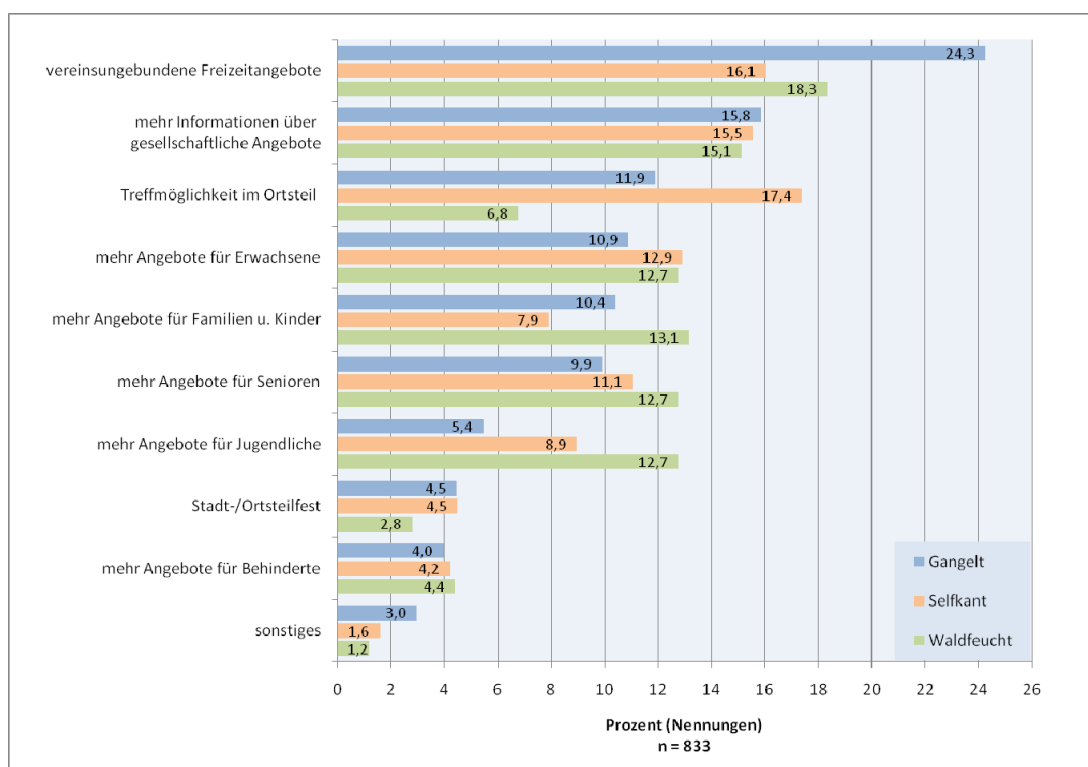


Abb. 34: Fehlende Angebote für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (nach Wohnort)

4.4 Mobilität im Alltag

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist für eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung die Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen sicherzustellen. Um erste Hinweise darauf zu erhalten, wie es gegenwärtig mit der Erreichbarkeit aussieht, wurden die Bewohner gebeten, anzugeben, mit welchem Fortbewegungsmittel diverse Einrichtungen in der Regel aufgesucht werden und wie viel Zeit im Durchschnitt hierfür benötigt wird. Auf diese Art lassen sich Aktionsraumreichweiten erfragen, d.h. Raumdistanzen, innerhalb derer sich das alltägliche Leben abspielt. Zum anderen gilt es, besonders für weniger mobile Personengruppen adäquate Versorgungslösungen zu entwickeln. Aus diesem Grund wurde weiterführend die Hilfsbedürftigkeit im Alltag ermittelt.

4.4.1 Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten

Bei dieser Fragestellung wurden elf Einrichtungen/Orte aufgeführt, zu denen sich die Befragten äußern sollten. Sie umfassen den Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz, verschiedenste Versorgungseinrichtungen sowie die zur Erholung aufgesuchten Orte im Freien.

Insgesamt zeigt das Ergebnis, dass fünf von den elf Einrichtungen von mehr als 50% der Befragten in der Regel innerhalb von 15 Minuten erreicht werden (Abb. 35). Bei den Kindertagesstätten, Supermärkten und Hausärzten ist der Anteil besonders hoch (ca. 80-92%). Die gleiche Zeit wird meist auch für das Aufsuchen von Schulen, Freizeiteinrichtungen der Kinder, Restaurants und Cafés sowie den Arbeits-/Ausbildungsplatz aufgewendet, doch mindestens etwa jeder Dritte benötigt hierfür 16-30 Minuten. Bekleidungsgeschäfte liegen in fast der Hälfte der Fälle in derselben Reichweite, in jedem zehnten Fall in einer zeitlichen Entfernung von mindestens einer Dreiviertelstunde. Hohe Anfahrtszeiten werden am häufigsten für kultur- und freizeitorientierte Zwecke aufgewendet, vor allem für Theater-, Konzert- und Museumsbesuche. Gut zwei Drittel der Bewohner erreichen ihre Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte innerhalb von einer halben Stunde. Welche Reichweiten die Bewohner der einzelnen Gemeinden angaben, sind den Abbildungen im Anhang A-3 zu entnehmen.

Aufgrund des hohen individuellen Motorisierungsgrades erscheint es nicht verwunderlich, dass beim Aufsuchen der einzelnen Einrichtungen der Pkw das dominierende Fortbewegungsmittel darstellt (Abb. 36). Einzig für das Erreichen von Schulen werden für gewöhnlich mehrheitlich andere Verkehrsmittel genutzt. So gaben 44% der Personen an, dass die Kinder den ÖPNV zur Schule nehmen. Orte zur Freizeitgestaltung im Freien werden annähernd zu gleichen Anteilen mit dem Pkw und dem Fahrrad aufgesucht. Neben diesen werden Kindertagesstätten, Freizeiteinrichtungen der Kinder sowie Restaurants und Cafés zu einem bedeutenden Teil (mind. ein Drittel) mit nicht motorisierten Fortbewegungsmitteln erreicht.

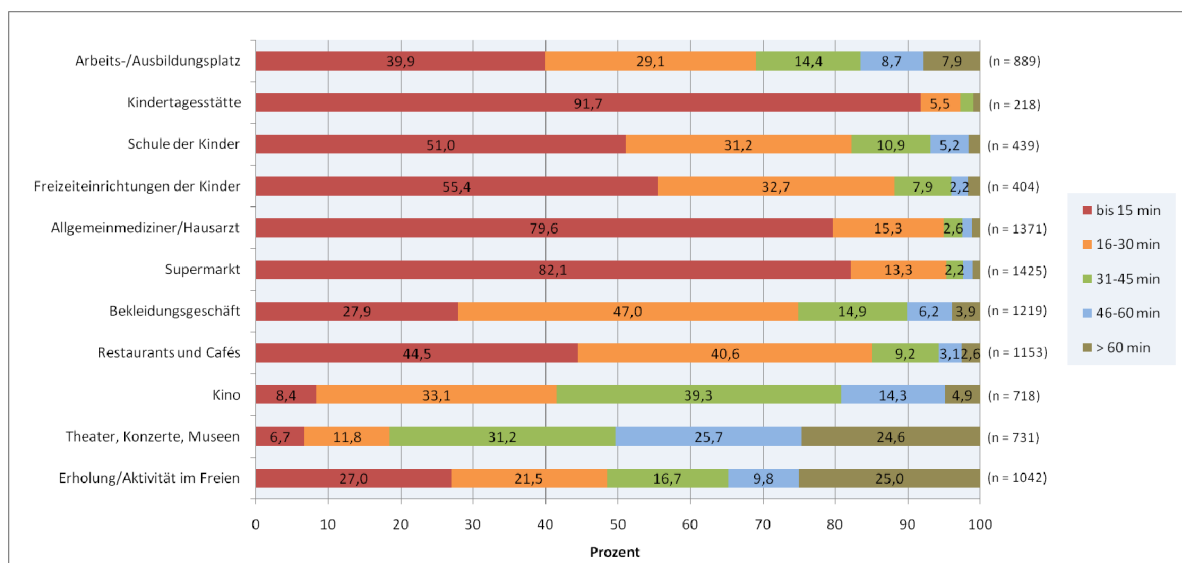


Abb. 35: Zeitaufwand für das Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten (einfache Strecke)

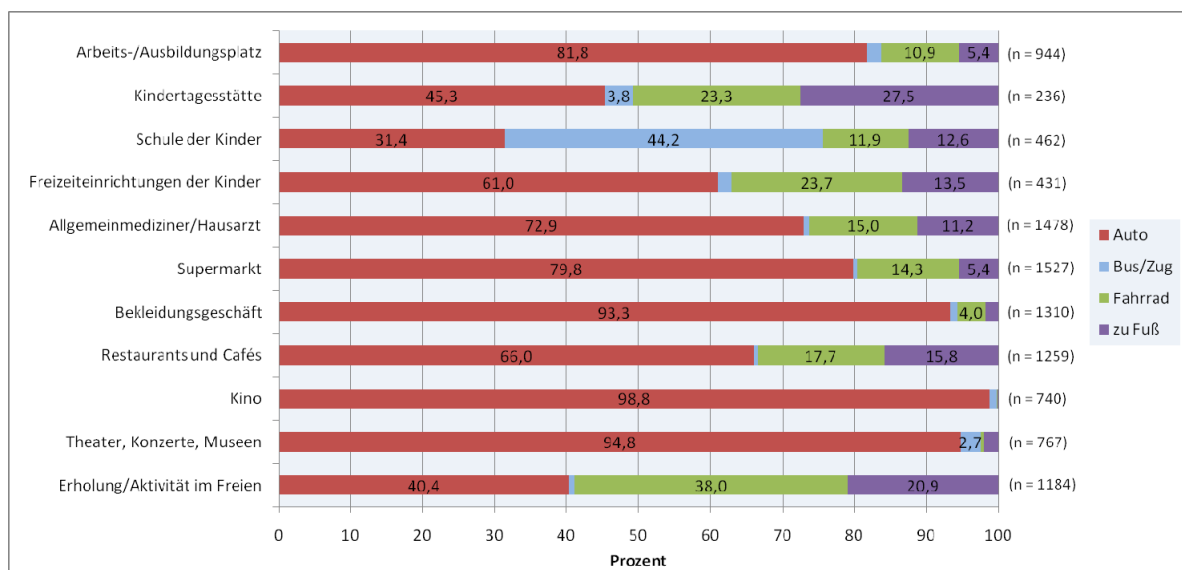


Abb. 36: Fortbewegungsmittel für das Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten

4.4.2 Hilfsbedürftigkeit im Alltag

227 Bewohner bzw. 14,2% sagten, sie seien im Alltag auf die Hilfe anderer Personen angewiesen. 57,6% von ihnen sind über 65 Jahre alt (in Selfkant sogar zwei Drittel), 25% zwischen 35 und 50 Jahre und 17,4% gehören der mittleren Altersgruppe an. Bezogen auf die jeweilige Gesamtzahl der Personen einer Altersklasse ergibt sich, dass demnach ein Drittel der Senioren, ein Zehntel der 35- bis 50-Jährigen und rund sieben Prozent der 51- bis 65-Jährigen zu den hilfsbedürftigen Personen zählen. In Gangelt fällt der Anteil der hilfsbedürftigen 35- bis 50-Jährigen mit 13,3% gegenüber den anderen Gemeinden etwas höher aus (Selfkant 7,1%, Waldfeucht 9,3%).

Welche Art von Hilfe die Befragten in Anspruch nehmen, veranschaulicht folgende Abbildung:

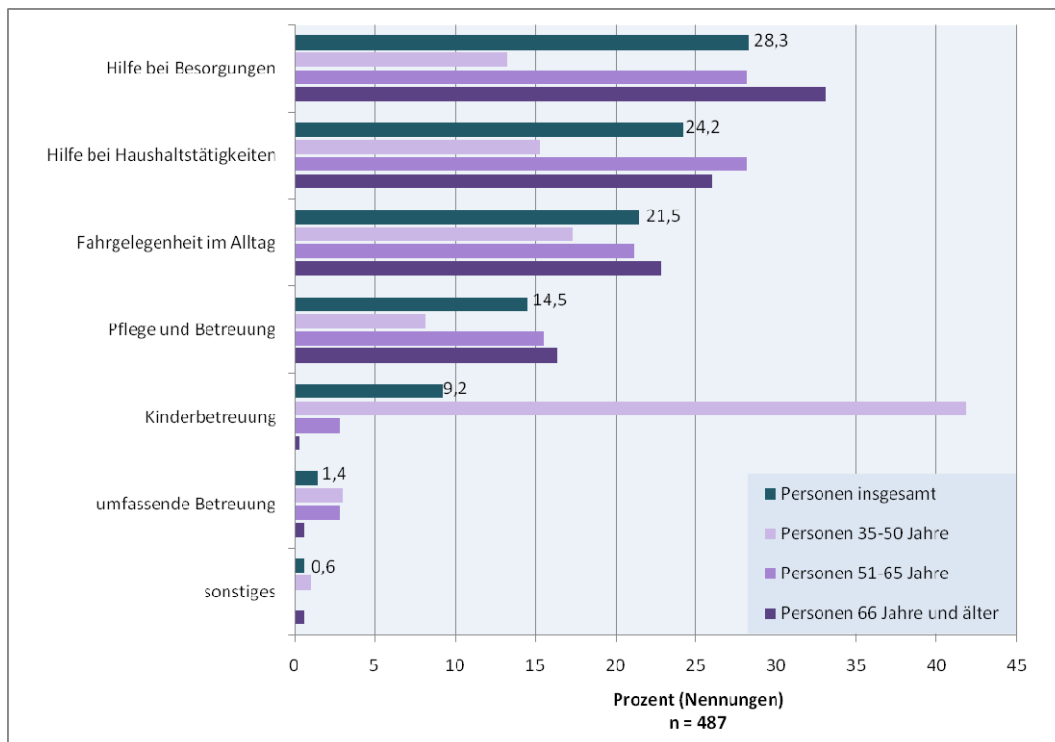


Abb. 37: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen)

Insgesamt benötigen die meisten Befragten Hilfe bei Besorgungen wie z.B. beim Einkaufen oder Aufsuchen eines Arztes und bei alltäglichen Haushaltstätigkeiten wie Kochen, Wäsche waschen, Putzen etc. (Abb. 37). Unter allen gemachten Nennungen machen diese Aktivitäten mehr als die Hälfte (52,5%) aus. Recht häufig werden zudem Fahrgelegenheiten im Alltag (21,5%), gefolgt von Pflege- und Betreuungsleistungen (14,5%) in Anspruch genommen. Die Art der Hilfsbedürftigkeit der über 50-Jährigen und über 65-Jährigen entspricht weitestgehend diesem Gesamtbild, wobei erstere vergleichsweise etwas mehr Unterstützung im Haushalt und die Senioren bei Besorgungen erfahren. Abweichend ist bei den 35- bis 50-Jährigen der Bedarf an Kinderbetreuung mit Abstand am größten (41,8%).

Der überwiegende Teil der auf Hilfe angewiesenen Personen kann dabei auf Unterstützung aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis zurückgreifen (Abb. 38). So entfallen nahezu drei Viertel der Nennungen auf den Fall, Hilfe durch Familienangehörige (57,2%) sowie Freunde und Bekannte (15,6%) zu erhalten. Bis auf die umfassende Betreuung werden alle Hilfeleistungen mehrheitlich von Familienmitgliedern übernommen (Abb. 39). Professionelle Dienstleister werden zudem besonders für sonstige Pflege- und Betreuungsdienste und Fahrgelegenheiten im Alltag in Anspruch genommen.

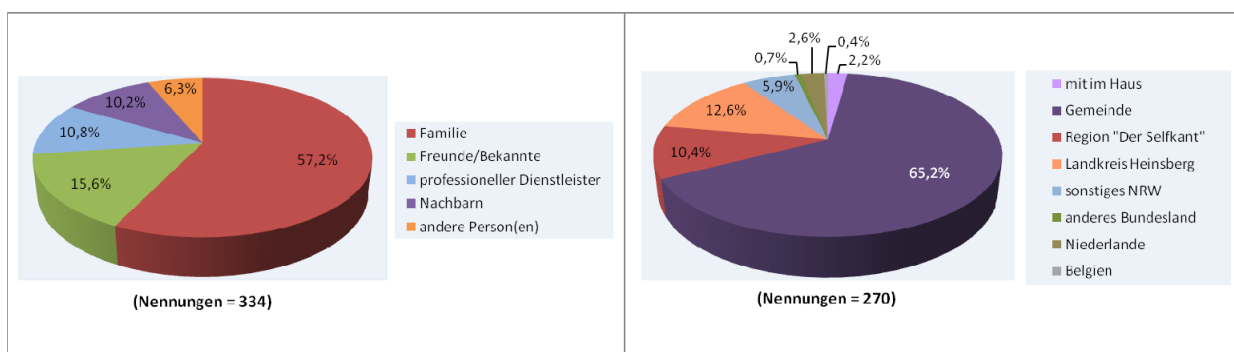


Abb. 38: Hilfspersonen im Alltag und deren Wohnorte

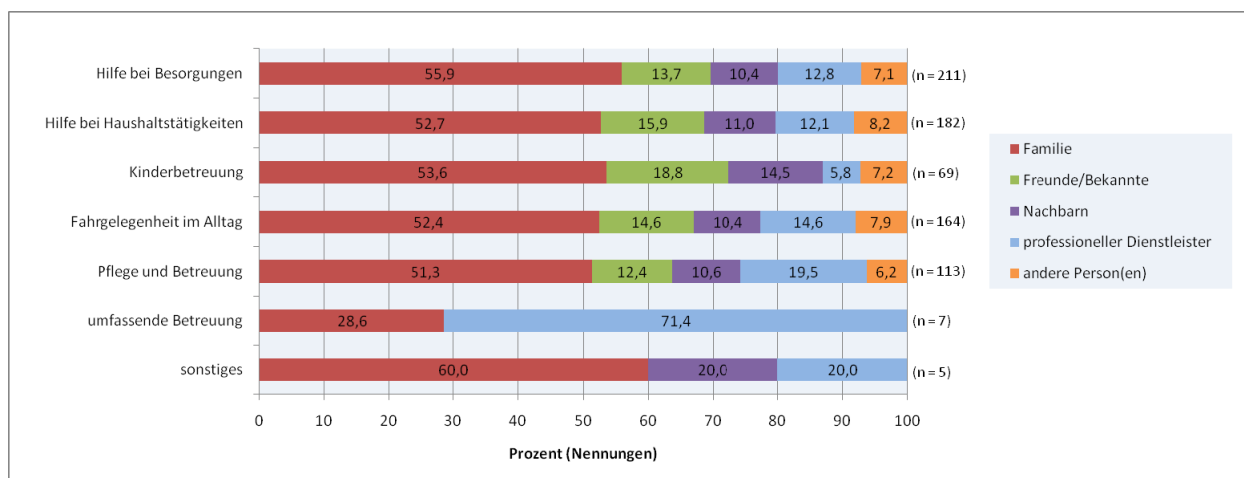


Abb. 39: Hilfeleistungen nach Hilfspersonen

In aller Regel wohnen die Hilfspersonen im näheren Umfeld der Befragten (Abb. 38): 67% in der gleichen Gemeinde (einschließlich der sechs Nennungen „mit im Haus“), zehn Prozent in einer anderen Regionsgemeinde und weitere 13% im übrigen Gebiet des Landkreises Heinsberg. Somit liegen nur in zehn Prozent der Fälle die Wohnorte der Hilfspersonen weiter entfernt.

Die bisher gemachten Aussagen zur eigenen Hilfsbedürftigkeit können ebenso auf der Gemeindeebene bestätigt werden.

Um erweiterte Kenntnisse zu gewinnen, wurden die Bewohner nicht nur nach ihrer eigenen Hilfsbedürftigkeit befragt, sondern auch, ob sie selbst Hilfe für andere Personen leisten. Fast ein Drittel von ihnen (34,7%) bejahte dies. Darunter sind jeweils knapp 40% der 35- bis 50- und 51- bis 65-jährigen Personen sowie 21,4% der befragten Senioren. In Waldfeucht sind es überdurchschnittliche 40,5% der Befragten, die anderen Personen im Alltag helfen und auch der Anteil unter den unter 51-Jährigen und 51- bis 65-Jährigen erreicht hier etwas höhere Werte (rund 43% bzw. 47%).

Mit 82% unterstützen die Befragten im Alltag hauptsächlich Familienangehörige (Abb. 40). Dabei gaben ebenso die meisten an, anderen Gemeindebürgern zu helfen (74,8% der

⁷ Es kann durchaus vermutet werden, dass in mehr als sechs Fällen die Hilfsperson(en) mit im Haus der hilfsbedürftigen Person wohnt (wohnen). Jedoch haben nur wenige von den Befragten dies im Fragebogen gesondert angegeben.

Nennungen). Zusammen genommen entfallen hier 95% der Antworten auf den Landkreis Heinsberg als Wohnort.

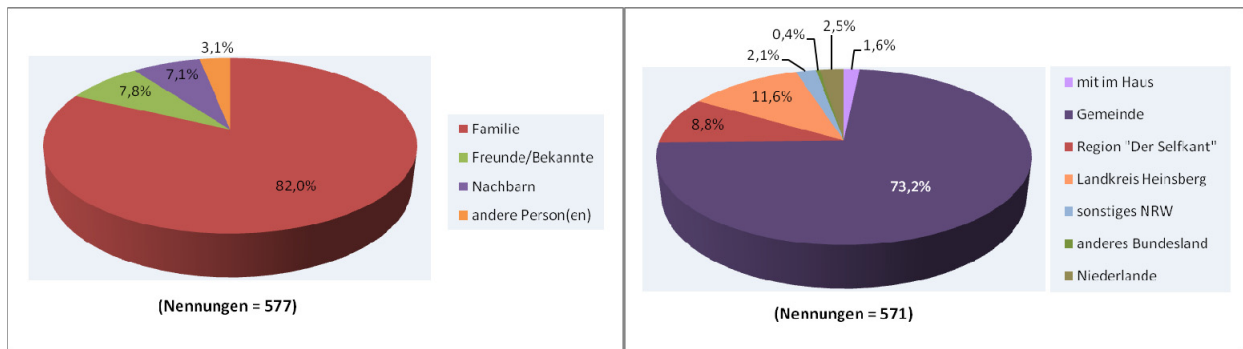


Abb. 40: Helfende Personen im Alltag und deren Wohnorte

Bezüglich der Hilfeleistungen wurden von den helfenden Personen die gleichen Schwerpunkte genannt wie von den Hilfeempfängern. Ungefähr ein Drittel der Nennungen entfällt auf Besorgungen, etwa je ein Fünftel auf Fahrangelegenheiten und Haushaltstätigkeiten (Abb. 41). Diese Hilfeleistungen wurden ebenso von den Befragten der einzelnen Gemeinden am häufigsten genannt. Zwischen den einzelnen Altersgruppen fällt auf, dass die 35- bis 50-Jährigen stärker bei Besorgungen helfen, die Senioren dagegen in deutlich höherem Maße die Kinderbetreuung übernehmen. Letztere sind auch etwas häufiger im Bereich Pflege und Betreuung engagiert.

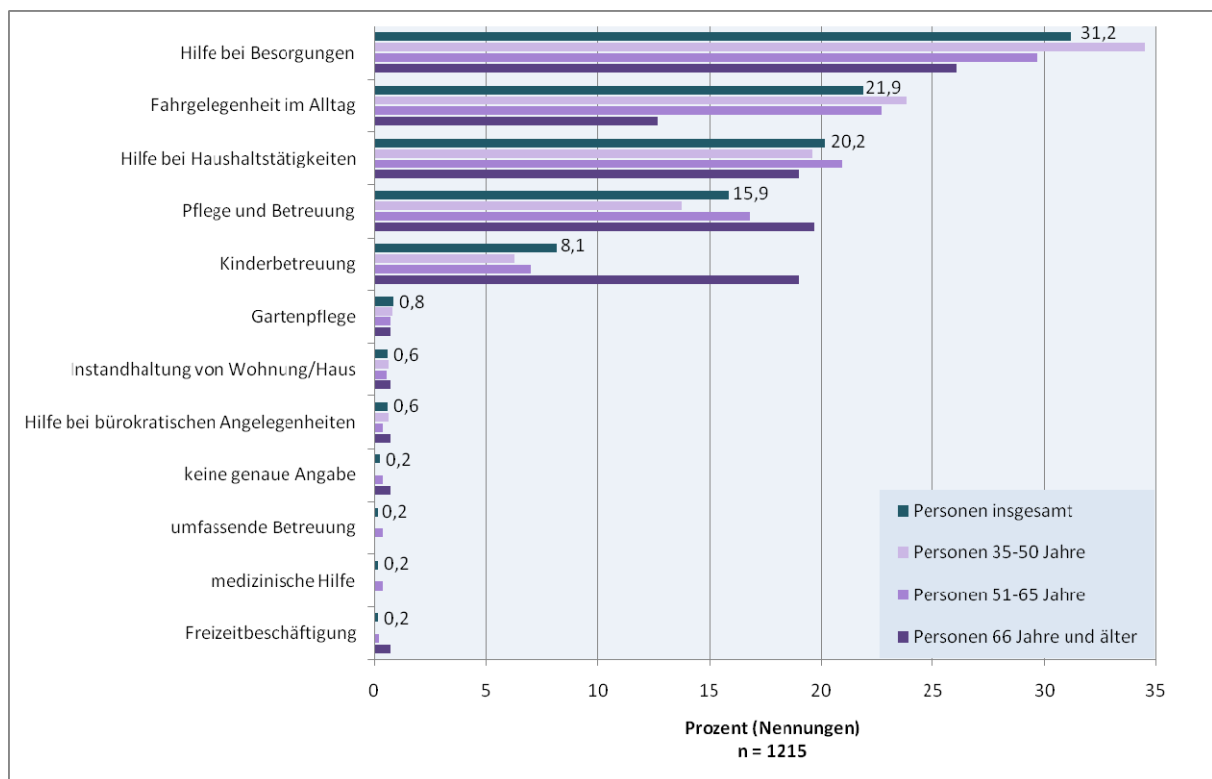


Abb. 41: Hilfeleistungen für andere Personen (nach Altersgruppen)

4.5 Bedeutung der Grenznähe zu den Niederlanden

Eine Besonderheit der Region „Der Selfkant“ stellt ihre Lage an der deutsch-niederländischen Grenze dar. Bedingt durch eine wechselvolle Geschichte besonders die Gemeinde Selfkant betreffend ist die Region auch heute noch stark von niederländischen Einflüssen geprägt. Vor diesem Hintergrund wurden die Bewohner gefragt, wie sie zum einen die Grenznähe zu den Niederlanden beurteilen und zum anderen diese für sich nutzen, genauer gesagt, in welchem Maße sie Infrastrukturangebote des Nachbarlandes nutzen.

Die Meinungen der Bewohner zum ersten Aspekt sind der Abbildung 42 zu entnehmen. Für 54,8% der Befragten hat die Nähe zu den Niederlanden einen eher positiven Einfluss auf das Leben in der Gemeinde. Rund 29% sehen diesen sogar als sehr positiv. Insgesamt ein Zehntel kann sich nicht klar positionieren bzw. ist unentschlossen und nur sechs Prozent beurteilen den Einfluss negativ. Intraregional betrachtet überwiegen ebenfalls positive Einschätzungen. Im Vergleich fallen die Beurteilungen in der Gemeinde Selfkant etwas stärker polarisiert aus.

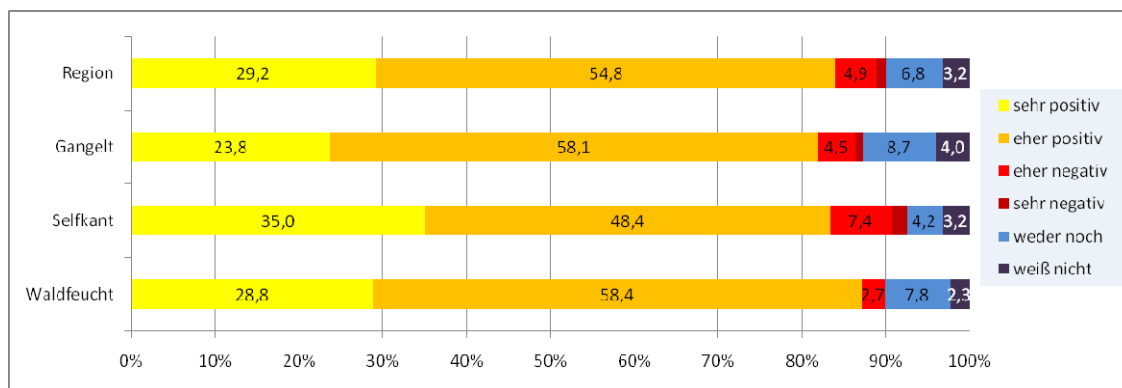


Abb. 42: Beurteilung des Einflusses der Grenznähe auf das Gemeindeleben

Mit 1.486 Personen (90,2%) nutzt die Mehrheit der Regionsbewohner Angebote in den benachbarten Niederlanden. In der Gemeinde Selfkant beträgt der Anteil sogar rund 95%. Von den über 65-Jährigen sind es rund 78%, bei den beiden anderen Altersgruppen liegt der Anteil der Nutzer bei etwa 94% (51-65 Jahre) bzw. 97% (35-50 Jahre). Dabei wird im Nachbarland am häufigsten eingekauft (Abb. 43). Die dortigen Freizeit- und Gastronomieangebote finden, wenn auch mit deutlichem Abstand, noch recht großen Zuspruch, weitaus weniger dagegen Angebote kultureller Art. Diese Rangfolge charakterisiert ebenso das Bild in den drei Gemeinden, wobei besonders die Gangelter die Einkaufs-/Shoppingmöglichkeiten nutzen (Abb. 43). Die Selfkanter nutzen dagegen im Vergleich die Kultur- und Bildungsangebote stärker, die Waldfeuchter die Freizeitangebote. Insgesamt weisen die Altersgruppen sehr ähnliche Nutzungsstrukturen auf (Abb. 44). Einzig die Senioren nehmen vergleichsweise mehr die in den Niederlanden vorhandenen Shoppingmöglichkeiten (52,4%) und weniger die Freizeitangebote (17,8%) und die Gastronomie (13,9%) wahr. Insgesamt zeigt sich ein leicht positiver Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Grenznähe und der Angebotsnutzung.

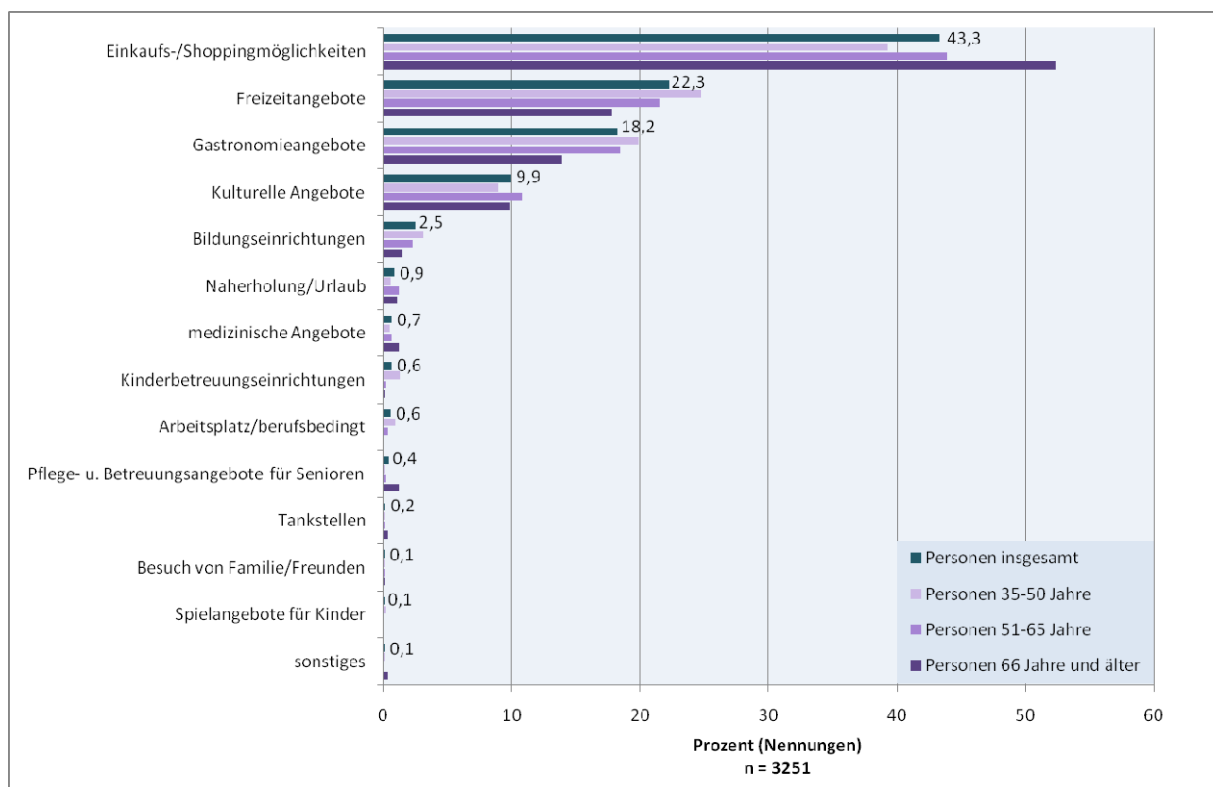


Abb. 43: Infrastrukturnutzung in den Niederlanden (nach Altersgruppen)

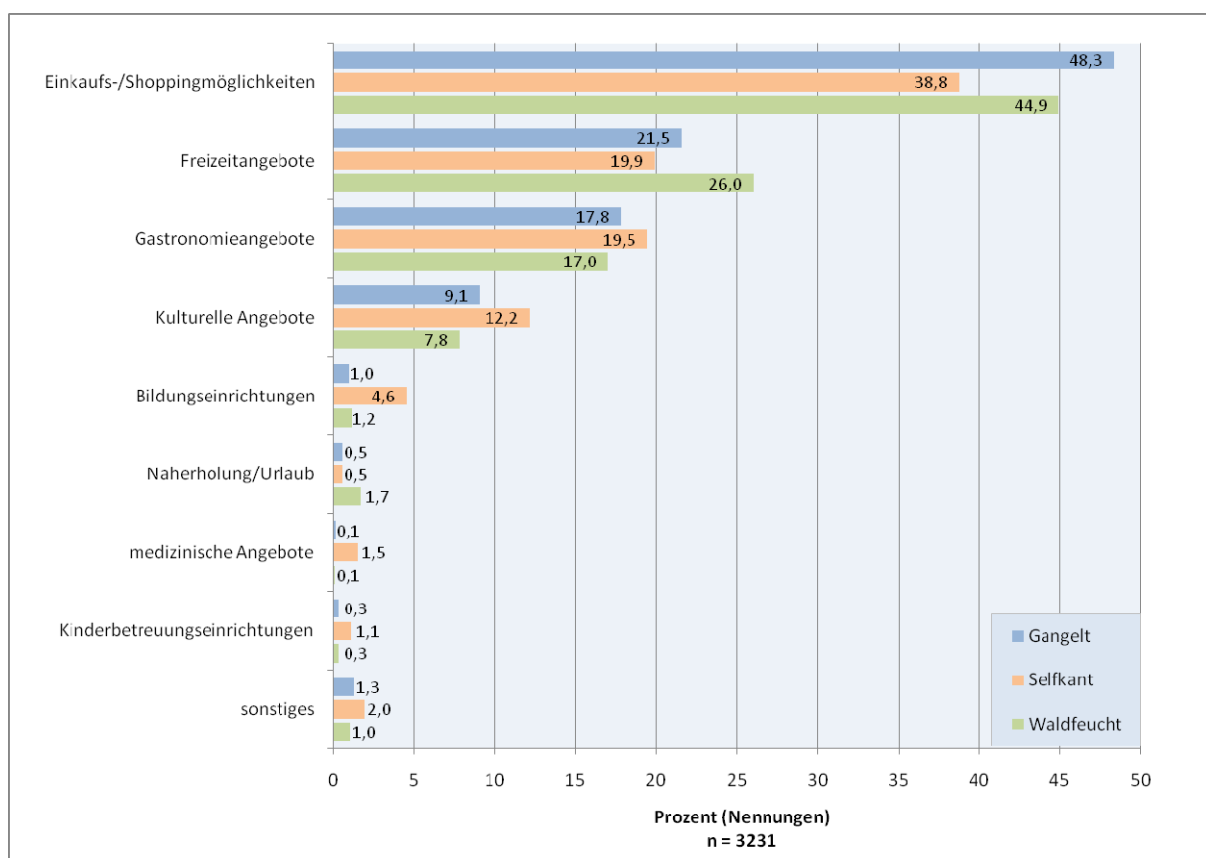


Abb. 44: Infrastrukturnutzung in den Niederlanden (nach Wohnort)

4.6 Lebensplanung der Generation 50plus

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft wird den sogenannten „Jungen Alten“, d.h. der Personengruppe der 51- bis 65-Jährigen, verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Grund hierfür ist, dass sie die zukünftige Generation der Senioren stellen werden. Zudem ist davon auszugehen, dass sich deren Interessen und Bedürfnisse aufgrund veränderter Lebensbedingungen von denen der heutigen Senioren unterscheiden werden. Auch verfügt die Generation 50plus insgesamt über mehr Potenziale, so dass für eine nachhaltige Entwicklung ihre Ansprüche an das räumliche Umfeld besondere Berücksichtigung werden finden müssen. In der Befragung wurden daher an sie zusätzliche Fragen gerichtet, die auf die dritte Lebensphase Bezug nehmen.

4.6.1 Wohnsituation im Ruhestand

Knapp ein Fünftel (114 Personen) der 51- bis 65-jährigen Bewohner zählt bereits zur Gruppe der Rentner und Pensionäre. Auf die Frage, ob sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an der eigenen Wohnsituation geändert hat bzw. für diejenigen, die sich momentan nicht in diesem Lebensabschnitt befinden, zukünftig etwas ändern wird, haben nur 10,4% der sich hierzu äussernden Personen (454) mit „ja“ geantwortet. 58,4% haben verneint und 31,3% können dies noch nicht sagen. Von den 47 Personen, die Änderungen durchgeführt haben oder planen, haben 43 Personen nähere Auskünfte gegeben. Die meisten haben ihren Wohnraum verkleinert bzw. beabsichtigen dies in Zukunft (Tab. 14). Mit Abstand folgen altersgerechte Modernisierung (24,6%) und Wohnformwechsel (insgesamt 21,3%).

Art der Änderung	Anzahl	Prozent
Altersgerechte Modernisierung der Wohnung/des Hauses	15	24,6
Altersgerechter Neubau	2	3,3
Änderung der Wohnform (Mietobjekt)	6	9,8
Änderung der Wohnform (Eigentumsobjekt)	3	4,9
Änderung der Wohnform (ohne nähere Angabe)	4	6,6
Vergrößerung des Wohnraums	1	1,6
Verkleinerung des Wohnraums	26	42,6
Umbau des Erdgeschosses (mit zusätzlicher Nutzung)	1	1,6
Einrichtung eines pflegeleichten Gartens	1	1,6
Gedanken über Mehrgenerationenwohnen	1	1,6
Gedanken über Einzug in eine Senioreneinrichtung	1	1,6
Nennungen gesamt	61	100,0

Tab. 14: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand

Rund drei Viertel der 51- bis 65-Jährigen gaben eine Antwort zum Thema Umzug. Für 83,4% kommt ein Umzug im Alter nicht in Frage. Etwa zwei Prozent der übrigen Bewohner haben bereits ihren Wohnstandort in der Zeit des eigenen Ruhestandes gewechselt und 14,3% (68 Personen) beabsichtigen dies nach dem 65. Lebensjahr zu tun. In der Gemeinde Gangelt sind es etwa zehn Prozent der befragten Generation 50plus, die einen Umzug im Ruhestand planen, in Selfkant und Waldfeucht mit 16% bzw. 18% deutlich mehr. Die Mehrheit favorisiert dabei einen Umzug in ein anderes Bundesland oder in eine nordrhein-westfälische Gemeinde außerhalb des ansässigen Landkreises Heinsberg (Tab.

15). Abweichend davon zählen die Befragten aus der Gemeinde Selfkant die benachbarten Niederlande sowie die Region selbst zu den bevorzugten neuen Wohnstandorten, in Waldfeucht dagegen das übrige Gebiet des Landkreises. In 16 von 45 Fällen wird der Umzug zurück in die alte Wohnregion erfolgen, so dass hier eine Rückkehr in die Heimat vermutet werden kann. Insgesamt gaben dies auch 13 Personen als Umzugsgrund an (Abb. 45). Etwa genauso viele möchten in die Nähe von Familie und Freunden ziehen. Am bedeutsamsten aber scheint für den Ruhestand eine bessere Versorgung im Alter zu sein (41 Personen; 44,6% der Nennungen), vor allem für die Waldfeuchter. Die Gangelter nannten indes häufiger die Nähe von Familie und Freunden und den Wunsch nach Wohnen in einer größeren Stadt als Grund, die Selfkanter die Rückkehrabsicht in die Heimatregion, was hier besonders durch die niederländischen Mitbürger bedingt ist.

Wohnstandort (Raumkategorien)	Region		Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
	Anzahl	%	%	%	%
gleicher Ortsteil der Gemeinde	2	3,1	0,0	4,3	3,7
anderer Ortsteil der Gemeinde	4	6,2	13,3	4,3	3,7
andere Gemeinde der Region „Der Selfkant“	7	10,8	0,0	17,4	11,1
andere Gemeinde innerhalb des Landkreises Heinsberg	7	10,8	6,7	0,0	22,2
andere Gemeinde NRWs	9	13,8	20,0	8,7	14,8
anderes Bundesland	10	15,4	26,7	4,3	18,5
Niederlande	7	10,8	13,3	21,7	0,0
sonstiges europäisches Ausland	5	7,7	13,3	8,7	3,7
außereuropäisches Ausland	1	1,5	0,0	4,3	0,0
Ausland (ohne Angabe)	2	3,1	6,7	4,3	0,0
sonstiges	4	6,2	0,0	8,7	7,4
keine genaue Angabe	2	3,1	0,0	0,0	7,4
kann ich noch nicht sagen	5	7,7	0,0	13,0	7,4
Gesamt	65	100,0	100,0	100,0	100,0

Tab. 15: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand (nach Wohnort)

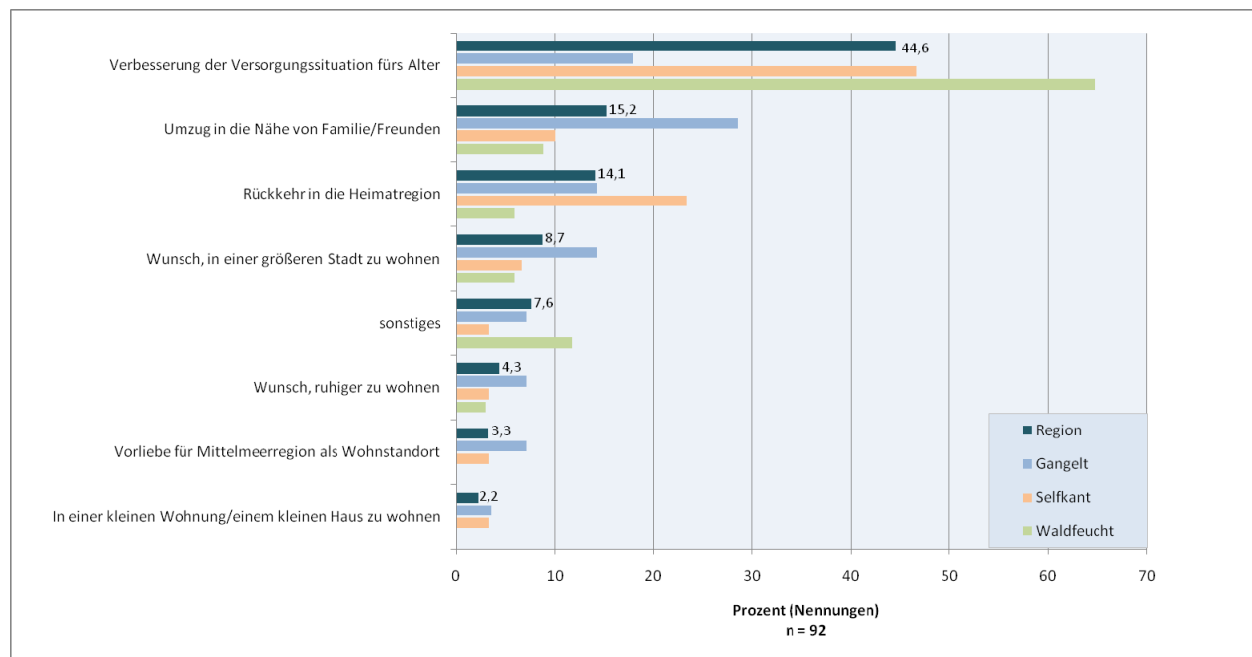


Abb. 45: Gründe für einen Umzug im Ruhestand (nach Wohnort)

Bei einer Wohnveränderung können sich die Umzugswilligen durchaus vorstellen, in eine alternative Wohnform zu ziehen. Senioren-Haus- bzw. Wohngemeinschaften und Seniorenresidenz kommen dabei am ehesten in Betracht, dicht gefolgt von Mehrgenerationenwohnen (Abb. 46). Betreutes Wohnen findet an letzter Stelle aber auch noch 45,3% Zuspriech. Intraregional zeigen sich folgende Unterschiede: Während sich die Generation 50plus der Gemeinden Gangelt und Selfkant am meisten Mehrgenerationenwohnen und unterdurchschnittlich häufig Betreutes Wohnen vorstellen können, ziehen die Waldfeuchter erstere Wohnform weniger und letztere stärker in Erwägung. Insgesamt zeigten sich jedoch bei dieser Fragestellung recht viele Befragte unentschlossen bzw. machten keine Angabe, was darauf zurückgeführt werden kann, dass bei ihnen entweder diesbezüglich keine ausreichenden Kenntnisse vorliegen oder eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik bisher nicht erfolgte.

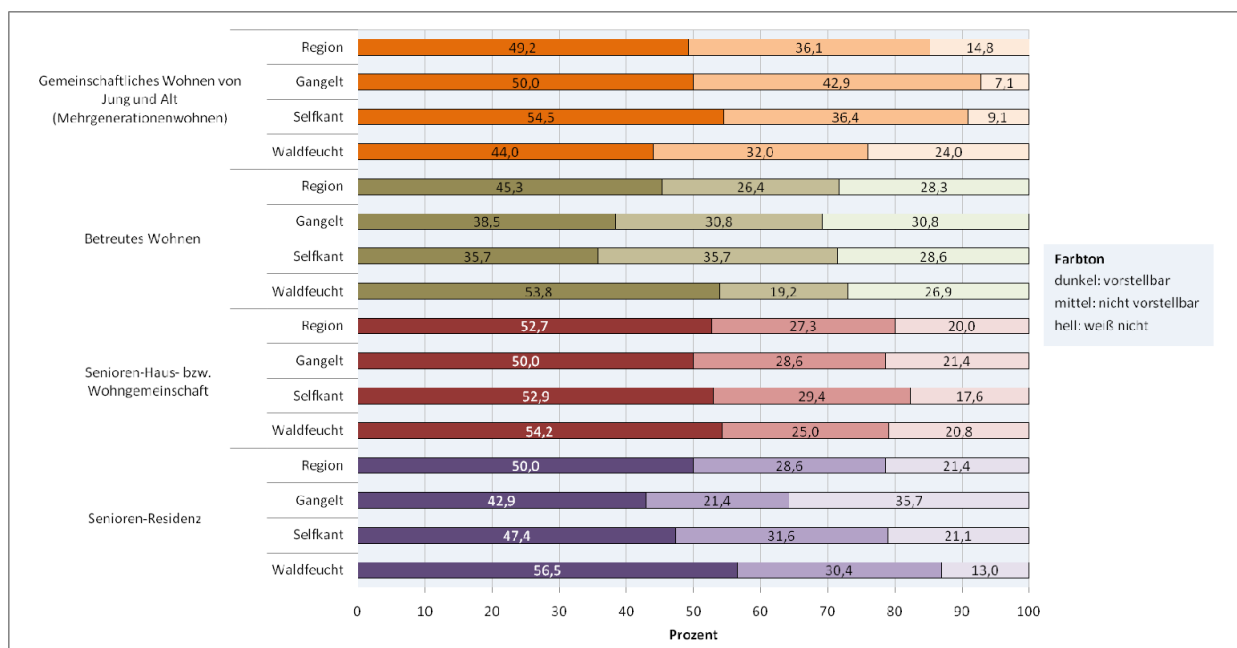


Abb. 46: Alternative Wohnformen für den Ruhestand

4.6.2 Zukunftsbilder der Generation 50plus

Abschließend sollten die Befragten angeben, wie sie einerseits das Älterwerden generell und andererseits die eigene Zukunft sehen. Wie der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen ist, herrschen positive Bilder vor, auch wenn die Befragten in Gangelt und Waldfeucht sie etwas weniger positiv sehen als die in Selfkant. Etwa zwei Drittel der Bewohner haben bezüglich beider Aspekte eine eher positive Vorstellung, eine sehr positive haben rund acht bzw. zehn Prozent (Abb. 47). Insgesamt wird das Bild von der persönlichen Zukunft etwas besser eingeschätzt als jenes vom Älterwerden. Zudem kann ein positiver Zusammenhang zwischen beiden Bildern festgestellt werden, d.h. wird die eigene Zukunft positiv eingestuft, so liegt in der Regel auch eine positive Einstellung zum Älterwerden generell vor und umgekehrt.

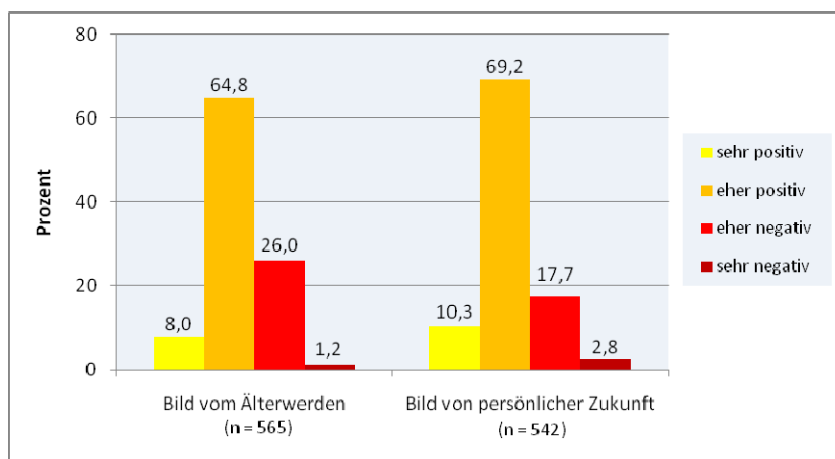


Abb. 47: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft

Zu den Wohnvorstellungen im Alter, wenn eines Tages eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist, äußerten sich 87% der Befragten. Demnach möchten drei Viertel der zukünftigen Senioren im Alter zu Hause wohnen bleiben (Tab. 16). Rund 37% von ihnen hofft in diesem Fall auf die Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden zurückgreifen zu können, und 63% würden sich die Versorgung durch Nutzung moderner Technologie (Telefon-/Internetbestellservice) und mobiler Dienstleistungsangebote nach Hause holen. Etwa jeder Fünfte bevorzugt im gegebenen Fall den Einzug in eine Betreuungseinrichtung, und zwar überwiegend in eine im „Selfkant“ ansässige Einrichtung. Fünf Prozent können sich am ehesten vorstellen, zur Familie zu ziehen, die meist jedoch außerhalb der Region wohnt. Die Dominanz des Wunsches, auch im Alter zu Hause zu wohnen, ist gemeindeübergreifend festzustellen. Bei einem etwas geringeren Anteil insgesamt (69,7%) werden die hier aufgeführten Optionen „Inanspruchnahme von familiärer Hilfe“ und „Versorgung nach Hause holen“ von den Bürgern der Gemeinde Waldfeucht fast gleichermaßen in Betracht gezogen. In den beiden anderen Gemeinden dagegen präferieren zwei Drittel der Befragten die Option „Versorgung nach Hause holen“.

	Region		Gangelt	Selfkant	Waldfeucht
	Anzahl	%	%	%	%
Weiterhin zu hause wohnen bleiben (gesamt)	396	74,0	76,3	76,1	69,7
a) und Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden/Bekannten in Anspruch nehmen	148	37,4	33,1	30,6	47,3
b) und Versorgung nach Hause holen	248	62,6	66,9	69,4	52,7
Zur Familie bzw. zu einem Familienangehörigen ziehen (gesamt),	28	5,2	4,3	5,7	5,9
a) die/der in einer Gemeinde der Region "Der Selfkant" wohnt.	4	14,3	12,5	11,1	18,2
b) die/der in einer Gemeinde außerhalb der Region "Der Selfkant" wohnt.	20	71,4	87,5	77,8	54,5
c) ohne nähere Ortsangabe	4	14,3	0,0	11,1	27,3
In eine Betreuungseinrichtung ziehen (gesamt),	111	20,7	19,4	18,2	24,5
a) die in einer Gemeinde der Region "Der Selfkant" liegt.	64	57,7	66,7	41,4	60,9
b) die in einer Gemeinde außerhalb der Region "Der Selfkant" liegt.	28	25,2	19,4	41,4	19,6
c) ohne nähere Ortsangabe	19	17,1	13,9	17,2	19,6
Gesamt	535	100,0	100,0	100,0	100,0

Tab. 16: Wohnwünsche, wenn im Alter Selbstversorgung nicht mehr möglich ist

5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Laut den neuesten Bevölkerungsprognosen des Statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen wird die Bevölkerung in der Region „Der Selfkant“ in den nächsten zehn Jahren von derzeit rund 31.000 Einwohner um 8,6% auf etwa 34.000 Einwohner anwachsen (IT.NRW 2010). Demnach werden alle drei Regionsgemeinden weiterhin an Einwohnern gewinnen, wobei mit der stärksten Bevölkerungszunahme in der Gemeinde Selfkant gerechnet wird (+17,2%). Damit steht die Region vor dem Hintergrund einer zukünftig insgesamt rückläufigen Bevölkerungsentwicklung Deutschlands vergleichsweise positiv dar. Anhand der amtlichen Zahlen kann geschlussfolgert werden, dass sich hier der Demographische Wandel wohl primär in einer Bevölkerungsalterung äußern wird. Allerdings ist bei diesen Prognosen zu beachten, dass für die zu erwartenden Bevölkerungsgewinne von einem positiven Wanderungssaldo ausgegangen wird, welcher sich jedoch nicht mit gleicher Sicherheit prognostizieren lässt wie der natürliche Bevölkerungssaldo, der in der Region – dem deutschlandweiten Trend folgend – negative Ausprägungen zeigt.

Um erste Ansatzpunkte für den Umgang mit der gesellschaftlichen Alterung und zugleich Informationen zur Förderung der Lebensqualität für eine nachhaltige Regionsentwicklung zu erhalten, wurde die vorliegende Studie durchgeführt. Mit Hilfe einer Bürgerbefragung sollten so vor allem die Zufriedenheit der Bewohner mit den Wohn- und Lebensbedingungen in der Region untersucht sowie speziell die Bedürfnisse und Interessen der gegenwärtigen und zukünftigen Seniorengeneration ermittelt werden. Folgende thematische Aspekte wurden in der Befragung aufgegriffen: infrastrukturelle Versorgung, gesellschaftliche Teilhabe, Alltagsmobilität, Wanderungsverhalten und Lebensplanung der Generation 50plus.

Abschließend werden nun zunächst die wichtigsten Befragungsergebnisse für die Region insgesamt zusammengestellt. Wie den vorangegangenen Ausführungen zu entnehmen ist, stellen sich die Gemeinden recht homogen dar. Daher werden nachfolgend zusätzlich nur die Ergebnisse auf Gemeindeebene angeführt, die vom Gesamtbild der Region abweichen bzw. im interkommunalen Vergleich auffallen (kursiv abgedruckt). Ferner werden wesentliche altersgruppenspezifische Aussagen dargelegt. Den Ausführungen schließen sich am Ende entsprechende Handlungsempfehlungen an.

Allgemeine Wohnzufriedenheit und Pull-Faktoren der Region

Insgesamt zeigen sich die Regionsbewohner mit ihrem Wohnstandort mehrheitlich zufrieden bis sehr zufrieden. Die Wohn- und Lebensqualität wird dabei am besten und als einziges von den Bewertungskriterien mit einem Gesamtwert von unter zwei (1,93) beurteilt. Stärken der Region werden vornehmlich in der naturnahen, ruhigen Wohnumgebung sowie im guten sozialen Miteinander/Gemeinschaftsgefühl gesehen. Ihre besondere Lage an der Grenze zu den Niederlanden wird von den meisten Bewohnern ebenso als eher positiver bis sehr positiver Faktor wahrgenommen. Was die Einschätzung des Lebensumfeldes für verschiedene Personengruppen betrifft, so wird dieses für Familien und Kinder besser eingestuft als für Jugendliche und Senioren, wobei die Jugendfreundlichkeit im Vergleich

nicht mehr als gut empfunden wird und damit deutlich schlechter abschneidet. Auch die öffentliche Sicherheit erhält im Durchschnitt ebenfalls nur eine mittelmäßige Beurteilung.

Befragte, die in die Region gezogen sind, begründen ihren Zuzug am häufigsten mit persönlichen Gründen, Eigentumserwerb und dem Wohnen im Grünen. Mit den beiden letztgenannten Aspekten und dem preisgünstigen Wohnungsangebot, das hier an fünfter Stelle rangiert, wurden die für eine Wohnstandortwahl im ländlichen Raum charakteristischen Pull-Faktoren genannt. Gleichwohl ist anzumerken, dass 41% der Nennungen auf Wandermotive fallen, die von außen und somit durch die Gemeinden nicht bzw. nur wenig beeinflussbar sind. Dazu zählen neben persönlichen berufliche Gründe sowie die Nähe zu Familie und Freunden. Entsprechend spielen diese, wie die Befragungsergebnisse belegen, auch bei Wegzugsentscheidungen eine bedeutende Rolle (34%). Bemerkenswert erscheint aber, dass unter den ersten fünf Umzugsgründen drei beeinflussbare Aspekte sind, die direkt bzw. indirekt auf die Bedeutung einer guten Versorgung am Wohnort hindeuten. So wurden explizit der Wunsch nach einer allgemein bzw. fürs Alter besseren Versorgungssituation und nach Wohnen in einer städtischeren Umgebung als Umzugsgründe geäußert (zusammen 35%).

Dass der Großteil der Regionsbewohner aber mit seiner jetzigen Wohnsituation zufrieden ist, zeigt die Tatsache, dass nur rund fünf Prozent einen baldigen Umzug in Erwägung ziehen. Diese geringe Umzugsbereitschaft ist sicherlich zu einem bedeutenden Teil durch die hohe Eigentümerquote bedingt, da die Deutschen generell eher weniger dazu neigen, einmal erworbenes selbstgenutztes Eigentum zu verkaufen. Zum anderen fühlen sich fast drei Viertel der Befragten mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung sehr verbunden.

Die Waldfeuchter Bürger geben ihrer Gemeinde bei den „Freundlichkeitskriterien“ die schlechteste Bewertung, vor allem bei der Kinder- und Familien- sowie Jugendfreundlichkeit. So weichen die Gesamtwerte bei der Kinder- und Familienfreundlichkeit um 0,14 bzw. bei der Jugendfreundlichkeit um 0,09 Punkte von den Bestwerten in Gangelt ab. In Gangelt wird die Qualität öffentlicher Plätze abweichend von den anderen Regionsgemeinden noch für eher gut gehalten. Diese wie auch die öffentliche Sicherheit werden dagegen von den Selfkantern am schlechtesten eingestuft.

In der Gemeinde Selfkant spielt die Nähe zu den Niederlanden bei Wanderungsentscheidungen als Pull-Faktor eine viel stärkere Rolle als in den beiden Nachbargemeinden. Gegenüber den Personen, die ihren Wohnstandort nach Gangelt und Waldfeucht verlagert haben, wurde sie drei- bzw. fünfmal häufiger als Zuzugsgrund genannt.

Der Anteil an Senioren unter den Befragten mit Umzugsabsichten ist in den Gemeinden Gangelt und Selfkant etwa drei- bis fünfmal so hoch wie in Waldfeucht. Dies korrespondiert auch mit dem Ergebnis, dass in Waldfeucht der Versorgungsaspekt als Umzugsgrund eine deutlich geringere Bedeutung hat. Insgesamt wurden in Waldfeucht und Selfkant vergleichsweise häufiger die Nähe zu Familie und Freunden, in Gangelt die Rückkehr in die Heimatregion als Umzugsmotiv genannt.

Versorgungsinfrastruktur

Für 71% der Befragten reicht das örtliche Infrastrukturangebot aus, um die eigenen Alltagsbedürfnisse zu befriedigen. Die infrastrukturelle Versorgung im engeren Sinne wird insgesamt als gut eingestuft, wobei das Kinderbetreuungsangebot am besten (2,10) und die medizinische Versorgung am schlechtesten (2,48) bewertet werden. Zwei Drittel der Regionsbewohner halten die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen auch für mindestens gut, ein weiteres Viertel für mittelmäßig und etwa sechs Prozent für schlecht bzw. sehr schlecht. Ergänzend zu den stationären Einrichtungen versorgt sich ein recht beachtlicher Teil (43%) über mobile Einkaufsangebote, obwohl diese nur für fast ein Viertel der Befragten von hoher bzw. sehr hoher persönlicher Bedeutung sind.

Diejenigen, die mit der Infrastruktur vor Ort eher unzufrieden sind, bemängeln in erster Linie das medizinische Angebot, was mit der vorangegangenen kritischen Beurteilung der medizinischen Versorgung korrespondiert. Hauptsächlich wird das Fehlen von Fachärzten beklagt. Explizit sehen die Bewohner einen Mangel an Augenärzten (12% der Nennungen), vereinzelt auch an Kinder- und Notärzten. Mit 14,5% wurde am häufigsten die Kategorie „sonstige Fachärzte“ angekreuzt. Da sich die Befragten hierzu jedoch nicht weiter äußerten, kann an dieser Stelle keine konkretere Aussage gemacht werden. Neben Ärzten werden vor allem Poststellen, weiterführende Schulen, Seniorenbegegnungsstätten sowie kleine Versorgungsläden in Form von "Tante-Emma-Läden" und Kiosken vermisst. Letzteres ist insofern interessant, da trotz einer meist positiven Bewertung der Einkaufsmöglichkeiten und einer überwiegenden Erreichbarkeit der Supermärkte von bis zu 15 Minuten noch entsprechende Angebote in kleinen lokalen Einrichtungen gewünscht werden. Aufgrund der Tatsache, dass der Einkaufsweg in der Mehrheit der Fälle gewöhnlich mit dem Pkw zurückgelegt wird, könnte dies auf einen stärkeren Bedarf an lokalen Lebensmittelgeschäften hindeuten. Darüber hinaus sieht knapp die Hälfte aller befragten Bewohner (46%) einen Bedarf an bestimmten Hilfs- und Serviceleistungen speziell für ältere Menschen. Hier sollten von Gemeinden bzw. privaten Dienstleistern insbesondere hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Fahr-/Bringdienste sowie Betreuungsmöglichkeiten im Krankheitsfall angeboten werden. Außerdem werden recht häufig handwerkliche Hilfsangebote, die Einrichtung eines 24-Stunden-Notrufsystems und Seniorenberatungsstellen gefordert.

Die Selfkanter zeigten sich mit der Schulversorgung am unzufriedensten. Daneben wurden hier noch das Angebot an Kindergärten und Gastronomie, in Waldfeucht die Ärzteversorgung wesentlich schlechter beurteilt als in den anderen Gemeinden. Dieses Bild spiegelt sich zugleich bei den Antworten zur Frage wider, welche Angebote für eine zufriedenstellende Infrastruktur bereitgestellt werden sollten. Im Vergleich wurden in Selfkant weiterführende Schulen und in Waldfeucht Allgemeinmediziner häufiger aufgeführt. In Gangelt werden im höheren Maße Lebensmittelgeschäfte vermisst.

Mobile Einkaufsangebote werden von den Gangelter und Selfkanter Bürgern stärker in Anspruch genommen. So nutzen etwa knapp die Hälfte der Befragten solche Angebote, in Waldfeucht hingegen rund ein Drittel. Ungefähr ein Viertel der Gangelter und Selfkanter erachtet mobile Einkaufsangebote persönlich für wichtig bis sehr wichtig. Bei den Waldfeuchtern sind es nur 16%.

Für ältere Menschen sehen die Gangelter einen vergleichsweise höheren Bedarf an handwerklichen Hilfsdiensten, die Bewohner Selfkants an Fahrdiensten sowie einem 24-Stunden-Notrufsystem und die Waldfeuchter an Mittagstischangeboten.

Mobilität und Verkehr

Die Siedlungsstruktur sowie geringere Bebauungs- und Angebotsdichten bedingen höhere Mobilitätsanforderungen an ein Wohnen im ländlichen Raum. Demzufolge überrascht nicht, dass ein sehr hoher Anteil der Befragten (91%) über einen Pkw verfügt, unter den Senioren noch beachtliche 76%. Damit einhergehend werden öffentliche Verkehrsmittel kaum und wenn dann eher selten in Anspruch genommen. So nutzen nur ein Drittel der Bewohner die öffentlichen Busse und ein Viertel das MultiBus-Angebot. Von den elf vorgegebenen Infrastruktureinrichtungen zur Erreichbarkeitserhebung wird das ÖPNV-Angebot einzig für den Schulweg der Kinder im bedeutenden Umfang genutzt, ansonsten stellt der Pkw das dominierende Fortbewegungsmittel im Alltag dar. Nichtsdestotrotz scheint der ÖPNV ein wichtiges Anliegen der Regionsbevölkerung zu sein. Die Bewohner haben ihre diesbezügliche Unzufriedenheit an drei Stellen der Befragung zum Ausdruck gebracht: 1. Von allen Wohnstandortkriterien wurde das ÖPNV-Angebot mit einem Gesamtwert von 3,53 am schlechtesten bewertet; 2. Es wurde mit Abstand am häufigsten als Defizit der Regionsgemeinden aufgeführt; 3. Unter den Aspekten mit dem größten Handlungsbedarf aus Bewohnersicht rangiert das Mobilitätsangebot an vierter Position. Darüber hinaus äußerten sie noch weitere Kritik im Bereich Verkehr, die in der Liste der Gemeindeschwächen ebenfalls oben wiederzufinden ist. So wird einerseits eine hohe Verkehrsbelastung bzw. ein hoher Verkehrslärm wahrgenommen. Andererseits wird der Zustand von Straßen, Wegen und öffentlichen Plätzen für schlecht befunden. Die ebenfalls bemängelte Verkehrsanbindung, vor allem an das Autobahnnetz, wird sich durch den Ausbau der B56 aber vermutlich deutlich verbessern.

Die Bewohner aus Waldfeucht beurteilen das ÖPNV-Angebot am schlechtesten (3,65). Obwohl es auch als größtes Defizit der Gemeinde angesehen wird, wurde es bei den Schwächen im intraregionalen Vergleich weniger oft genannt. Häufiger äußerten sie dafür eine schlechte Verkehrsanbindung. Im Ranking kommt das Mobilitätsangebot jedoch nur in Gangelnt unter die ersten drei Bereiche mit Handlungsbedarf. Nach dem Anteil an Befragten betrachtet, der hier den größten Handlungsbedarf sieht, landet der Faktor Mobilität in Gangelnt an zweiter Stelle, in Waldfeucht und Selfkant an vierter bzw. sechster Stelle.

Freizeit, Kultur und Gesellschaft

Gelegenheiten, um am gesellschaftlichen Leben in der Region teilhaben zu können, sind laut vier Fünftel der Befragten ausreichend vorhanden. Dass sich ein Teil der Bewohner auch sozial gut in die Bürgergemeinschaft eingebunden fühlt, ist daran zu erkennen, dass ein Viertel der sich geäußerten Personen (952) den Aspekt soziales Miteinander/Gemeinschaft für eine Stärke der Gemeinden hält. Zudem sind 90% mit ihren sozialen Kontakten zufrieden bis sehr zufrieden und zwei Drittel pflegen diese u.a. über mindestens eine Ver-

einsmitgliedschaft bzw. ein Engagement in örtlichen Einrichtungen wie beispielsweise Kirche oder Kindergarten.

Gute Möglichkeiten zur Belebung des gesellschaftlichen Miteinanders bieten Freizeit- und Kulturangebote. Auf die Frage nach der Nutzung konkreter Einrichtungen und Veranstaltungen, die in der Befragung vorgegeben wurden, zeigte sich, dass die meisten Gemeindefeste, Vereinsveranstaltungen (inkl. Vereinsfeste) und Gottesdienste besuchen. Hinsichtlich der Nutzungsintensität werden letztere sowie öffentliche Schwimmbäder am häufigsten aufgesucht. Mit den in der Region angebotenen Freizeit- und Kulturmöglichkeiten sind die Befragten jedoch insgesamt weniger zufrieden. In der Bewertung schneiden sie eher mittelmäßig bis schlecht ab. Auch wenn die Angebote für Kinder (2,98) besser als diejenigen für Jugendliche und Senioren eingestuft werden (3,34 bzw. 3,30), halten ein Viertel der Befragten diese noch für schlecht bis sehr schlecht und 45% für nur mittelmäßig. Übereinstimmend mit der „Freundlichkeitsbeurteilung“ der Gemeinden scheint hier der größte Handlungsbedarf bei der Gruppe der Jugendlichen zu liegen. Selbst von den Befragten wird dieser als zweitwichtigster Handlungsbedarf hinter einer Verbesserung der Arbeits-/Ausbildungssituation in der Region gesehen. Ein unzureichendes Freizeitangebot für Jugendliche sowie ein insgesamt ungenügendes Kulturangebot werden der Region ebenso als große Schwächen bescheinigt.

Wie für ländliche Gemeinden typisch, nimmt die Freizeitgestaltung in Form des Vereinslebens eine wichtige Rolle ein. Doch obwohl dieses auf Rang sechs der Top 10-Stärken gewählt wurde und sich auch recht viele in Vereinen engagieren, werden für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in erster Linie zusätzlich mehr vereinsungebundene Freizeitangebote gewünscht, gefolgt von allgemein mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote. Häufig werden noch geeignete Treffmöglichkeiten im eigenen Ortsteil und mehr Angebote für Erwachsene gefordert.

Im Bereich Freizeit und Kultur schneidet Gangelt am besten, Selfkant dagegen am schlechtesten ab. Übereinstimmend werden aber von den Befragten aller drei Regionsgemeinden die Freizeit- und Kulturangebote für Kinder und Erwachsene besser eingeschätzt als die für Jugendliche und Senioren. Das unzureichende Freizeitangebot für Jugendliche wird von den Bewohnern in Selfkant und Waldfeucht etwas häufiger als Gemeindeschwäche bezeichnet als von denjenigen in Gangelt.

Auffällig ist, dass es den Gangeltern für eine gesellschaftliche Teilhabe mit Abstand am meisten an Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Vereinsangebote fehlt. Die Bürger Selfkants wünschen sich im Vergleich wesentlich stärker geeignete Treffmöglichkeiten vor Ort und die Waldfeuchter mehr Angebote für Familien und Kinder sowie für Jugendliche.

Hilfsbedürftigkeit im Alltag

Eine zentrale Herausforderung im Zusammenhang mit der Bevölkerungsalterung stellt die zukünftige Gestaltung des Wohn- und Lebensumfeldes für ältere Menschen dar. Dabei wird vor allem der Umgang mit der zunehmenden Pflegebedürftigkeit diskutiert. Jedoch ist hier zu berücksichtigen, dass der Wunsch älterer Menschen nach einem möglichst lan-

gen Verbleib in den „eigenen“ vier Wänden es notwendig macht, über klassische Pflege- und Betreuungsleistungen hinausgehende Hilfslösungen nachzudenken. Dies zeigen auch die Befragungsergebnisse. Von den rund 14%, die im Alltag auf andere Personen angewiesen sind, benötigen die meisten Hilfe bei Besorgungen (Einkaufen, Aufsuchen eines Arztes etc.), Haushaltstätigkeiten (Kochen, Wäsche waschen, Putzen etc.) und für Transport-/Fahrangelegenheiten. Dieses sind zugleich auch die Hilfeleistungen, die am häufigsten für andere hilfsbedürftige Personen gegeben werden.

Anhand der Ergebnisse kann außerdem festgestellt werden, dass die Mehrheit der Befragten über gute soziale Netzwerke verfügt. So findet gegenseitige Hilfe überwiegend zwischen Familienangehörigen und/oder Freunden und Bekannten statt. Diese wohnen zu zwei Dritteln bzw. drei Vierteln in der eigenen Wohngemeinde, etwa ein Zehntel wohnt in der Region „Der Selfkant“ und zwölf Prozent im restlichen Landkreis Heinsberg. Professionelle Dienstleister werden wenig und besonders für Pflege- und Betreuungsdienste sowie Fahrgelegenheiten im Alltag in Anspruch genommen. Bestehende Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren werden überwiegend durchschnittlich (43,8%) und von knapp einem Viertel der Befragten schlecht bis sehr schlecht bewertet.

Lebensplanung der Generation 50plus

Zur Wohnsituation der zukünftigen Seniorengeneration lässt sich zusammenfassend sagen, dass sie sich bei jedem Zehnten mit Eintreten in den Ruhestand bereits geändert hat oder zukünftig ändern wird. In den meisten Fällen sind eine Wohnraumverkleinerung (42,6% der Nennungen), eine altersgerechte Modernisierung (24,6%) und/oder ein Wohnformwechsel (21,3%) erfolgt bzw. in Zukunft beabsichtigt. Mit 14,3% plant ein vergleichsweise hoher Anteil der Generation 50plus nach dem 65. Lebensjahr umzuziehen. Dabei wird etwa jeder Dritte in die Region des letzten Wohnstandortes zurückkehren. Insgesamt wurden am häufigsten ein anderes Bundesland oder das übrige NRW-Gebiet als bevorzugte Ziele genannt. Hauptumzugsgrund ist mit Abstand der Wunsch, im Alter gut versorgt zu sein. Daneben spielt die Nähe zu Familie und Freunden eine bedeutende Rolle. Bei einem Umzug können sich die Befragten durchaus vorstellen, in eine alternative Wohnform zu ziehen. Senioren-Haus- bzw. Wohngemeinschaften, Seniorenresidenz und Mehrgenerationenwohnen finden hier eine etwas stärkere Akzeptanz als das Konzept des Betreuten Wohnens. Die Gruppe der 51- bis 65-Jährigen sieht überwiegend positiv in die Zukunft und möchte auch im Alter, wenn eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist, zu Hause wohnen bleiben. Meist soll dies dann durch die Nutzung moderner Technologie (wie z.B. Internetbestellungen) und mobiler Dienstleistungsangebote ermöglicht werden.

Dass sich im Ruhestand etwas an der Wohnsituation ändert bzw. ändern wird, sagte in Selfkant jede siebte Person. Einen Umzug ziehen hier sogar 16% der befragten Generation 50plus in Betracht, in Waldfeucht 18%. Anhand von Erfahrungen aus vergleichbaren Untersuchungen in der Städtereion Aachen können diese Anteile als hoch eingestuft werden. In der Gemeinde Gangelt sind es mit etwa zehn Prozent weniger umzugswillige Bewohner. Bei etwa jedem zweiten Gangelter und Selfkanter sowie rund jedem achten Waldfeuchter wird

der Umzug in die Region des letzten Wohnstandortes erfolgen. Abweichend vom Regionsbild bevorzugen die Befragten aus der Gemeinde Selfkant die benachbarten Niederlande und die Region selbst als neuen Wohnstandort, in Waldfeucht dagegen das übrige Gebiet des Landkreises Heinsberg. Der Wunsch nach einer besseren Versorgung im Alter scheint vor allem für die Waldfeuchter bei einem Umzug wichtig zu sein. Indessen nannten die Gangelter als Umzugsmotiv die Nähe von Familie/Freunden und Wohnen in einer größeren Stadt häufiger, die Selfkanter die Rückkehrabsicht in die Heimatregion, was hier besonders durch die niederländischen Mitbürger bedingt ist.

Hinsichtlich der Akzeptanz alternativer Wohnformen für das Alter ergab die Befragung intraregional kein einheitliches Bild: Während sich die 51- bis 65-Jährigen der Gemeinden Gangelter und Selfkant am meisten Mehrgenerationenwohnen und unterdurchschnittlich häufig Betreutes Wohnen vorstellen können, ziehen die Waldfeuchter erstere Wohnform weniger und letztere stärker in Erwägung. Die verbreitetste Wohnvorstellung ist zu Hause wohnen bleiben, auch dann, wenn eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist. Dabei würden die Waldfeuchter Bürger etwa gleichermaßen familiäre Hilfe in Anspruch nehmen und sich die Versorgung mittels moderner Technologie und mobiler Dienstleistungsangebote nach Hause holen. In den beiden anderen Gemeinden dagegen präferieren zwei Drittel der Befragten die letztere Option.

Wesentliche altersgruppenspezifische Aussagen

Freundlichkeitsbewertung der Gemeinde

Altersübergreifend wird die Kinder- und Familienfreundlichkeit besser eingestuft als die Senioren- und Jugendfreundlichkeit. Alle drei Altersgruppen bewerten die Seniorenfreundlichkeit nahezu gleich und die Jugendfreundlichkeit am schlechtesten. Mit Durchschnittswerten von 2,46 und 2,86 gaben aber die **35- bis 50-Jährigen** der Kinder- und Familien- bzw. Jugendfreundlichkeit die schlechtesten Beurteilungen ab.

Mobile Einkaufsangebote

Für **Personen jünger als 66 Jahre** haben mobile Einkaufsangebote meist kaum eine Bedeutung. Lediglich rund jeder Sechste hält sie persönlich für wichtig bis sehr wichtig. Entsprechend werden solche Angebote nur von einem Viertel (35- bis 50-Jährige) bzw. einem Drittel (51- bis 65-Jährige) regelmäßig, d.h. mindestens mehrmals im Monat, genutzt.

Obwohl unter den **Senioren** ein bedeutend höherer Anteil mobile Einkaufsangebote für sich selbst für wichtig bis sehr wichtig erachtet und diese stärker nachfragt (knapp über 40%), hält auch hier die Mehrheit sie überraschenderweise für eher unwichtig. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die meisten älteren Bewohner noch recht mobil sind (drei Viertel verfügen über einen Pkw) bzw. aufgrund der Hilfe von anderen Personen bei Besorgungen auf mobile Angebote nicht wirklich angewiesen sind.

Hilfs- und Serviceleistungen für ältere Menschen

Zwischen 41% (der 35- bis 50-Jährigen) und 50% (der 51- bis 65-Jährigen) der Bewohner halten zusätzliche Hilfs- und Serviceleistungen für Senioren für notwendig. Dabei nannten sie hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Fahr- und Bringdienste sowie Betreuungsangebote im Krankheitsfall am häufigsten. Auch wenn die Präferenzen unter den Altersgruppen sehr ähnlich sind, lassen sich folgende Unterschiede erkennen:

35- bis 50-Jährige sehen einen vergleichsweise höheren Bedarf an einem Notrufsystem und an Mittagstischangeboten, die **51- bis 65-Jährigen** an Seniorenbegegnungsstätten. Die **Senioren** wünschen sich hingegen am meisten eine Betreuung im Krankheitsfall und auch die Aspekte Seniorenberatungsstelle und Angebote für Betreutes Wohnen wurden im Vergleich häufiger genannt.

Gesellschaftliche Teilhabe

Etwa vier Fünftel der Befragten in den einzelnen Altersgruppen sagen, es gibt hinreichend Gelegenheiten, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Diejenigen, die nicht dieser Meinung sind, sehen hierfür Bedarf an folgenden Angeboten:

35- bis 50-Jährige wünschen sich in erster Linie noch mehr vereinsungebundene Freizeitmöglichkeiten sowie allgemein mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote. Im Vergleich zu den anderen Altersgruppen fehlt es ihnen vor allem an Angeboten für Familien, Kinder und Jugendliche.

51- bis 65-Jährige nannten die Aspekte mehr vereinsungebundene Freizeitmöglichkeiten und mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote wie die jüngeren Bewohner am häufigsten, jedoch im annähernd gleichen Maße. Vergleichsweise stärker fehlt es ihnen an Angeboten für Erwachsene.

Senioren vermissen mit Abstand am meisten Angebote für ihre Generation und auch geeignete Treffmöglichkeiten im Ortsteil. An dritter Stelle erst steht der Wunsch nach vereinsungebundenen Freizeitmöglichkeiten.

Hilfsbedürftigkeit im Alltag

Ein Zehntel der **35- bis 50-Jährigen** ist im Alltag auf die Hilfe anderer Personen angewiesen. Mit Abstand nehmen sie am meisten Hilfe für die Betreuung der Kinder in Anspruch. Am zweithäufigsten bedarf es an Transport- und Fahrgelegenheiten. Knapp 40% leisten auch Hilfe für andere Personen, vornehmlich und überdurchschnittlich bei Besorgungen.

Rund sieben Prozent der **51- bis 65-Jährigen** zählen zu den hilfsbedürftigen Personen. Sie erhalten hauptsächlich Hilfe bei Besorgungen und Haushaltstätigkeiten, wobei sie im Altersgruppenvergleich letzteres häufiger erfahren. Transport- und Fahrangebote durch andere werden ebenfalls recht oft genutzt. Auch hier helfen knapp 40% der Befragten anderen Personen im Alltag, meist bei Besorgungen und Fahrangelegenheiten.

In der Gruppe der **Senioren** ist ein Drittel hilfsbedürftig. Ihr Bedarf konzentriert sich auf die gleichen Hilfeleistungen wie bei der mittleren Altersgruppe, wobei sie vergleichsweise etwas mehr Unterstützung bei Besorgungen bekommen. Interessant ist, dass Senioren und 51- bis 65-Jährige gleichermaßen Pflege- und Betreuungsdienste in Anspruch nehmen. Zu den helfenden Personen gehört immerhin auch ein Fünftel der befragten Senioren. Im Vergleich übernehmen sie in deutlich höherem Maße die Kinderbetreuung und sind zudem etwas häufiger im Bereich Pflege und Betreuung engagiert.

Nachfolgend werden nun die aus den Befragungsergebnissen abgeleiteten *Handlungsempfehlungen* dargelegt. Sie resultieren im Wesentlichen aus den Aussagen zu den Schwächen bzw. Defiziten der Gemeinden, aus der Beurteilung der Wohnstandortkriterien und den von den befragten Bewohnern selbst gesehenen Handlungsbedarfen.

Handlungsempfehlung 1:

Jugendfreundlichkeit erhöhen

An mehreren Stellen der Befragung findet der Wunsch der Regionsbewohner nach einer Verbesserung der Wohn- und Lebensumgebung für Jugendliche seinen Ausdruck und scheint somit ein Hauptanliegen zu sein. Meist konzentrieren sich stadtplanerische Bemühungen vordergründig jedoch auf das Schaffen „kinderfreundlicher Städte“ mit dem Ziel, Familien als potenzielle Einwohner zu gewinnen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass wenn sich Familien am Wohnort längerfristig wohl fühlen sollen, auch genügend Angebote für die heranwachsende Generation geschaffen werden müssen. Das sehen die Befragten genauso. Wie die Ergebnisse belegen, werden die vorhandenen Spiel- und Freizeitangebote für Jugendliche für unzureichend und eher schlecht gehalten.

Generell ist bei diesem Handlungsfeld zu beachten, dass Jugendliche aufgrund ihrer unterschiedlichsten Interessen und der Tatsache, dass sich diese verhältnismäßig schnell wandeln, für die Planung keine einfache Zielgruppe darstellen. Zudem befinden sie sich in einer Entwicklungsphase, in der Selbstbestimmung und Freiheit zunehmend eine Rolle spielen. In Verbindung mit dem häufig geäußerten Wunsch der Befragten nach mehr vereinsungebundenen Freizeitangeboten könnte hier insofern angesetzt werden, als dass den Jugendlichen mehr „ungebundene“ Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angeboten werden. Hierfür können vor allem öffentliche Freiräume genutzt werden, die für Jugendliche eine erhebliche Alltagsbedeutung haben und als selbstbestimmte Spiel- und Entfaltungsräume das Angebot an Freizeit Chancen wesentlich erhöhen, sofern sie bedürfnisorientiert und ansprechend gestaltet sind. Neben einer jugendgerechten Freiraumgestaltung – so kritisierte beispielsweise ein Bewohner das Fehlen von Bolz- und (anspruchsvollen) Abenteuerspielplätzen – sollte aber vor dem Hintergrund des Demographischen Wandels und der Pluralisierung der Gesellschaft auch eine multifunktionale Nutzung angestrebt werden. Von einer solchen Aufwertung würden zugleich alle Bewohner profitieren. In diesem Kontext fordern viele Befragte mehr Sauberkeit und Pflege des öffentlichen Raumes, daher auch die recht kritische Bewertung der öffentlichen Plätze, Parks und Grünanlagen.

Zum anderen ist zu überlegen, inwieweit auch Freizeitmöglichkeiten „nicht-sportlicher Art“ geschaffen werden können, da vor allem Sportangebote durch die zahlreichen Vereine bereits hinreichend abgedeckt werden. Dies könnten Aktivitäten sein, die Eigenengagement und -verantwortung der jungen Menschen fördern. Für die Einrichtung neuer Angebote könnten Bürgerinitiativen mobilisiert werden. Von einigen Bewohnern werden Unterhaltungsangebote wie Disco oder Kino vorgeschlagen. Um allgemein mehr Treffmöglichkeiten für Jugendliche zu schaffen, könnten die Öffnungszeiten der Jugendzentren ausgebaut sowie flexibel nutzbare Räumlichkeiten der Schulen, Vereine oder der Kirche zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus sollte aus Sicht der Befragten mehr Jugendarbeit und -betreuung angeboten werden.

Da die Befragungsergebnisse aufgrund der gewählten Konzeption des Erhebungsinstrumentes keine umfangreiche Detailtiefe zu diesem Aspekt liefern können, wäre es zusätzlich empfehlenswert, im Rahmen einer Bürgerbeteiligung (z.B. in Form von Workshops) die Bedürfnisse und Wünsche mit den Jugendlichen selbst und möglichen Funktionsträgern (Schulleiter, Jugend-, Sozialarbeiter, Kirche u.ä.) zu ermitteln, um gemeinsam konkrete Lösungswege und Maßnahmen zu entwickeln.

Handlungsempfehlung 2:

Freizeit- und Kulturangebot verbessern

Nicht nur für Jugendliche, auch insgesamt wird das Freizeit- und Kulturangebot von den Bewohnern bemängelt. Ein unzureichendes Kulturangebot wurde am zweithäufigsten als großes Defizit der eigenen Wohngemeinde genannt. Nach Ansicht der Befragten gibt es zu wenig, zu einseitige und zu selten Angebote. Konkret genannt wurden vereinzelt Kino, Theater-, Konzertveranstaltungen und Angebote für das Nachtleben. Aufgrund ihrer Größe können die Regionsgemeinden kein umfassendes Kulturangebot, wie es häufig in Befragungen von den Bürgern gefordert wird, anbieten. Jedoch könnte in diesem Fall die interkommunale Kooperation der Gemeinden genutzt werden, um im Bereich Kultur verstärkt zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise könnten Ressourcen gebündelt und somit ein größerer Handlungsspielraum bei der Gestaltung des Kulturangebots geschaffen werden.

Für die Freizeitgestaltung wünschen sich auch die Erwachsenen vermehrt Möglichkeiten außerhalb der Vereine. Diese könnten als zusätzliches Angebot zu einer Aufwertung des Freizeitbereichs in der Region beitragen. Zudem fühlen sich die meisten nicht ausreichend über gesellschaftliche Angebote informiert. Zur besseren Bekanntmachung bestehender Angebote könnten, soweit noch nicht vorhanden, die Gemeinden hierfür einen E-Mail-Informationsservice einrichten, über den die Nutzer in regelmäßigen Abständen mit einem Newsletter entsprechend benachrichtigt werden. Eine andere Möglichkeit, die auch Haushalte ohne Internetanschluss erreicht, besteht in einer verstärkten Bekanntmachung über die Lokalmedien bzw. in öffentlichen oder häufig von Bewohnern aufgesuchten Einrichtungen. Gesellschaftliche Angebote sollten aber auch zielgruppenspezifisch ausgerichtet sein. So wünschen sich z.B. die Senioren primär Angebote für ihre Generation, gefolgt von geeigneten Treffmöglichkeiten im eigenen Ortsteil.

Handlungsempfehlung 3:

Medizinische Versorgung prüfen und Alltagshilfen schaffen

Mit der Zunahme älterer Menschen in unserer Gesellschaft kommt der medizinischen Versorgung zukünftig eine noch stärkere Bedeutung zu, insbesondere in Regionen mit geringerer Einwohnerdichte. Unter den Infrastruktureinrichtungen, die der Grundversorgung dienen, wird von den Befragten das medizinische Angebot am schlechtesten bewertet, vor allem in der Gemeinde Waldfeucht. Diese Unzufriedenheit äußert sich hauptsächlich im Fehlen von Fachärzten. Obwohl es sich hier nicht um allzu hohe Fallzahlen handelt, sollte dies ernst genommen werden, gerade vor dem Hintergrund, dass sich bei der Befragung der Aspekt der ausreichenden Versorgung am Wohnort als wichtiges Umzugsmotiv herauskristallisiert hat. Das zeigte sich nicht nur bei den Bewohnern mit Umzugsabsichten insgesamt, sondern auch bei den befragten umzugswilligen Senioren und 51- bis 65-Jährigen. Und zur Versorgung speziell im Alter gehört die ärztliche Versorgung. Aufgrund eines erkennbaren Bedarfs wird den Gemeinden somit eine Überprüfung des vorhandenen medizinischen Angebots empfohlen. Eine in ländlichen Regionen bekannte Schwierigkeit bei der Bereitstellung medizinischer Leistungen stellt die Wirtschaftlichkeit und z.T. die bei jungen Ärzten festzustellende mangelnde Attraktivität dar, sich in solchen Räumen niederzulassen. Neben den üblichen finanziellen Anreizen sollte auch über alternative Strategien nachgedacht werden. So könnten beispielsweise anderswo tätige Ärzte verstärkt für Hausbesuche gewonnen werden. Eine andere Möglichkeit wäre, diesen eine Räumlichkeit vor Ort zur Verfügung zu stellen, in der sie abwechselnd mit anderen Kollegen tage- bzw. wochenweise praktizieren (z.B. in Form eines wohnortnahen medizinischen Versorgungszentrums⁸). Auf diese Art könnte eine Erweiterung des medizinischen Angebots herbeigeführt werden, ohne dass die Ärzte eine Wohnbindung und ein zu großes Risiko eingehen müssten.

Gegenwärtig scheint ein großer Bereich der Versorgung noch über gut funktionierende soziale Netzwerke zu laufen. Dabei spielen in erster Linie Familienangehörige und Freunde eine wichtige Rolle. Der Hauptbedarf umfasst meist Hilfe bei Besorgungen, Haushaltstätigkeiten und Transport-/Fahrangelegenheiten, bei den 35- bis 50-Jährigen vor allem bei der Kinderbetreuung. Darüber hinaus wünschen sich Senioren meist auch eine Betreuung im Krankheitsfall. Die altersübergreifende Nachfrage nach Alltagshilfen, die Tatsache, dass soziale Netzwerke nicht unbedingt von Dauer sind und der große Wunsch, auch im Alter zu Hause zu wohnen und dabei den eigenen Kindern nicht zur Last fallen zu wollen, machen deutlich, dass solche Hilfen in Zukunft vermehrt angeboten werden müssen. Hier sollten die Gemeinden ansetzen und in Kooperation mit professionellen Dienstleistern entsprechende Angebote entwickeln. Darüber hinaus wäre eine Art Hilfeservice denkbar, wo sich auch interessierte Bürger engagieren könnten. Dies könnte auch zur Verbesserung der Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren beitragen, die in der Befragung eher schlecht abschnitten.

⁸ Deutscher Ärzte-Verlag GmbH (2010): Medizinische Versorgung in ländlichen Gebieten: Es ist Zeit, sich von alten Strukturen zu lösen <<http://www.aerzteblatt.de/V4/archiv/artikel.asp?src=heft&id=66300>> abgerufen am 18.01.2010.

Handlungsempfehlung 4:

Mobilitätsangebot flexibler gestalten und Verkehrsprobleme reduzieren

Ein typisches Handlungsfeld, das aus Bürgerbefragungen abgeleitet wird, umspannt den Bereich Mobilität und Verkehr. Für die Formulierung von Handlungsempfehlungen ergibt sich hier, wie bei derartigen Untersuchungen nicht unüblich, eine gewisse Problematik dahingehend, dass eine Diskrepanz zwischen „gelebter“ und gewünschter Mobilität festzustellen ist. Die meisten befragten Bewohner verfügen über einen Pkw und nutzen diesen in der Regel auch für die meisten alltäglichen Fahrten. Das ÖPNV-Angebot wird kaum genutzt und von allen Wohnstandortkriterien am schlechtesten bewertet. Ob die seltene Nutzung eine Folge der schlechten Bewertung bzw. der hohen Pkw-Verfügbarkeit ist, ist aus den Befragungsergebnissen nicht ersichtlich. Ebenso wenig beurteilbar ist, ob die schlechte Bewertung in Kenntnis oder Unkenntnis des tatsächlichen Angebots erfolgt. Schließlich kann auch nicht gesagt werden, ob eine ÖPNV-Nutzung häufiger erfolgen würde, wenn das Angebot insgesamt ausgebaut werden würde. In allen drei Gemeinden wurden die Busverbindungen bemängelt, in Waldfeucht zudem die Zugverbindungen. Hier und in der Gemeinde Selfkant wurde interessanterweise auch die hohe Abhängigkeit vom Auto beklagt. Das könnten jedoch Personen sein, die nicht motorisiert sind oder für die der Pkw/die Pkws der Familie nicht zur Verfügung stehen. Überraschenderweise wird der ÖPNV aber auch nicht überproportional von Personen ohne Pkw-Verfügbarkeit genutzt. Das kann mehrere Gründe haben. Entweder besteht einfach kein Bedarf oder es gibt für sie bessere Alternativen. Daher sollte eine flexiblere Gestaltung des bestehenden Mobilitätsangebots wie der teilweise kritisierte MultiBus in Betracht gezogen werden. Um die Vorzüge eines derartigen Angebotes gegenüber dem regulären ÖPNV zu stärken, sollte es flexibel und bedarfsorientiert konzipiert sein. So könnten die Bedienzeiten ausgebaut (Fahrangebote je nach Bedarf auch am Wochenende und abends) sowie die Abhol- und Absetzstandorte des MultiBusses näher an den Bedürfnissen der Kunden orientiert werden. Zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit solcher Mobilitätsangebote wäre auch eine Zusammenarbeit mit ÖPNV-, Bus- oder Taxiunternehmen denkbar.

Im Verkehrsbereich ist eine Reduzierung der Verkehrsbelastung, vor allem der Lärmbelastung anzustreben. Der vielerorts als schlecht empfundene Zustand von Straßen, Wegen und öffentlichen Plätzen kann durch entsprechende Bau- bzw. Pflegemaßnahmen verbessert bzw. behoben werden.

Insgesamt können auf der Grundlage der durchgeführten Untersuchungen folgende Handlungsempfehlungen genannt werden:

1. Jugendfreundlichkeit erhöhen
2. Freizeit- und Kulturangebot verbessern
3. Medizinische Versorgung prüfen und Alltagshilfen schaffen
4. Mobilitätsangebot flexibler gestalten und Verkehrsprobleme reduzieren

Literatur

Bertelsmann Stiftung (2009): Wegweiser Kommune <<http://www.wegweiser-kommune.de>> abgerufen am 06.07.2009.

Gangelt/Selkant/Waldfeucht (2007): Gebietsbezogenes integriertes Entwicklungskonzept „Der Selkant“ – eine Region im Aufbruch, Bewerbung im Rahmen der Umsetzung des LEADER-Schwerpunktes des NRW-Programms „Ländlicher Raum“ (2007–2013), Aachen.

Gemeinde Gangelt (2009): Offizielle Einwohnerzahlen 1999-2009, Gangelt.

Gemeinde Selkant (2009): Offizielle Einwohnerzahlen 1999-2008, Selkant.

Gemeinde Waldfeucht (2009): Offizielle Einwohnerzahlen 1999-2008, Waldfeucht.

Information und Technik Nordrhein-Westfalen/IT.NRW (Hrsg.) (2010): Bevölkerungsmo-
dellrechnung 2008 bis 2030 der kreisangehörigen Gemeinden
<<http://www.it.nrw.de/statistik/index.html>> abgerufen am 01.02.2010, Düsseldorf.

Information und Technik Nordrhein-Westfalen/IT.NRW (Hrsg.) (2009a): Kommunalprofil
Gangelt, Düsseldorf.

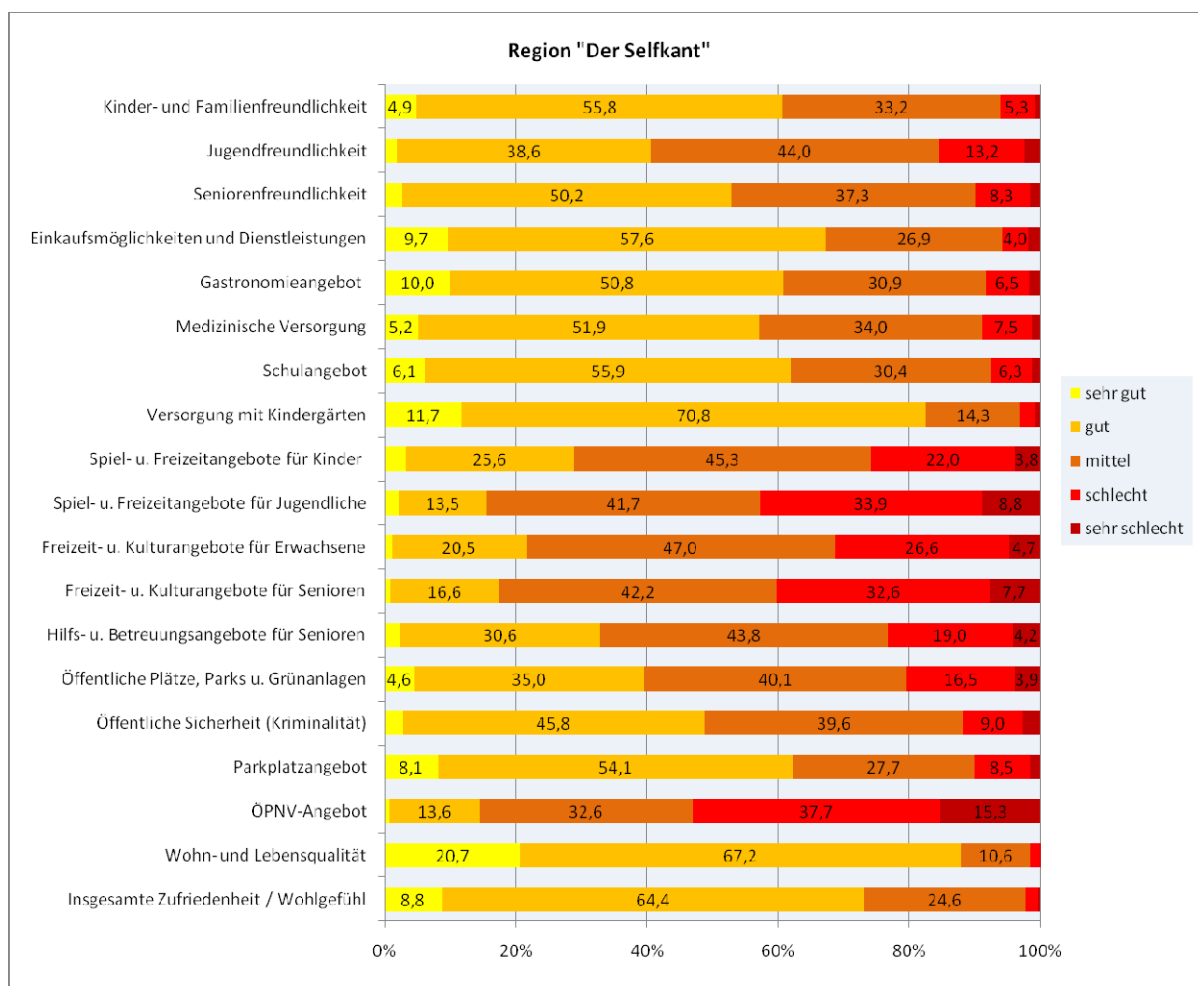
Information und Technik Nordrhein-Westfalen/IT.NRW (Hrsg.) (2009b): Kommunalprofil
Selkant, Düsseldorf.

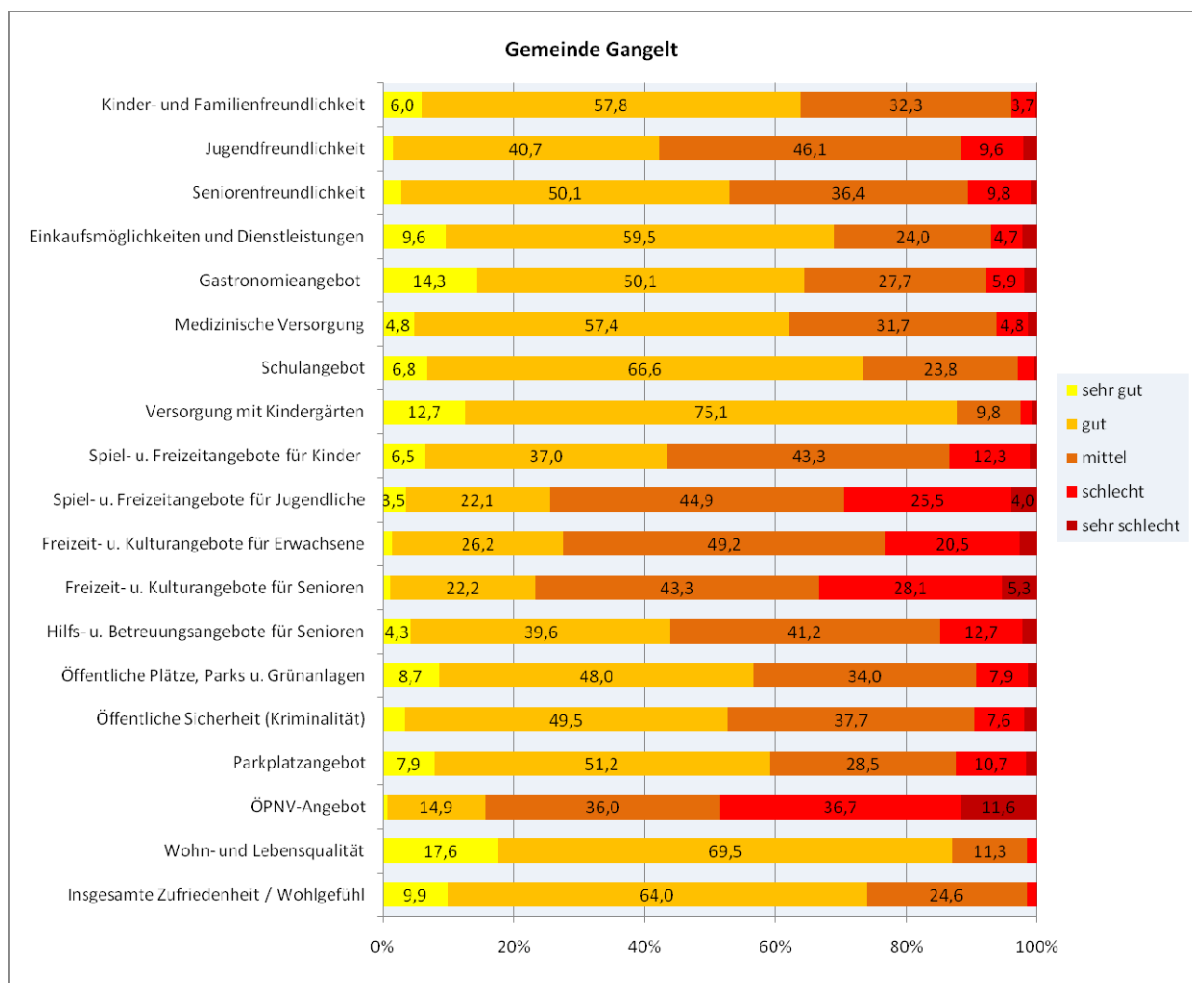
Information und Technik Nordrhein-Westfalen/IT.NRW (Hrsg.) (2009c): Kommunalprofil
Waldfeucht, Düsseldorf.

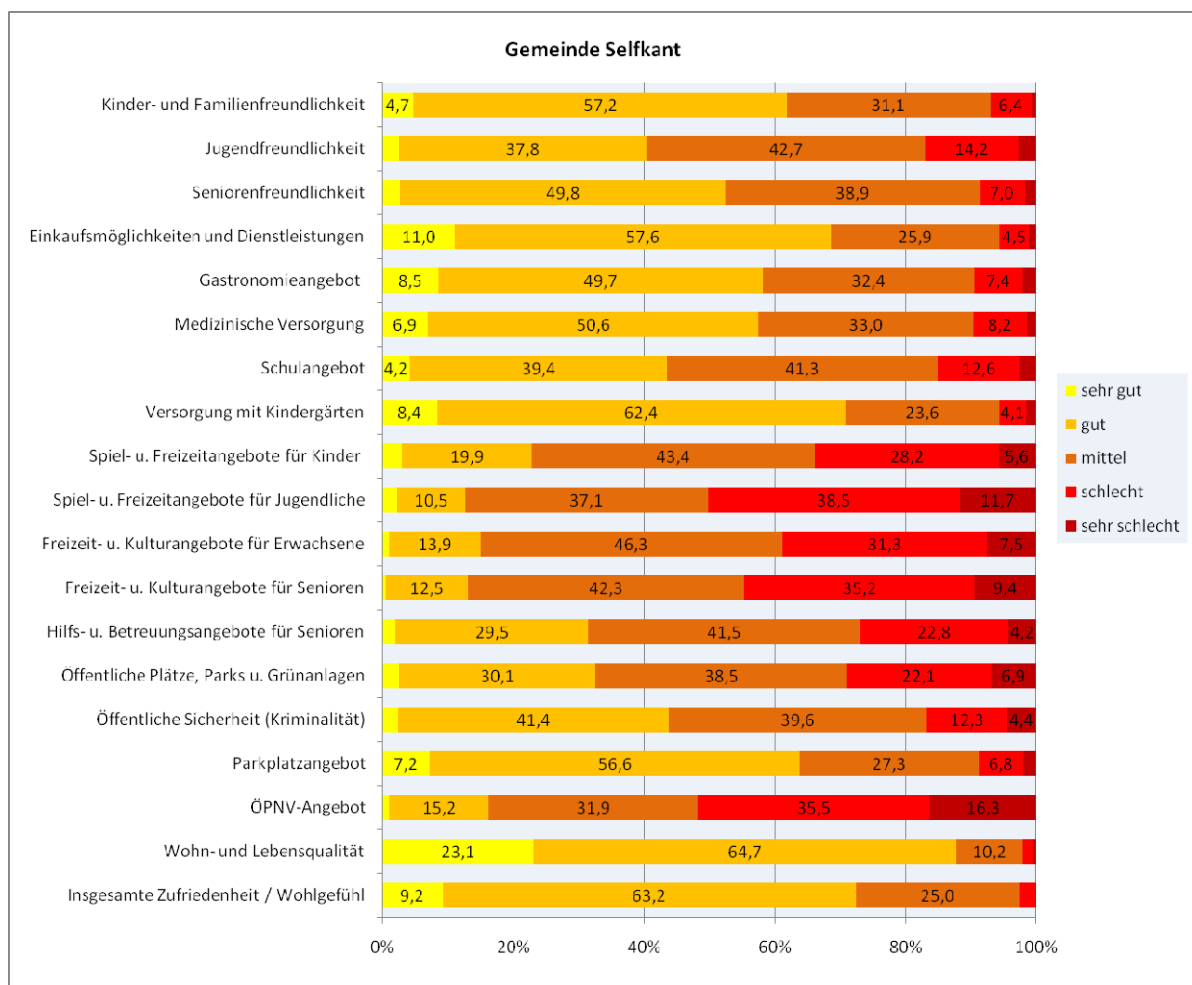
nova-Institut für Ökologie und Innovation GmbH (2006): ILEK für die Region
„Der Selkant“ - Gangelt, Selkant, Waldfeucht, Hürth.

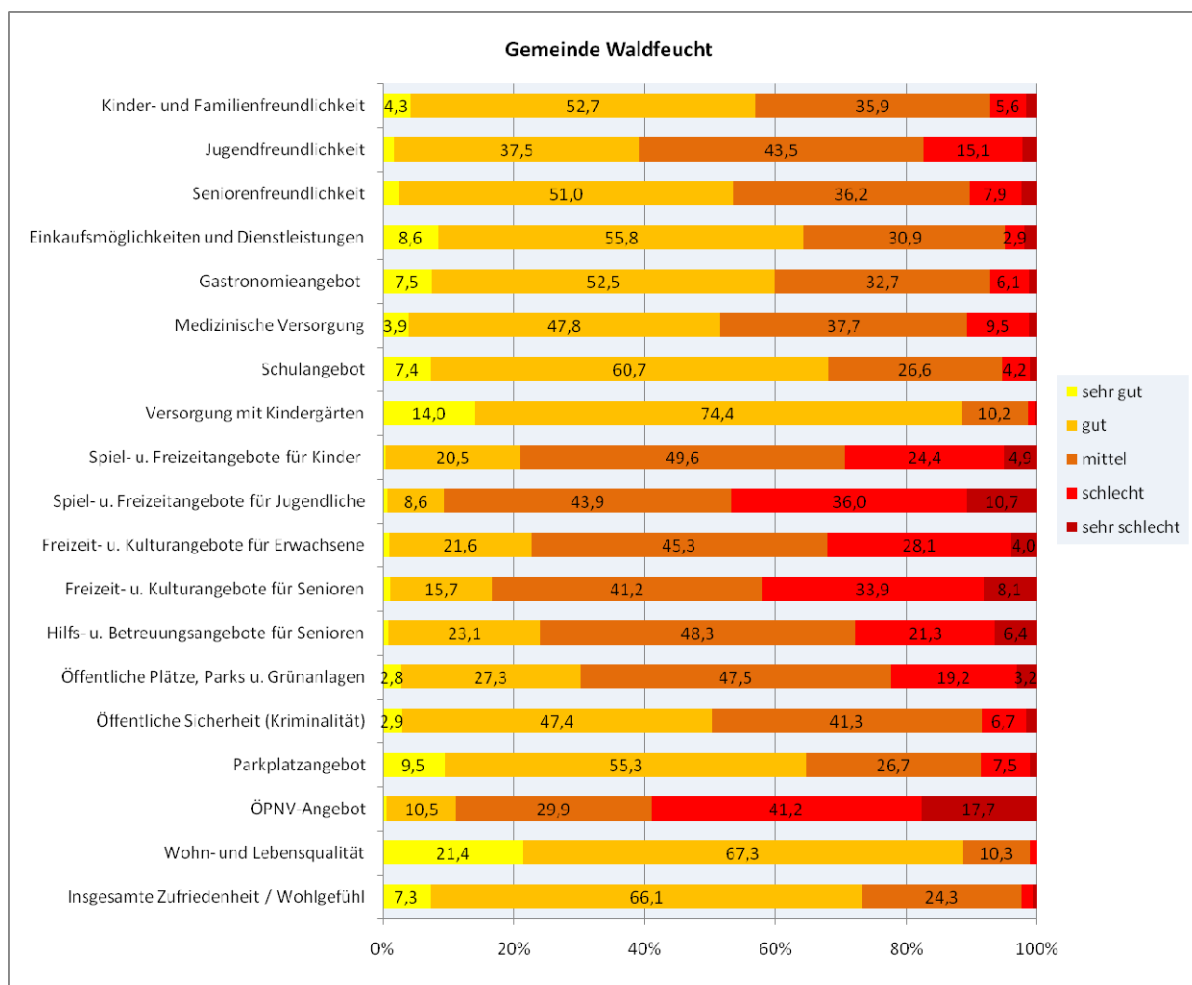
Anhang

Anhang A-1: Wohnstandortbewertung (im Detail)





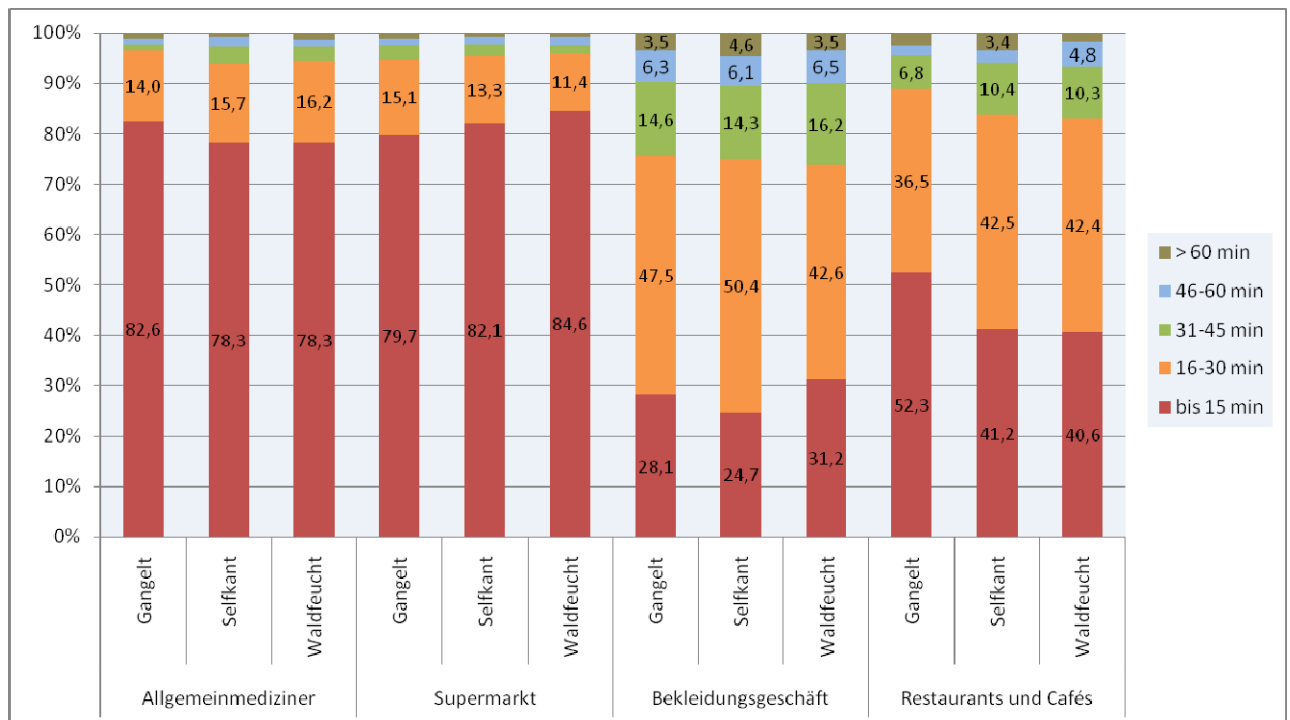
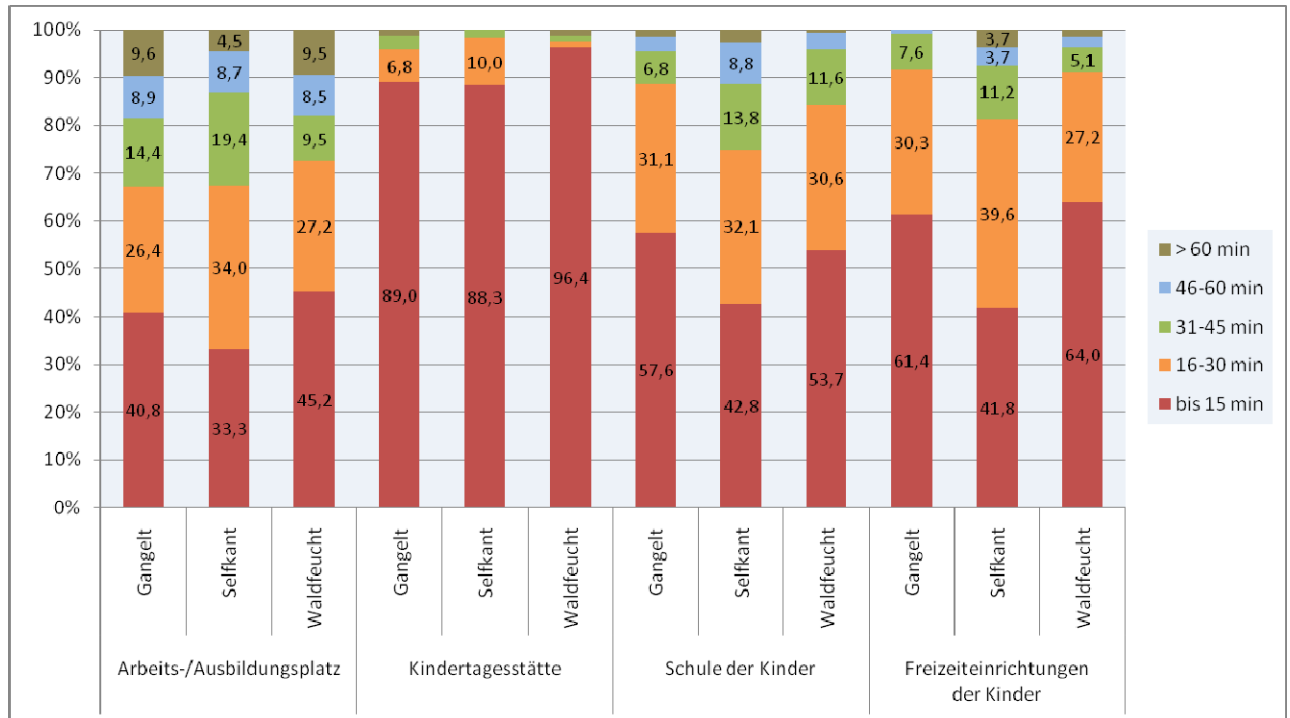


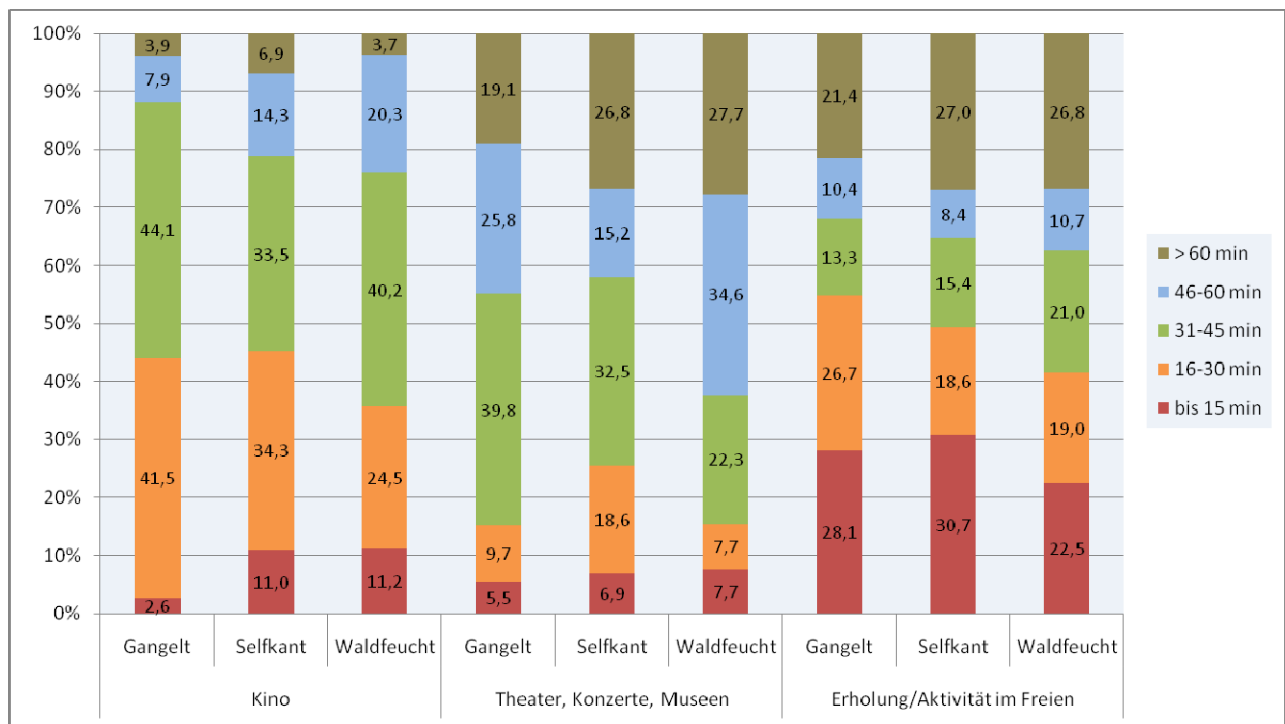


Anhang A-2: Beurteilung des örtlichen Infrastrukturangebotes nach Wohnort u. Ortsteilen

Gemeinde	Ortsteil	Infrastruktur (%)		n (Personen pro Ortsteil)
		ausreichend	nicht ausreichend	
Gangelt	Buscherheide	100,0	0,0	5
	Hohenbusch	100,0	0,0	2
	Broichhoven	87,5	12,5	8
	Gangelt	81,6	18,4	114
	Hastenrath	72,0	28,0	25
	Birgden	71,9	28,1	139
	Harzelt	71,4	28,6	7
	Kreuzrath	66,7	33,3	18
	Nachbarheide	66,7	33,3	3
	Schümm	66,7	33,3	3
	Niederbusch	65,4	34,6	26
	Stahe	64,0	36,0	50
	Mindergangelt	63,6	36,4	11
	Schierwaldenrath	57,7	42,3	26
	Langbroich	56,0	44,0	25
	Breberen	51,4	48,6	37
	Brüxgen	48,3	51,7	29
	Gesamt	68,9	31,1	528
Selfkant	Dieck	100,0	0,0	1
	Großwehrhagen	100,0	0,0	8
	Kleinwehrhagen	100,0	0,0	4
	Millen-Bruch	100,0	0,0	5
	Hillensberg	80,0	20,0	30
	Tüddern	76,0	24,0	104
	Millen	75,0	25,0	16
	Süsterseel	74,5	25,5	98
	Saeffelen	74,0	26,0	50
	Höngen	71,6	28,4	81
	Stein	68,4	31,6	19
	Wehr	68,4	31,6	38
	Isenbruch	60,0	40,0	15
	Havert	55,9	44,1	34
	Schalbruch	46,9	53,1	49
	Heilder	44,4	55,6	9
	Gesamt	70,4	29,6	561
Waldfeucht	Bocket	80,7	19,3	57
	Frilinghoven	0,0	100,0	1
	Löcken	60,0	40,0	5
	Selsten	57,1	42,9	14
	Braunsrath	74,1	25,9	27
	Haaren	72,0	28,0	236
	Obspringen	74,3	25,7	35
	Waldfeucht	76,5	23,5	85
	Brüggelchen	84,0	16,0	25
	Hontem	62,5	37,5	24
	Schöndorf	92,3	7,7	13
	Gesamt	73,9	26,1	522

Anhang A-3: Reichweiten für das Aufsuchen von Infrastruktureinrichtungen und anderen Orten nach Wohnort (einfache Strecke in Minuten)





Anhang A-4: Für die Bewohnerbefragung verwendeter Fragebogen (nachfolgend)

ANGABEN ZUM WANDERUNGSVERHALTEN

1. Seit wann wohnen Sie in Ihrer Gemeinde? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ich wohne in der Gemeinde:

- a) ☐ seit meiner Geburt → Bitte weiter mit Frage 4.
- b) ☐ seit dem Jahr (bitte eintragen): → Bitte weiter mit Frage 2.

2. **Wo** wohnen Sie **zuvor**? (Bitte Postleitzahl und Gemeinde des letzten Wohnortes angeben; wenn letzter Wohnort im Ausland lag, bitte Gemeinde und Land angeben.)

Postleitzahl: Gemeinde/Ort:

Land: ☐ Niederlande ☐ Belgien ☐ anderes europäisches Land ☐ außereuropäisches Land

3. **Aus welchen Gründen** sind Sie hier in die Gemeinde gezogen? (Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- | | |
|---|---|
| ☐ berufliche Gründe | ☐ familienfreundliches Lebensumfeld |
| ☐ Umzug in die Nähe von Familie/Freunden | ☐ seniorengerechtes Lebensumfeld |
| ☐ andere persönliche Gründe | ☐ Wunsch, im Grünen/auf dem Land zu wohnen |
| ☐ preisgünstiges Wohnungsangebot | ☐ Nähe zu den Niederlanden |
| ☐ Erwerb von Eigentum | ☐ sonstiges: <input type="text"/> |
| ☐ gute Versorgungssituation vor Ort | |

4. Haben Sie die **Absicht**, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre **umzuziehen**?

- ☐ ja → Bitte weiter mit Frage 4a.
☐ nein → Bitte weiter mit Frage 5.

4a) **Wohin** planen Sie umzuziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

- ☐ in einen anderen Ortsteil der Gemeinde
- ☐ in eine andere Gemeinde der Region „Der Selfkant“
- ☐ in eine andere Gemeinde innerhalb des Landkreises Heinsberg
- ☐ in eine andere Gemeinde NRW
- ☐ in ein anderes Bundesland
- ☐ in die Niederlande
- ☐ sonstiges

4b) **Aus welchen Gründen** möchten Sie umziehen?
(Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- ☐ berufliche Gründe
- ☐ Schulwechsel der Kinder
- ☐ Umzug in die Nähe von Familie/Freunden
- ☐ andere persönliche Gründe
- ☐ Verbesserung der Versorgungssituation insgesamt
- ☐ Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter
- ☐ Wunsch, billiger zu wohnen
- ☐ Wunsch, in einer ländlicheren/ruhigeren Umgebung zu wohnen
- ☐ Wunsch, in einer städtischeren Umgebung zu wohnen
- ☐ Rückkehr in die Heimatregion
- ☐ sonstiges:

Bitte nicht beschriften!

ANGABEN ZUR BEWERTUNG DER GEMEINDE INSGESAMT

5. Wie bewerten Sie Ihre **Gemeinde** nach folgenden Kriterien?

[illegible]

Bitte nicht beschriften!

6. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die **Stärken Ihrer Gemeinde** beschreiben?

	,		,	
--	---	--	---	--

7. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die **Schwächen Ihrer Gemeinde** beschreiben?

	,		,	
--	---	--	---	--

8. Wie verbunden fühlen Sie sich mit ...

- | | | | | | |
|-------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------|--|--------------------------------|------------------------------------|
| a) Ihrem Ortsteil? | ☐ sehr stark | ☐ stark | ☐ weniger stark | ☐ wenig | ☐ gar nicht |
| b) Ihrer Gemeinde? | ☐ sehr stark | ☐ stark | ☐ weniger stark | ☐ wenig | ☐ gar nicht |
| c) der Region „Der Selfkant“? | ☐ sehr stark | ☐ stark | ☐ weniger stark | ☐ wenig | ☐ gar nicht |

9. **Wie beurteilen Sie den Einfluss der Grenznähe zu den Niederlanden auf das Leben in Ihrer Gemeinde?**

Ich sehe den Einfluss als ...

- ☐ sehr positiv ☐ eher positiv ☐ eher negativ ☐ sehr negativ ☐ weder noch ☐ weiß nicht

10. Wie häufig nutzen Sie persönlich die folgenden Angebote in der Region „Der Selfkant“?

Angebot	Ich nutze das Angebot ...						
	mehrmals die Woche	einmal die Woche	mehrmals im Monat	einmal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	gar nicht
Mobile Einkaufsangebote („rollender“ Bäcker, Metzger u.ä.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Busse des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
MultiBus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Stadt-/Gemeindefeste	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vereinsfeste und andere Vereinsveranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gottesdienste	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Angebote der Kirche (Gruppentreffen, Kaffeenachmittag, Ausflüge etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hallen-/Freibad	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Museen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

11. Wenn Sie an die örtliche Versorgung denken, wie wichtig sind aus Ihrer Sicht mobile Einkaufsangebote („rollender Bäcker, Metzger u.ä.) ...

- a) für die Allgemeinheit? ☐ sehr wichtig ☐ wichtig ☐ weniger wichtig ☐ nicht wichtig
b) für Sie persönlich? ☐ sehr wichtig ☐ wichtig ☐ weniger wichtig ☐ nicht wichtig

12. Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

Das Infrastrukturangebot (Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Gastronomieangebot, medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen, ÖPNV) vor Ort ist für meine Bedürfnisse ...

- a) ☐ ausreichend. → Bitte weiter mit Frage 13.
b) ☐ nicht ausreichend. → Bitte weiter mit Frage 12a.

12a) Was fehlt Ihnen in der Gemeinde an Angeboten bzw. welche Angebote sollten noch zusätzlich vorhanden sein? (Mehrfachantworten möglich.)

- | | |
|--|--|
| ☐ Post | ☐ Apotheke |
| ☐ Bank | ☐ Allgemeinmediziner/Hausarzt |
| ☐ Bushaltestelle | ☐ Zahnarzt |
| ☐ Supermarkt/Lebensmittelgeschäft | ☐ Augenarzt |
| ☐ Lebensmittelfachgeschäft (Bäckerei, Metzgerei etc.) | ☐ Sonstige Fachärzte (HNO-Arzt, Orthopäde, Hautarzt, Frauenarzt etc.) |
| ☐ „Tante-Emma-Laden“/Kiosk | ☐ Kinderbetreuungseinrichtung |
| ☐ Drogeriegeschäft | ☐ Grundschule |
| ☐ Friseur | ☐ Weiterführende Schule |
| ☐ Restaurants und Cafés | ☐ Seniorenbegegnungsstätte |
| ☐ sonstiges: | <div style="border: 1px solid black; height: 20px; width: 600px;"></div> |

☐
☐
☐
☐
☐
☒ Bitte nicht beschriften!
☒

13. In welchen Bereichen sehen Sie **generellen Handlungsbedarf**? (Wählen Sie bitte insgesamt die drei wichtigsten Bereiche aus der nachstehenden Liste aus, wo die Gemeinde verstärkt investieren sollte.)

Bereich	Hier sehe ich den ...		
	<u>größten</u>	<u>zweit größten</u>	<u>dritt größten</u>
Handlungsbedarf			
Mobilitätsangebot (MultiBus)	☐	☐	☐
Arbeits-/Ausbildungsangebote in der Region „Der Selfkant“	☐	☐	☐
Kinderbetreuungsangebote	☐	☐	☐
Spiel- und Freizeitangebote für Kinder	☐	☐	☐
Spiel- und Freizeitangebote für Jugendliche	☐	☐	☐
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	☐	☐	☐
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	☐	☐	☐
Transportservice/Fahrdienst mit Begleitung für Senioren	☐	☐	☐
Gastronomieangebot	☐	☐	☐

ANGABEN ZUR INDIVIDUELLEN MOBILITÄT

14. Welche **Angebote** nutzen Sie in den benachbarten **Niederlanden**? (Mehrfachantworten möglich.)

- | | |
|--|--|
| ☐ Einkaufs-/Shoppingmöglichkeiten | ☐ Bildungseinrichtungen |
| ☐ Gastronomieangebote | ☐ Kinderbetreuungseinrichtungen |
| ☐ Freizeitangebote | ☐ Pflege- und Betreuungsangebote für Senioren |
| ☐ Kulturelle Angebote | ☐ sonstiges: <input type="text"/> |

15. Verfügen Sie über einen (eigenen) **Pkw**, den Sie nutzen?

- ☐ ja ☐ nein

16. Welches **Fortbewegungsmittel** nutzen Sie in der Regel für das Aufsuchen der folgenden Einrichtungen/Orte (auch außerhalb der Region „Der Selfkant“) und **wie viel Zeit** (für die einfache Strecke) benötigen Sie dafür? (Bitte nur Zutreffendes ankreuzen. Wenn Sie beispielsweise zur Zeit nicht erwerbstätig sind, dann lassen Sie die Zeile „Arbeits-/Ausbildungsplatz“ entsprechend frei. Sollten Sie mehrere Supermärkte, Restaurants etc. aufsuchen, dann füllen Sie bitte jeweils für die am häufigsten aufgesuchte Einrichtung aus.)

Einrichtung/Ort	Welches Fortbewegungsmittel nutzen Sie in der Regel hierfür? Bitte nur <u>ein</u> Fortbewegungsmittel pro Zeile ankreuzen.				Zur Zeit benötige ich dafür ... Minuten.				
	Auto	Bus/Zug	Fahrrad	zu Fuß	bis 15	16 bis 30	31 bis 45	46 bis 60	mehr als 60
Arbeits-/Ausbildungsplatz	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kindertagesstätte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schule der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freizeiteinrichtungen der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Allgemeinmediziner/Hausarzt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Supermarkt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bekleidungsgeschäft	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Restaurants und Cafés	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kino	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Theater, Konzerte, Museen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Erholung/Aktivität im Freien	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

☐
☐
☐
☐
☒ Bitte nicht beschriften!
☐
☐



Bitte nicht beschriften!

19a) Welche der folgenden **Hilfs- und Serviceleistungen** sollten **zusätzlich** angeboten werden?
(Mehrfachantworten möglich.)

- | | |
|--|--|
| ☐ Seniorenbegegnungsstätte | ☐ Angebote für Betreutes Wohnen |
| ☐ Beratungsstelle für Senioren | ☐ Mittagstisch |
| ☐ Hauswirtschaftliche Hilfsdienste | ☐ Fahr- und Bringdienste |
| ☐ Handwerkliche Hilfsdienste | ☐ Organisierte Freizeitangebote |
| ☐ Betreuungsangebot im Krankheitsfall | ☐ Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub |
| ☐ 24-Stunden-Notrufsystem | ☐ Umzugsorganisation und Umzugshilfen |
| ☐ Tagespflegestätte | ☐ sonstiges: <input type="text"/> |

GEMEINSCHAFT UND SOZIALE KONTAKTE

20. Wie zufrieden bzw. unzufrieden sind Sie insgesamt mit Ihren **sozialen Kontakten**?

- ☐ sehr zufrieden ☐ zufrieden ☐ weniger zufrieden ☐ gar nicht zufrieden

21. In wie vielen Ortsvereinen bzw. anderen örtlichen Einrichtungen (z.B. Kirche, Kindergarten) sind Sie **Mitglied/aktiv tätig**?

- ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 und mehr

22. Gibt es Ihrer Meinung nach **in der Gemeinde** für Sie **persönlich ausreichend Gelegenheiten und Angebote**, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben?

- ☐ ja → Bitte weiter mit Frage 23.
☐ nein → Bitte weiter mit Frage 22a.

22a) Was fehlt Ihnen hierfür? (Mehrfachantworten möglich.)

- ☐ Stadt-/Ortsteilfest
☐ Treffmöglichkeit im Ortsteil
☐ vereinsungebundene Freizeitangebote
☐ mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote
mehr Angebote für ...
☐ Familien & Kinder ☐ Jugendliche ☐ Erwachsene ☐ Senioren ☐ Behinderte
☐ sonstiges:

ANGABEN ZUR HAUSHALTSSTRUKTUR

23. Wie viele Personen (Sie eingeschlossen) leben in Ihrem **Haushalt**?

Anzahl der Personen:

↳ zu den Personen gehören:

- ☐ ich selbst
☐ mein (Ehe-)Partner / meine (Ehe-)Partnerin
☐ Kinder, Anzahl:
☐ Enkelkinder, Anzahl:
☐ Elternteile, Anzahl:
☐ weitere Verwandte, Anzahl:
☐ Freunde/Bekannte, Anzahl:

23a) Wenn **Kinder bzw. Elternteile** mit Ihnen **im Haushalt leben**, wie alt sind diese?

- Alter der Kinder:..... ☐ bis 5 J. ☐ 6-15 J. ☐ 16-20 J. ☐ 21 J. und älter
Alter der Elternteile:... ☐ 50-59 J. ☐ 60-75 J. ☐ 76-89 J. ☐ 90 J. und älter

☐
☐
☐
☐
☐ Bitte nicht beschriften!

24. Wohnen Sie ☐ zur **Miete** oder ☐ im **Eigentum**? (Bitte Zutreffendes ankreuzen.)

PERSÖNLICHE ANGABEN

☐ 25. **Wohnort:** 25a) **Ortsteil:**

- | | | | | |
|-------------------------------------|--|---|--|--|
| ☐ Gangelt | ☐ Birgden
☐ Breberen
☐ Broichhoven
☐ Brüxgen
☐ Buscherheide | ☐ Gangelt
☐ Harzelt
☐ Hastenrath
☐ Hohenbusch
☐ Kievelberg | ☐ Kreuzrath
☐ Langbroich
☐ Mindergangelt
☐ Nachbarheide
☐ Niederbusch | ☐ Schierwaldenrath
☐ Schümm
☐ Stahe
☐ Vinteln |
| ☐ Selfkant | ☐ Dieck
☐ Großwehrhagen
☐ Kleinwehrhagen
☐ Havert | ☐ Heilder
☐ Hillensberg
☐ Höngen
☐ Isenbruch | ☐ Millen
☐ Millen-Bruch
☐ Saeffelen
☐ Schalbruch | ☐ Stein
☐ Süsterseel
☐ Tüddern
☐ Wehr |
| ☐ Waldfeucht | ☐ Bocket
☐ Braunsrath
☐ Brüggelchen | ☐ Frilinghoven
☐ Haaren
☐ Hontem | ☐ Löcken
☐ Obspringen
☐ Schöndorf | ☐ Selsten
☐ Waldfeucht |

26. **Alter:** ☐ 35-50 J. ☐ 51-65 J. ☐ 66 J. und älter

27. **Geschlecht:** ☐ männlich ☐ weiblich

28. **Familienstand:** ☐ ledig ☐ verheiratet ☐ geschieden ☐ verwitwet

29. **Anzahl der Kinder:**

30. **Wo sind Sie geboren?**

- ☐ Deutschland ☐ Niederlande ☐ Belgien ☐ anderes europäisches Land ☐ außereuropäisches Land

31. Welche **Nationalität(en)** haben Sie?

- ☐ deutsch ☐ niederländisch ☐ belgisch ☐ andere europäische ☐ außereuropäische

32. **Bildungsabschluss:** ☐ Volks-/Hauptschule ☐ (Fach-) Abitur ☐ ohne Bildungsabschluss
☐ Realschule/Mittlere Reife ☐ Hochschulabschluss

33. Sind Sie zur Zeit **erwerbstätig**? ☐ ja, Vollzeit beschäftigt ☐ nein
☐ ja, Teilzeit beschäftigt ☐ Ich bin Hausfrau/-mann

► Wenn Sie **über 50 und höchstens 65 Jahre alt** sind, füllen Sie bitte noch den **folgenden Fragebogenabschnitt (Frage 34-38)** aus. Trifft dies für Sie nicht zu, so ist hier die Befragung für Sie zu Ende. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

ANGABEN ZUR ZUKÜNFTIGEN LEBENSPLANUNG DER GENERATION 50PLUS

34. Sind Sie **bereits im Ruhestand** (Rentner/Pensionär)?

- ☐ Ja, ich bin bereits Rentner/Pensionär.
☐ Nein, ich bin noch nicht Rentner/Pensionär.

35. Hat sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an Ihrer **Wohnsituation** geändert bzw. wird sich damit **etwas** an Ihrer Wohnsituation **ändern**?

- ☐ ja → Bitte weiter mit Frage 35a.
☐ nein → Bitte weiter mit Frage 36.
☐ kann ich noch nicht sagen → Bitte weiter mit Frage 36.

☐
☐
☐
☐
☐ Bitte nicht beschriften!

35a) Was hat sich geändert bzw. wird sich ändern? (Mehrfachantworten möglich.)

- ☐ Altersgerechte Modernisierung der Wohnung/des Hauses (breite Türen, keine/wenig Stufen etc.)
☐ Änderung der Wohnform (bitte ankreuzen): ☐ Mietobjekt ☐ Eigentumsobjekt
☐ Vergrößerung des Wohnraums
☐ Verkleinerung des Wohnraums
☐ sonstiges:

36. Sind Sie in der Zeit Ihres **Ruhestandes** bereits **umgezogen** bzw. **planen Sie** im Ruhestand bzw. nach dem 65. Lebensjahr **umzuziehen**?

- ☐ Ja, ich bin in der Zeit meines Ruhestandes bereits umgezogen. → Bitte weiter mit Frage 37.
☐ Ja, ich plane im Ruhestand bzw. nach dem 65. Lebensjahr umzuziehen. → Bitte weiter mit Frage 36a.
☐ Nein. → Bitte weiter mit Frage 37.

36a) **Wohin** planen Sie umzuziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

- ☐ in einen anderen Ortsteil der Gemeinde
☐ in eine andere Gemeinde der Region „Der Selfkant“
☐ in eine andere Gemeinde innerhalb des Landkreises Heinsberg
☐ in eine andere Gemeinde NRWs
☐ in ein anderes Bundesland
☐ in die Niederlande
☐ nach Belgien
☐ sonstiges:

36b) **Aus welchen Gründen** planen Sie umzuziehen? (Mehrfachantworten möglich.)

- ☐ Umzug in die Nähe von Familie/Freunden
☐ Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter
☐ Wunsch, in einer größeren Stadt zu wohnen
☐ Rückkehr in die Heimatregion
☐ sonstiges:

36c) Könnten Sie sich auch **vorstellen**, gegebenenfalls in eine der folgenden **Wohnformen** zu ziehen?

Wohnform	Ja	Nein	Weiß nicht
Gemeinschaftliches Wohnen von Jung u. Alt (Mehrgenerationenwohnen)	☐	☐	☐
Betreutes Wohnen	☐	☐	☐
Senioren-Haus- bzw. Wohngemeinschaft	☐	☐	☐
Senioren-Residenz	☐	☐	☐

37. Sagen Sie uns bitte, **wie** Sie sich Ihre Versorgung am ehesten vorstellen, wenn Sie eines Tages **nicht mehr selber für sich sorgen können** (Bitte nur eine Aussage ankreuzen.):

- ☐ Ich bleibe weiterhin in meiner/meinem jetzigen Wohnung/Haus wohnen und werde die Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden/Bekannten in Anspruch nehmen.
☐ Ich bleibe weiterhin in meiner/meinem jetzigen Wohnung/Haus wohnen und werde mir die Versorgung nach Hause holen (Nutzung von Telefon-/Internetbestellservice, mobilen Dienstleistungsangeboten u.ä.).
☐ Ich werde zu meiner Familie bzw. zu einem Familienangehörigen ziehen, und zwar in eine Gemeinde (bitte nachfolgend ankreuzen) ☐ der Region „Der Selfkant“ / ☐ außerhalb der Region „Der Selfkant“.
☐ Ich werde in eine Betreuungseinrichtung (Alters-/Pflegeheim) ziehen, die (bitte nachfolgend ankreuzen) ☐ in der Region „Der Selfkant“ / ☐ außerhalb der Region „Der Selfkant“ liegt.

38. Welches **Bild** haben Sie ...

- a) generell vom **Älterwerden**? ☐ sehr positiv ☐ eher positiv ☐ eher negativ ☐ sehr negativ
b) von Ihrer **persönlichen Zukunft**? ☐ sehr positiv ☐ eher positiv ☐ eher negativ ☐ sehr negativ

Herzlichen Dank nochmals für Ihre Unterstützung!

Bitte nicht beschriften!